Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 72. Dienstag den 9. Februar 1892. 86. Jahrgang.

Leipzig, 9. Februar.

* Aus Berlin wird gemeldet, daß die portugiesische Regierung ihren Gesandten in London in außerordentlichem Auftrage dorthin gesendet hat, um über die Lage der portugiesischen Finanzen eine umfassende Darlegung zu geben, welche die diesseitige Regierung zur Wahrung der deutschen Interessen für erforderlich erachtet hat. Der Gesandte wird heute Nachmittag im Auswärtigen Amte vom Freiherrn von Marschall empfangen werden. Einstweilen ist von einem deutsch-portugiesischen Handelsvertrage thatsächlich noch nicht die Rede.

* Zur Beurtheilung der Lage geht der Münchener „Allg. Ztg." „von gut unterrichteter Seite" aus Berlin folgende Information zu:

„Die Parole, daß die Krisis beigelegt sei, ist notorisch falsch. Generell läßt sich die Lage als völlig unklar bezeichnen. Eine Schwenkung der Nationalliberalen hat nicht stattgefunden. Ueber den Inhalt der Unterredung des Kaisers mit Herrn v. Bennigsen sind die Parteigenossen des Letzteren nicht informirt. Die Schwierigkeiten betreffs der Volksschulvorlage bestehen fort, wegen der Dissidenten scheinen sogar neue Schwierigkeiten vom Centrum zu erwarten zu sein, auch in den Personalfragen ist eine Aenderung nicht eingetreten."

Dagegen meldet man von anderer Seite, daß man mehr und mehr für wahrscheinlich hält, daß die preußische Schulgesetzvorlage, falls es infolge des Widerstands der äußersten Rechten und des Centrums nicht gelingt, wesentliche Aenderungen durchzusetzen, in dieser Tagung gar nicht zu Stande kommen und bis zur nächsten hinausgeschoben werden wird.

* Der Cultusminister Graf Zedlitz hatte bei der ersten Lesung des Volksschulgesetz-Entwurfes in Vertheidigung seiner Vorlage und zur Kennzeichnung seiner Stellung zu den Selbstverwaltungsorganen sich auch auf die Thatsache berufen, daß er Ehrenbürger der Stadt Posen sei. Da kommt nun aus Posen ein Bericht über eine Sitzung des dortigen Lehrervereins, der auch der Erste Bürgermeister Witting beiwohnte, und dieser Bericht ist gerade mit Bezug auf jene Berufung des Herrn Cultusministers von besonderem Interesse. Verhandelt wurde in der betreffenden Sitzung des Vereins über das Volksschulgesetz. Im Verlaufe der Debatte nahm auch Herr Witting das Wort, berührte die Simultanschulen und fuhr dann nach dem Berichte der „Pos. Ztg." fort:

„Der Vorsitzende hat Ihrer Aufmerksamkeit ganz besonders auf unsere Verhältnisse hingelenkt, und ich halte diesen Punct in der That für äußerst wichtig. Sie alle, katholische und evangelische Lehrer, werden wohl darin einig sein, daß eine Aenderung des Systems das Unheilvollste für unsere Commune sein würde. Es ist mir stets als etwas Unmögliches erschienen, daß ein Mann, der in unserer Mitte geweilt hat, unsere Schulverhältnisse genau kennt, unser Ehrenbürger ist, wirklich im Stande sein könnte, mit rauher Hand hineinzugreifen in unser blühendes Schulwesen. Und dies ist wohl auch der Grund, weshalb wir es unterlassen haben, zu dem Gesetzentwurfe Stellung zu nehmen. Sollte meine Meinung aber eine irrige sein, sollte das Schulgesetz in Wahrheit zur Wirklichkeit werden, dann hoffe ich, daß die Lehrer auf dem Posten sein werden, im Verein mit der Bürgerschaft und der städtischen Vertretung unser Schulwesen vertheidigen zu helfen."

* Die vom nationalliberalen Verein in Siegen berufene, auch von Freisinnigen und Freiconservativen besuchte Versammlung, in welcher Patzig-Berlin, Münter, Kreuz-Siegen u. A. sprachen, beschloß eine motivirte Resolution gegen den Schulgesetzentwurf, sprach beiden liberalen Parteien und den Freiconservativen für die würdige entschlossene Bekämpfung des Entwurfs Dank aus und die Erwartung energischer erfolgreicher Fortsetzung des Widerstandes. Die von dem ersten Redner festgestellte Thatsache, daß der Vertreter des Wahlkreises, Stöcker, am 27. Februar 1881 im Antrag Windthorst bekämpfte, was er am 26. Januar 1892 im Entwurf Zedlitz freudig begrüßte, rief lebhafte Erregung hervor.

* Vom ultramontanen Uebermuth schreibt die „Kölnische Zeitung": Auf einem Katholikentage hat man uns eine Zukunft ausgemalt, in der Deutschland als Vormacht des Katholicismus berufen wäre, den Kirchenstaat wieder aufzurichten und etwa durch einen neuen Kreuzzug das gelobte Land aus den Händen der Ungläubigen zu befreien. Auch der Landtags- und Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Bachem hat in einer Rede in Crefeld sein Gemüth weit geöffnet und die Herrschaftshoffnungen verrathen, die so manche ultramontane Brust bewegen. Der Centrumsabgeordnete entwickelte nämlich die Gründe, welche die Centrumspartei bewogen haben, für die Handelsverträge zu stimmen, folgendermaßen:

„Die Centrumspartei stimmte diesen Handelsverträgen aus zwei Gründen zu. Was uns in erster Linie sympathisch berührte, war, daß auch auf dem Gebiete des Handels mit Oesterreich ein ähnlicher Bund geschaffen wurde, wie er auf rein politischem Gebiete bereits bestand. Es ist von jeher das Bestreben der Katholiken Deutschlands gewesen, ein geeinigtes Deutschland herzustellen. Dies ist aber nicht möglich ohne Oesterreich. Man nennt das die großdeutsche Politik, welche im Jahre 1866 zuerst unterbrochen wurde. Sie ist wieder aufgenommen worden mit der Gründung des Dreibundes und hat eine Ergänzung gefunden durch den Abschluß der Handelsverträge. Wie die Dinge in Europa liegen, gehören das Deutsche Reich und Oesterreich zusammen; sie sind aufeinander angewiesen nicht allein durch die Interessen der Selbstvertheidigung, sondern auch infolge der Gemeinsamkeit der Abstammung der meisten Bevölkerungstheile. Wir sind von Natur deutsch und freuen uns, deutsch zu sein, ebenso sind die Oesterreicher deutsch in ihrer großen Mehrheit und wollen auch deutsch bleiben. Es ist dies erklärlich, wenn man sich die Thatsache vor Augen hält, daß die Nationen heutzutage immer mehr zum Selbstbewußtsein kommen; es wollen auch alle Deutschen sich vereinigen. Wir haben es auch stets bedauert, daß Oesterreich nicht mehr zum Deutschen Bunde gehört, weil das österreichische Kaiserhaus treu am katholischen Bekenntnisse hält."

Der ultramontane Abgeordnete hofft also, daß der geschichtliche Proceß, der 1866 mit der Verdrängung Oesterreichs aus Deutschland abschloß, vor einem neuen Gerichtshof wieder aufgenommen werde und zu einem entgegengesetzten Wahrspruch führen werde. Er verbrämt den Ausdruck dieser Hoffnung mit einigen deutsch-nationalen Redensarten, aber er ist ehrlich genug, zuzugeben, daß der confessionelle Gesichtspunct, das confessionelle Machtinteresse für ihn maßgebend sind. Oesterreich muß wieder in Deutschland hinein, damit die Macht des Ultramontanismus auf unerschütterliche Grundlagen gestellt werde. Daß alsdann die Tage der Hohenzollern gezählt wären, macht dem Herrn wenig Kummer; er erhebt die Germania irredenta auf den Schild und steckt unserer geschichtlichen Entwickelung damit ein richtunggebendes Ziel auf. Und es ist gut so! Unsere Ultramontanen müssen anfangen, laut zu denken, wenn in Berlin endlich die Augen aufgehen sollen.

* Vor dem Disciplinarhofe (Vorsitzender Wirklicher Geh. Rath Meinecke) hat, wie schon gemeldet, am Sonnabend die Verhandlung gegen den Wirklichen Geh. Rath Grafen Limburg-Stirum wegen seines bekannten, im December in der „Kreuzzeitung" veröffentlichten Schreibens über die Handelsverträge stattgefunden. Graf Limburg-Stirum führte seine Vertheidigung in Person. Das Erkenntniß lautete nach der „Nordd. Allg. Ztg." auf Dienstentlassung, d. i. Verlust der Gehaltsansprüche und der Führung des Gesandtentitels. — Dem Verurtheilten steht die Berufung an das Staatsministerium zu.

* Ueber den Eindruck, welchen das Verfahren gegen den Grafen Limburg-Stirum in Italien macht, wird gemeldet:

Rom, 8. Februar. Im freiheitlichen Italien erscheint der neue deutsche „Curs" als wahrhafte Reaction, die Verurtheilung des Grafen Limburg-Stirum als neues Zeichen derselben. Die ministerielle „Tribuna" sagt: „Schwere innere Krisen stehen unmittelbar bevor, falls das Schulgesetz nicht zurückgezogen wird, was nicht zu erwarten ist. Graf Caprivi, der abwechselnd auf die Freisinnigen, die Nationalliberalen und die Conservativen losschlägt, wird bald auf das Centrum allein angewiesen und schließlich von Allen verlassen sein."

* Das Urtheil in der Disciplinar-Verhandlung gegen den Landrichter Liebmann in Frankfurt a. M. erging auf das niedrigste vorgesehene Strafmaß, die Verwarnung des Angeklagten. Es handelt sich um eine eidlich beschworene Zeugenaussage des Dr. Liebmann, daß in einer Januarnacht 1890 die nächtliche Ruhe durch drei hin- und herfahrende Locomotiven der Frankfurter Localbahn gestört worden sei. Die vor dem Schöffengericht gegen eine Strafverfügung der Polizei geführte Verhandlung endete mit der Freisprechung des beklagten Bahndirectors. Anläßlich verschiedener in einem Berliner Blatt gegen Dr. L. erfolgten Angriffe klagte dieser gegen das Blatt. Dasselbe wurde aber nach Antreten des Wahrheitsbeweises unter harter Verurtheilung des Klägers freigesprochen. Schließlich wurde Herrn Dr. Liebmann ein großer Urlaub gegeben und das Disciplinarverfahren gegen ihn eröffnet.

* Ueber den Tod des Grafen de Launay wird aus Berlin geschrieben:

Graf de Launay ist seinen langen Leiden erlegen; die letzten Nachrichten über sein Befinden ließen bereits das Unabänderliche erwarten, das nun eingetreten ist. Mit ihm scheidet von der politischen Schaubühne und aus dem Leben zugleich der italienische Staatsmann, der auf das Engste mit den Schicksalen der deutschen Nation verwachsen erscheint. Man konnte ihn bereits seit Jahrzehnten zu den „Unseren" rechnen; denn von den 72 Jahren, auf die er sein Leben gebracht hat, hat er 37 Jahre in amtlicher Stellung in Berlin verbracht. So kannte und liebte er Berlin, Preußen und Deutschland ebenso, wie seine savoyische Heimath und Italien. Ein freundlicher Zufall fügte es, daß er in Berlin auch seine diplomatische Laufbahn begann: es war in der Mitte der vierziger Jahre, als Graf Nesti hier sardinischer Gesandter war, der Gemahl der weltberühmten Sängerin Henriette Sontag. Von jenen Zeiten an, sie liegen nun ein halbes Jahrhundert hinter uns, datiren die ersten Erinnerungen des Grafen Launay aus und an Berlin; dann hat er sich einige Jahre an verschiedenen Höfen als Attaché und Legationssecretair umgesehen, während in Berlin als sardinischer Gesandter Marquis de Ricci thätig war. Der Berliner Posten erschien damals den sardinischen Kammern als ein so unbedeutender, daß sie die Mittel für die Gesandtschaft verweigerten. Sie glaubten, ihre Regierung könne und müsse sich mit einem Ministerresidenten begnügen und als solcher ward denn am 16. Juni 1853 Graf Launay hier beglaubigt. Der gemeinsame Gegensatz gegen Oesterreich ließ aber doch für Berlin eine Rangerhöhung wünschen und so erhielt Graf Launay am 13. August 1856 seine Bestallung als Gesandter, eine Stellung, die er bis zum 31. Januar 1865 bekleidet hat. Er sah das Ministerium Manteuffel verschwinden, durchlebte die Neue Aera, begrüßte den König Wilhelm am Krönungstage in Königsberg, war Zeuge der Conflictszeit und des schleswig-holsteinischen Krieges. Es reiht für seine Berliner Wirksamkeit alsdann eine zweijährige Pause ein, während deren Graf de Barral de Monteuvrard hier als italienischer Gesandter fungirte. In seine Amtsführung fällt das preußisch-italienische Bündniß und der gemeinsame Krieg gegen Oesterreich im Jahre 1866. Am 11. April 1867 übernahm Graf Launay von Neuem den Berliner Posten, um ihn ohne weitere Unterbrechung bis zu seinem Tode zu verwalten. Wenn er bisher als Gesandter beim König von Preußen beglaubigt war, so ward er am 23. Januar 1868 Vertreter Italiens beim Norddeutschen Bunde, am 20. April 1871 beim Deutschen Reich. Im Jahre 1873 wurde die Gesandtschaft zum Range einer Botschaft erhoben; am 5. März 1878 ward der Botschafter vom König Umberto neu beglaubigt. Seit Kaiser Wilhelm I. heimgegangen, giebt es außer Fürst Bismarck keinen zweiten, der den großen Umschwung der Zeiten, die große Wandlung der Dinge, deren Zeuge wir seit vierzig Jahren gewesen sind, an sich selbst also erfahren hat, wie der man aus unserer Mitte genommene Graf Launay. Welch' eine Fülle der Ereignisse mußte doch eintreten, um den sardinischen Geschäftsträger beim König von Preußen in einen italienischen Botschafter beim deutschen Kaiser zu verwandeln. In dem Wechsel des Titels liegt ein ganzes Stück Weltgeschichte eingeschlossen. Im Grafen Launay, dem warmen Verehrer deutscher Sitte, deutscher Sprache, deutscher Cultur hat das deutsche Volk einen treubewährten, warmen Freund verloren.

* Aus München wird gemeldet: Der frühere Centrumsführer Oberlandesgerichtsrath Kopp ist gestorben.

* * *

* Die Unterhandlungen des Dr. Schmerling mit dem österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in der böhmischen Ausgleichsangelegenheit sind noch nicht beendet, die Regierung hat aber bereits einen Ausweg gefunden, um über die ersten Klippen hinwegzukommen. Es ist damit für die Lösung der Ausgleichsfrage allerdings nicht das Mindeste geschehen, doch darüber läßt sich Oesterreichs Premier keine grauen Haare wachsen. Wenn nur Zeit gewonnen ist, wird für das Weitere schon Gott und der bekannte glückliche Zufall sorgen. Es wird eben einfach „fortgewurstelt", wie folgende Meldung der „Voss. Ztg." zeigt:

Prag, 8. Februar. Zwischen dem czechischen Feudaladel und der Regierung erfolgte eine Vereinbarung, wonach ersterer zu-

---

Feuilleton.

Die verliebten Ehegatten.

Von Meta Schoepp.

Nachdruck verboten.

„Und das ist Dein letztes Wort?"

„Mein letztes!"

„Und Du wirst es niemals bereuen —"

„Von einem Mann befreit zu sein, der mir jede Stunde meines Lebens verbittert? Nie, niemals! Mit Ungeduld werde ich der Stunde der Erlösung entgegensehen!

„Martha!" Grollend, drohend klang das, wie das Heraufziehen eines Gewitters; er war vom Sopha aufgesprungen und stand nun, ein Riese an Kraft und Gestalt, dem zierlichen, zeisenden Elfenfigürchen gegenüber, das mit über der Brust verschränkten Armen, den schönen Lockenkopf trotzig in den Nacken geworfen, furchtlos zu ihm aufsah.

„Willst Du das, was Du eben gesagt hast, wiederholen?"

„Gewiß, wenn es Dir Vergnügen macht; ich gehe morgen zu Dr. Fenger, der mein Anwalt sein wird, um ihm das Nöthige mitzutheilen und bleibe, bis die Scheidung erfolgt ist, bei Käte Wiegand. Die Thatsache einer beiderseitigen unüberwindlichen Abneigung ist wohl schwerwiegend genug und macht ein ferneres Zusammenleben unmöglich. Es war ein faux pas, den wir uns da zu Schulden kommen ließen und nun so gut es geht auszugleichen suchen müssen", fügte sie mit leichtem Achselzucken hinzu.

„Diese Heirath ein faux pas?"

„Natürlich, was sonst? Hättest Du mich sonst soviel gequält?" Das klang wie durch Thränen, und in der That zuckte es verrätherisch um die Purpurlippen und um die schillernden Nixenaugen legte sich ein Schleier. Er bemerkte es nicht, er sah nur die trotzige, verführerische Gestalt vor sich, die ihn auf der heutigen Soirée fast zur Verzweiflung gebracht hatte; Alle lagen ihr zu Füßen, huldigten ihr, und mit unnachahmlicher Grazie, kaum zu begreifender Harmlosigkeit nahm sie diese Huldigungen entgegen, hatte für Jeden ein freundliches Lächeln, eine liebenswürdige Bemerkung, während er, ihr Gatte, von ihr selbst zwischen zwei Ballmüttern postirt war, die ihn während zwei Stunden nicht von ihrer Seite gelassen hatten. Und als er ihr bei ihrer Heimkehr Vorwürfe gemacht, hatte sie ihn der Eifersucht, des unbegründeten Mißtrauens beschuldigt und am Ende — Trennung, Scheidung von ihm gefordert.

Mit starken Schritten durchmaß er den behaglichen Raum, streifte mit finsteren Blicken seine jetzt nachlässig im Schaukelstuhl lehnende Frau, ärgerte sich über ihre scheinbare Gleichgiltigkeit und warf zuletzt wie von ungefähr die Frage hin: „Und die Gesellschaft?"

„Unbesorgt, mein Lieber", war ihre spöttische Antwort, „die Gesellschaft hat mich schon lange genug bedauert, warum soll sie mir nicht einmal Glück wünschen?"

Es war nicht recht von ihr, ihn so zu reizen, aber sie wollte sich rächen für all die traurigen Stunden, die seine Eifersucht ihr schon bereitet, für die Kränkungen, die ihr widerfahren; und es erfüllte sie mit boshafter Freude zu sehen, wie auch er litt. Daß ihn diese Bemerkung so erbittern würde, hatte sie freilich nicht geglaubt. Mit einem Satz war er an ihrer Seite, seine Faust umklammerte ihr rosiges Handgelenk mit eisernem Druck, seine dunkeln Augen schossen Blitze und mit heiserer Stimme schrie er sie an:

„Und das wagst Du, Du mir zu sagen? So waren Deine Liebesbetheurungen Meineide, und ich, ich Rasender nahm sie für baare Münze! Du willst Dir Glück wünschen lassen! Hast vielleicht schon einen Nachfolger für mich erkoren, in dessen Armen Du den armen Narren verlachst, der drei Jahre lang Dich angebetet hat, wie einen Engel! Wage es, versuche es! Aber ich schwöre Dir, lieber todt zu meinen Füßen als das."

Scheu sah sie zu ihm auf, sie fürchtete sich vor ihm; wie seine Zähne knirschten, so hatte sie ihn noch nie gesehen; er wäre wirklich im Stande — —

Heftig entriß sie ihm ihre Hand und blickte zornig auf die dunkelrothen Flecken, die der Druck zurückgelassen.

„Sieh, was Du gethan hast, mir, einer wehrlosen Frau! Und ich soll bei Dir bleiben, mich weiter mißhandeln und quälen lassen?" Mit einem Ruck hatte sie sich erhoben, den Stuhl zurückgeschleudert, der noch lange große Schwingungen beschrieb und stand ihm dicht gegenüber, die sprühenden Augen fest auf ihn geheftet, vergebens den Sturm, der alle Leidenschaften in ihr zu entfesseln drohte, zu beschwichtigen suchend. „Ich hasse Dich, ich verachte Dich!" rief sie zitternd vor Erregung und in diesem Augenblick haßte sie ihn wirklich. Ohne sich noch nach ihm umzusehen, war sie in ihr Schlafzimmer geflüchtet, hatte den Schlüssel umgedreht und noch lange lag sie auf den Knieen vor ihrem Lager, den Kopf in die Kissen vergraben und schluchzte herzbrechend. Und Fritz? Als er die mißhandelte kleine Hand sah, hatte es ihn getroffen wie ein Keulenschlag; die Faust, die so grausam gewesen, ließ er auf den Kamin niedersausen, daß krachend eine Vase zu Boden flog, er verwünschte seine schrankenlose Heftigkeit, machte sich die bittersten Vorwürfe und schlich auf den Zehen nach ihrem Zimmer. Ihr leises Schluchzen schnitt ihm ins Herz, voll Ingrimm preßte er den Kopf gegen den Thürpfosten, und wagte doch nicht um Einlaß zu bitten, aber ihn gar zu erzwingen. Aengstlich lauschte er auf jedes Geräusch und kauerte am Ende nieder, um die Nacht in ihrer Nähe, in stets steigender Seelenangst zu verbringen.

Und nun war sie schon drei Tage von ihm getrennt. Sie lebte bei Käte Wiegand und er allein in der großen, eleganten Wohnung. Da die Drohung nun zur Wahrheit geworden, gab es ja auch kein längeres Besinnen. „Natürlich ist es am Besten so", sagte Martha zu ihrer Freundin, „diese ewigen Eifersuchtsscenen hätten mich am Ende getödtet. Man ist doch für die Welt nicht todt, wenn man verheirathet ist."

„Er hat Dich aber sehr, sehr geliebt."

„Und mich am letzten Tage so mißhandelt, daß noch die Zeichen davon sichtbar sind. Nennst Du das etwa Liebe? So lange es zu ertragen war, habe ich es ertragen, wenn es auch manch' heißen Sturm gab, nun aber ging es nicht mehr. Und ich hasse ihn, ganz gewiß, ich hasse ihn!"

Käte lächelte gutmüthig; das klang schon ganz anders, als am ersten Tage ihrer Flucht, an dem sie der leidenschaftliche Schmerz, der fast krankhafte Zustand der Freundin wirklich geängstigt hatte. So setzte sie ihre Hoffnung auf die Zukunft und tröstete sich mit dem Gedanken an die Liebe, die die beiden ihr so lieben Menschen stets für einander empfunden und die bei ihr feststehende Gewißheit, daß Eins ohne die Anwesenheit des Andern vor Sehnsucht vergehen müsse. Daß darüber aber bereits der dritte Tag seinem Ende zuging, setzte sie einigermaßen in Erstaunen.

„Du siehst blaß aus, Martha, wollen wir ein wenig promeniren?"

„Nein, ich bin nicht gestimmt, wenn Du aber Lust hast, so lasse Dich durchaus nicht stören. Ich werde unterdeß lesen oder sticken oder Deinen Flügel prüfen — es giebt da genug Unterhaltung."

„Aber ich möchte Dich nicht allein lassen."

„Mir wird die Einsamkeit wohlthun; ich kann dann über meine Lage nachdenken, eigentlich bin ich ja noch gar nicht zur Besinnung gekommen."

Nun saß sie allein in dem Zimmer der Freundin; im Dämmerlicht übte es einen so seltsamen, bestrickenden Zauber aus, fast so wie das ihre daheim, wo sie auch so gern auf dem Ruhebett gelegen und geträumt hatte. Wie es wohl heute dort aussah? Ob Lene die Nippsigürchen alle abgestaubt und die hohen Alabastervasen auch nicht beschädigt? Ob Jocko frisches Wasser hat, er ist so daran gewöhnt! Wie er sich sehnen wird, und immer vergeblich ihren Namen rufen, der arme Jocko! Fritz mag ihn nicht recht leiden, er kreischt ihm zu sehr und sie glaubt, daß er selbst auf den grüngefiederten Gesellen eifersüchtig ist. O, diese schreckliche Eifersucht! Wie glücklich hätten sie sein können, wenn sie nicht immer einen dunkeln Schatten auf ihr strahlendes Glück geworfen. Im Grunde ist Fritz ja seelengut, ein prächtiger Mann, der jeden ihrer Wünsche mit Freude erfüllte. Wie man sie in der ersten Zeit ihrer Ehe beneidet hatte, es hatte ja keine von den vielen Müttern glauben wollen, daß sie, die kleine, verzogene Zwerggestalt den Riesen an sich fesseln würde. Eine Laune nannte man's, die bizarr genug war, um sie dem Kobold Martha zuzutrauen. Und als es dann doch Wahrheit wurde, da sagte man, daß ihr Reichthum ihn angezogen! O, sie sollten nur gesehen haben, wie er sie geliebt hat und — zu leugnen ist es nun einmal nicht — wie sie ihn geliebt! Und nun, es ist doch schrecklich, nun ist Alles vorbei! Er wird nicht mehr auf dem Löwenfell vor der Ottomane knieen, um mit ihr zu kosen und zu tändeln, er wird sie nicht mehr auf den starken Armen durch die weite Zimmerflucht tragen und seinen Kopf in ihrem duftenden, üppigen Goldhaar verstecken. Die lauschigen Theestunden, da er mit seiner ausdrucksvollen, sympathischen Stimme ihr vorgelesen oder Geschichten aus seinem wildbewegten Leben erzählt, die Morgenpromenaden und Spazierfahrten, seine liebevolle, aufopfernde Fürsorge — alles ist vorüber, für immer vorbei: Vielleicht sitzt er jetzt auch im Dämmerlicht und bereut seine Heftigkeit, er hat nun einmal ein so leidenschaftliches Temperament und — eigentlich möchte sie ihn auch nicht anders haben — es war neulich nur gar zu arg gewesen, und sie ist auch so heftig, so trotzig, sie kann nicht nachgeben, sie, das verwöhnte Kind des Luxus. Aber wenn er nun versuchen würde, sie zu vergessen, wenn Andere es auf sich nehmen, ihn den Verlust weniger empfinden zu lassen. — Martha fühlte plötzlich, wie ein kalter Schauer ihren Körper überrieselt, sie springt auf, sie weiß kaum, was sie vor hat. Jetzt steht sie bereits vor dem Spiegel, um, ohne hineinzusehen, mit zitternden Händen das zierliche, blumengeschmückte Hütchen auf die Locken zu drücken, sie will ja nicht zu ihm — o nein, nur das Haus sehen, wo sie so glücklich war, Lene sagen, daß Fritz die gewohnte Ordnung nicht vermissen dürfe, und Jocko guten Tag sagen, sonst bekümmert sich ja Keiner um ihn!

Ihr Herz klopft zum Zerspringen, der Athem droht sie zu ersticken und sie ist doch so langsam die Stufen hinangestiegen. Und nun pocht sie leise, kaum hörbar und wundert sich, daß doch schlürfende Schritte sich eilig der Thür nähern. Lene? Ja, die gute, treue Seele ist's, wie ihre verweinten Augen aufleuchten und sie die kleine, sich ihr entgegenstreckende Hand mit Küssen bedeckt! Sie glaubt ja doch nicht was Martha stotternd hervorbringt, daß sie etwas vergessen habe — sie erzählt, wie der Herr die ganzen Tage selbst Jocko gefüttert habe und jede Stunde neues Wasser gegeben, und in ihrem Boudoir sei ein prachtvoller Blumengarten entstanden, damit sie sich freue, die liebe, gnädige Frau, wenn sie zurückkommt! Und seit drei Tagen hat er nicht geschlafen, der arme Herr, und fast nichts gegessen und sieht wirklich ganz krank aus!

Martha glaubt zusammenzubrechen, er ist krank — wo ist er? Und ohne Aufenthalt eilt sie vorwärts durch die dunkeln, einsamen Räume, die sie so traurig angähnen, durch das traulich Wohnzimmer — wo ist er nur — die Thür ihres Boudoirs ist nur leicht angelehnt — schüchtern fast tritt sie näher — da sieht sie in dem zunehmenden Dämmerlicht seine Riesengestalt vor der Ottomane knieen, das Haupt in den Händen vergraben.

„Fritz?" und sie kniet neben ihm und lacht und weint und schmiegt sich wie ein Schutz suchendes Vögelchen an seine Brust. „Vergieb mir, Fritz, vergieb?" fleht sie schluchzend und blickt zu ihm auf. Er ist wie im Traum, er preßt sie an sich und streicht langsam, zögernd über ihr Haar, ob es auch kein Trugbild seiner Sinne sei. Aber dann springt er auf und zieht sie wortlos, erschüttert zu sich empor, und als ein zitternder Lichtstrahl sein Antlitz streift, sieht Martha in seinen treuen, dunkelen Augen eine Thräne schimmern.

SLUB
Wir führen Wissen.

stimmt, daß der böhmische Landtag in seiner bevorstehenden Tagung mit der nationalen Abgrenzung der Bezirke wenigstens beginnt. In Folge dessen werden die Altczechen ihre Landtagsmandate beibehalten. Ein bezüglicher Beschluß wird nächsten Sonntag in einer Vollversammlung der altczechischen Landtagsabgeordneten gefaßt werden. Bürgermeister Scholz, welcher bisher für die Mandatsniederlegung war, erhielt einen langen Besuch des Oberstlandmarschalls Fürst Lobkowitz, welchen er schließlich zusagte, nunmehr für die Beibehaltung der Mandate einzutreten. Der von den Jungczechen gegründete czechische Agitationsverein im deutschen Theile Nordböhmens wird eine regere Thätigkeit entfalten. Der Obmann desselben, der jungczechische Abgeordnete Trojan, erließ einen bezüglichen Aufruf.

* Der Ausfall der ungarischen Reichsrathswahlen hat den grundsätzlichen Gegnern der Regierung des Grafen Szapary innerhalb und außerhalb Ungarns eine erhebliche Enttäuschung bereitet, und um die Tragweite derselben zu verkleinern, macht ihre Logik mitunter die wunderlichsten Sprünge. Allen diesen Tendenzleistungen aber läuft den Rang ab eine in Paris unter dem Titel „La Hongrie et la Triple Alliance" (Ungarn und der Dreibund) erschienene Broschüre, welche, sicherlich von einem verlaufenen Kossuthianer der äußersten Linken herstammend, den Hereinbruch einer Periode von Niederlagen für den Dualismus in Oesterreich-Ungarn und den Dreibund weissagt. Und da es keinen Unsinn giebt, dessen sich nicht die Pariser Presse für ihre sensationellen Bedürfnisse bemächtigte, so fällt sie auch auf dieses Geschreibsel hinein und ergeht sich seit einigen Tagen in panslawistischen Variationen der von vorerwähnter Broschüre „im Namen Ungarns" angestimmten Lobhudeleien auf den Zaren. Uneingedenk des Sprichwortes, vertheilen sie das Fell des Bären, ehe der Bär selbst erlegt ist, und sehen bereits den Grafen Apponyi im Bunde mit der äußersten Linken am Ruder, damit beschäftigt, den Dreibund zu sprengen und Ungarns Geschicke dem Zaren, als Richter über Krieg und Frieden, zu Füßen zu legen. Man weiß nicht, ob man mehr über die Arroganz oder die Ignoranz staunen soll, die aus solchen Hallucinationen der Pariser Boulevardpresse spricht. Die Ignoranz erhellt aus der vollständig schiefen Beurtheilung der öffentlichen Meinung Ungarns, welch letztere, so schroff sie auch betreffs innerer Fragen Partei nehmen mag, doch in Bezug der auswärtigen Politik, wie in diesen Tagen vom officiösen „Nemzet" betont wurde, ohne Unterschied der Personen und Parteien einmüthig an der im Dreibunde verzeichneten Politik festhält. Das gilt auch für die äußerste Linke und den Grafen Apponyi, welche beiden übrigens noch recht sehr in der Minorität geblieben sind. Die Arroganz aber kennzeichnet sich durch den Versuch, den Ungarn willkürlich eine rein phantastische Politik zu unterstellen, blos, weil in Paris der Panslawismus und das Wettkriechen vor Rußland Modesache ist. Jedenfalls zeigt dieser Vorgang wieder einmal, daß die französische Presse mit Haut und Haaren dem Panslawismus verfallen und geschworene Feindin aller Regierungen ist, welche um Erhaltung und Kräftigung des Friedens in Europa bemüht sind.

* Im norwegischen Storthing fanden am Montag die Wahlen der Präsidenten, Vicepräsidenten, Secretaire und Vicesecretaire für das Storthing, das Odelsthing und das Lagthing statt. Die Gewählten gehören sämmtlich der ministeriellen Linken an. Der Ausfall der Wahlen wird als eine Kundgebung zu Gunsten der Unionspolitik aufgefaßt.

* Dem Vernehmen nach wird die englische Thronrede, welche heute bei Eröffnung des Parlaments verlesen wird, die vorzüglichen Beziehungen zu allen Mächten betonen und der Befriedigung über die gegenwärtige Lage in Egypten, sowie über die Fortschritte der dortigen Reformen Ausdruck geben. Daran anknüpfend, werde die Thronrede des Todes des Khedive Tewfik gedenken, seine loyale Gesinnung gegenüber England hervorheben und die Erwartung aussprechen, daß der Nachfolger Tewfik's ebenso herzliche Beziehungen unterhalten werde. Ferner werde auf die befriedigenden Abmachungen mit dem Sultan von Zanzibar, durch welche die Häfen von Zanzibar der ganzen Welt erschlossen seien, hingewiesen und mit Befriedigung die Beilegung des Behringsmeerstreites erwähnt werden. Schließlich werde ein Gesetz, betreffend die Errichtung einer localen Regierung für Irland, ein Gesetz, betreffend die Bestimmungen über die Verwendung der in der vergangenen Session für den öffentlichen Unterricht in Irland bewilligten Summen, ferner ein Gesetz, betreffend die Ausdehnung des Systems des kleinen Grundbesitzes in Großbritannien angekündigt.

* Wie schon unlängst aus der Normandie berichtet wurde, so ergiebt die diesjährige Recruten-Aushebung in Frankreich in den östlichen Departements Resultate, welche beweisen, wie tief der Krieg von 1870/71 in das Leben der Nation einschnitt. In den Gemeinden des Gebietes Belfort kommt es vor, daß gar keine Stellungspflichtigen vorhanden sind, in anderen nur 2—15 auf eine Bevölkerung von 400—2000 Seelen, und von diesen sind die meisten Söhne eingewanderter Elsässer. In einzelnen Orten bilden diese zwei Drittel der Jungmannschaften, in anderen sogar das ganze Contingent.

* Wie die „Köln. Zeitung" aus Petersburg meldet, zeigte sich Kaiser Alexander von Rußland dem deutschen Militairabordnungen gegenüber ungemein liebenswürdig. Nach ihrer Verabschiedung im Anitschkowpalast sagte der Kaiser bei der nächtlichen Gedenkfeier in der Festungskirche ihnen zum zweiten Male Lebewohl. Oberst Hagenau erhielt den Auftrag, dem Kaiser Wilhelm nochmals den Dank des Zaren für die Entsendungen der verschiedenen Abordnungen zu überbringen.

* Der russische Unterrichtsminister Deljanow unterbreitete dem Staatsrath Vorschläge zur vollständigen Aufhebung der deutschen Universität Dorpat.

* Wie aus Sofia berichtet wird, hat man sich in den bulgarischen Kreisen über den dortigen Besuch des ungarischen Honvedministers Baron Fejervary, der auch von allen Seiten einen ehrenden Empfang gefunden und dem das Officiercorps ein Banket gegeben, sehr gefreut, sowie denn auch Baron Fejervary Gelegenheit gefunden hat, sich von den Leistungen der bulgarischen Truppen zu überzeugen, da es sich fügte, daß während seiner Anwesenheit der Fürst eine Alarmirung derselben vornehmen ließ. Da indeß, so schreibt unser Correspondent, aus diesem Anlasse zahlreiche Berichte über die Anwesenheit Baron Fejervary's in auswärtige Blätter gelangt sind, so verdient daran erinnert zu werden, daß Baron Fejervary mit seiner Anwesenheit in der bulgarischen Hauptstadt keinen anderen Zweck als den Besuch seiner Tochter, der Gemahlin des österreichischen Vertreters Herrn von Burian, verfolgte.

* In der gestrigen Skupschtina-Sitzung in Belgrad gab es bei der Antwort des Cabinetchefs wegen der Ausweisung Milans und Nataliens einen sehr heftigen Scandal. Der Präsident erklärte die Ausweisung für nothwendig, weil sie eine Gefahr für das Land gewesen wäre.

* In der gestrigen Sitzung des spanischen Senats richtete Herzog Noca die Anfrage an die Regierung, ob der König, dem Beispiel des Königs von Portugal folgend, auf einen Theil der Civilliste zu verzichten gedenke. Der Finanzminister antwortete, die Frage sei unpassend und inopportun. Die Frage des Herzogs wird von Mitgliedern seiner eigenen Partei gemißbilligt.

* In der gestrigen Sitzung der portugiesischen Pairskammer erklärte der frühere Minister Barbosa Bocage (?) die Mittheilung des „Daily Graphic", wonach die Regierung versucht habe, einen Theil der portugiesischen Colonien in Westafrika zu verkaufen, für unbegründet. Er halte eine derartige Maßregel im Interesse Portugals weder für nützlich, noch für empfehlenswerth. Der Deputirtenkammer ist der Bericht über das von der Regierung vorgelegte Budget zugegangen.

* Das von dem König von Portugal an den Ministerpräsidenten gerichtete Schreiben, worin der König, wie telegraphisch kurz erwähnt, auf einen Theil seiner Civilliste verzichtet, hat, Lissabonner Blättern zufolge, nachfolgenden Wortlaut:

„Da ich und die königliche Familie die Ersten sein wollen, welche zu den außerordentlichen Opfern, die die Lage des Staatsschatzes der Nation auferlegt, das Ihrige beitragen möchten, benachrichtige ich Sie, daß wir uns entschlossen haben, 20 Procent unserer Dotation abzutreten, so lange die entsetzliche und traurige Krisis andauert, welche wir gegenwärtig durchzukämpfen haben. Glauben Sie mir, daß in Allem und mit Allem ich dem Schicksal der Nation folgen werde, mit welcher so wesentlich mein Geschick und das meiner Dynastie verknüpft ist. Ich wohlgewogener König."

Die Civilliste des Königs beträgt 320 Contos de Reis (à 4500 ℳ, also im Ganzen 2 340 000 ℳ), so daß das Opfer, welches er sich und seiner Familie auferlegt, ein bedeutendes ist, zumal die königliche Familie stets für die Bedürftigen eine offene Hand hat und jetzt in dieser Zeit der Krise mehr wie je in dieser Beziehung in Anspruch genommen wird.

* Nach einer Meldung aus Tanger hat das französische Kriegsschiff „Cosmos" Tanger definitiv verlassen. Sämmtliche aufständisch gewesene Stämme haben sich dem neuen Pascha unterworfen.

* Die französischen Bewohner Alexandriens und Kairos waren bestrebt, den Besuch des französischen Geschwaders mit möglichst viel Glanz zu umgeben. Der Admiral besuchte die unter französischem Schutze stehenden Hospitäler, Schulen, Klöster, erwiderte die Besuche seiner Landsleute durch einen Besuch des französischen Cercles, wo Officiere des russischen Geschwaders zugegen waren und die Begeisterung sich in Trinksprüchen auf Carnot, den Zaren und den Khedive Luft machte.

* Staatssecretair Blaine hat, wie aus Washington telegraphirt wird, in einem Schreiben an den Präsidenten des republikanischen Nationalcomités die Erklärung gerichtet, daß er um die Präsidentschaft der Vereinigten Staaten nicht candidire. Man muß abwarten, ob es sich hierbei lediglich um einen Schachzug Blaine's handelt, oder ob er wirklich dem politischen Leben Valet sagen will. Denn etwas Anderes könnte sein Verzicht auf die Präsidentschaftscandidatur nicht bedeuten. Die vielfach erwähnten Gerüchte über Blaine's Kränklichkeit sind darauf zurückzuführen, daß er an der Zuckerkrankheit leidet. Er befindet sich zeitweilig leidlich wohl, zeitweilig macht sein Zustand ihm jede angestrengte Thätigkeit unmöglich. Dies spricht dafür, daß Blaine's Verzicht ein endgiltiger ist.

* Aus Valparaiso wird depeschirt, daß der Richter Foster am Donnerstag sein Urtheil über die des Angriffs auf die Matrosen der „Baltimore" überführten Chilenen verkündigt hat. Der Gefangene Gomez wurde zu 920 Tagen Gefängniß, Abumada zu 320 und Rodriguez zu 140 Tagen verurtheilt. — Die anhaltende polizeiliche Ueberwachung des Hauses Mr. Egan's in Santiago droht, wie aus Valparaiso englischen Blättern gemeldet wird, zu einer Erneuerung des Conflicts mit den Vereinigten Staaten zu führen, obgleich sie lediglich den Zweck hat, Mr. Egan vor irgend welchen Beleidigungen und Angriffen seitens des gegen ihn erbosten Pöbels zu sichern. Mr. Egan würde eine Inactivirung der Gesandtschaft eben, wie es scheint, nicht ungern sehen, um neue Gelegenheit zu scharfem Auftreten zu bekommen.

* Die neuesten Berichte aus Buenos Ayres melden, daß die am Sonntag in der Argentinischen Republik stattgehabten Wahlen zu Gunsten der Partei Miten Recas ausfielen.

Militairisches.

*— Für das Jahr 1892 sieht in Oesterreich die Abhaltung von Kaisermanövern, an denen jedesmal zwei Armeecorps theilnehmen würden, in Aussicht, und zwar würden im südwestlichen Ungarn, in der Gegend von Fünfkirchen, das 4. (Budapest) dem 13. (Agram), in Galizien, in der Gegend von Sirny, das 10. (Przemysl) dem 11. (Lemberg) gegenüberstehen. Jedem der vier Armeecorps würde eine Honved- bezw. Landwehrdivision beigegeben werden, so daß ein jedes der vor dem Allerhöchsten Kriegsherrn Uebungen abhaltenden Armeecorps drei Divisionen zählen würde. Es wird ferner mitgetheilt, daß in Galizien große Cavalleriemanöver stattfinden würden.

* In Frankreich sind umfassende Versuche mit Schnellfeuergeschützen, deren Einführung für die Flotte der Marineminister beabsichtigt, in des letzteren Beisein in neuester Zeit zu Sevran-Livry vorgenommen. Sie haben sich auf das 12 cm Armstrong-, das 12 cm Canet- und das zu einem Schnellfeuergeschütze umgewandelte 10 cm Geschütz M/1881 bezogen. Bei jedesmaligem Wechsel des Ziels haben in der Minute abgegeben das Armstronggeschütz 4, das Caneigeschütz 3,3, das 10 cm Geschütz von 1881 6,3 Schuß. Da auch die Lafette des letzteren sich durchaus bewährt hat, ist dasselbe als Sieger aus dem Vergleichschießen hervorgegangen.

* Zum Zweck der Herstellung derjenigen Einrichtungen, welche dazu dienen sollen, die zur Verproviantirung von Paris für den Fall einer Belagerung erforderlichen Fleischvorräthe gefrieren zu machen und sie aufzubewahren, hat die mit dem Entwurfe der Pläne unter dem Vorsitze des Generals Delambre beauftragte Commission die Beschaffung einer Maschine vorgeschlagen, mittelst deren unter dem Einfluß einer Kälte von —10° binnen 24 Stunden 200 Ctr. Rindfleisch zum Durchfrieren gebracht werden können. Die Maschine soll in den Schlachthäusern von La Villette aufgestellt werden, wo auch Räumlichkeiten mit einem Gesammtfassungsvermögen von 2000 cbm herzurichten sein würden, in denen bei einer ständigen Temperatur von —4° das jenem Gefriervorgange zu unterwerfende oder solches Fleisch vorläufig untergebracht werden könnte, dessen die Schlächter für den sofortigen Verkauf nicht bedürfen.

* Der Bau der von Ifsoudun nach der französischen Ostgrenze führenden Eisenbahn wird jetzt, den Weisungen des Generalstabes der französischen Armee entsprechend, auf den Strecken von Ifsoudun bis Saint-Florent und von Bourges bis Codne eifrig gefördert. Der herzustellende Schienenweg ist von hoher strategischer Bedeutung, da er im Falle einer Mobilmachung in Frankreich nicht nur für die Truppen der Subdivisionen von Bourges, Codne und Revers, sondern auch für die des 12. (Vincennes) und des 18. (Bordeaux) Armeecorps benutzt werden würde. Dadurch wird der Weg von Orléans über Montargis, Troyes, Châlons erheblich entlastet, da er nur die Beförderung der im Westen stehenden Heere zu übernehmen haben würde.

* Der italienische Kriegsminister hat den Kammern ein Gesetz vorgelegt, nach welchem bei den diesjährigen Aushebungen von einer Einstellung in die 2. Kategorie ganz Abstand genommen werden soll. Es wird hierdurch gewissermaßen auf dem Verwaltungswege, ohne Aenderung des Recrutirungsgesetzes die sog. „categoria unica" eingeführt. Dieses Vorgehen ruft jedoch vielfachen Widerspruch hervor. Die Vorlage lautet: Artikel 1. Die zur Aushebung Gelangenden der Jahresclasse 1872 werden, soweit sie tauglich befunden werden und ihnen kein Recht auf Eintragung in die 3. Kategorie zusteht, sämmtlich zur 1. Kategorie eingeschrieben. Ausgenommen sind nur diejenigen aus früheren Jahren Zurückgestellten, welche vermöge ihrer damals gezogenen Loosnummern der 2. Kategorie hätten zugetheilt werden müssen. Artikel 2. Die der 1. Kategorie angehörigen Zurückgestellten haben, soweit sie zur Classe 1870 gehören, ein, soweit zur Classe 1871, zwei Jahre zu dienen. Artikel 3. Dem Kriegsminister wird die Ermächtigung ertheilt, die Zahl derjenigen Mannschaften 1. Kategorie der Classe 1872 herzusetzen, welche eine nur zweijährige Dienstzeit abzuleisten haben.

* Ueber die Verluste im chilenischen Bürgerkriege wird der „Allgemeinen Zeitung" noch geschrieben: Was bis jetzt an einigermaßen authentischem Material über die Verluste in den sogenannten Schlachten bei Concon und La Placilla (21. und 27. August 1891) vorliegt, ist nicht sehr tröstlich in Bezug auf die Menschenopfer, welche der kleinkalibrige Mehrlader in den Kriegen der Zukunft fordern wird. Die Truppen der Congreßpartei, welche in beiden Schlachten die Angreifer waren, führten außerdem nur zur Hälfte Mauricher-Gewehre, die andere Hälfte Gewehre nach den Systemen Gras oder Mauser, so daß im Ganzen höchstens 4—5000 Mann mit Mauricher-Gewehren ausgerüstet waren. Trotzdem sind die Verluste an beiden Tagen als außergewöhnlich große zu bezeichnen — speciell bei den besiegten Regierungstruppen — wenn man die Dauer der Kämpfe in Betracht zieht. Am 21. August fochten bei Concon 8500 Mann der Opposition gegen 8000 Mann Balmacedisten. Von letzteren blieben ca. 1000 Mann todt und 700 wurden verwundet. Der Verlust der Angreifer betrug dagegen nur 500 Mann, und ist die große Differenz nur durch die überlegene Wirkung der besseren Feuerwaffen — die Truppen Balmaceda's besaßen keine kleinkalibrigen Mehrlader — zu erklären. In der Schlacht bei Placilla standen 12 000 Mann Congreßtruppen 9000 Mann der Regierung gegenüber. Der ganze Kampf dauerte nur 2 Stunden. Die Congreßpartei verlor 1500 Mann, ihre geschlagenen Gegner beinahe das Doppelte. Das sind enorme Verluste, welche selbst in den blutigsten Gefechten des Krieges 1870/71 nicht einmal annähernd vorgekommen sind. Auch hier fällt das große Mißverhältniß zwischen Todten und Verwundeten auf. Nach Berichten des deutschen Kreuzergeschwaders sind unter Leitung eines deutschen Kaufmanns, Herrn Hambruck, auf dem Schlachtfelde von La Placilla nicht weniger als 1400 Leichen verbrannt worden, und zwar derart, daß dieselben auf mit Petroleum getränktes Buschwerk gelegt, die Kleider mit Petroleum begossen und dann angesteckt wurden. Selbst unter der Annahme, daß diese 1400 verbrannten Leichen den Gesammtverlust an Todten in der Schlacht von Placilla darstellen, so ist ein solches Verhältniß, 1400 Todte auf 21 000 Mann, die auf beiden Seiten zusammengefochten haben, bei nur zweistündiger Gefechtsdauer jedenfalls ein solches, wie es die Kriegsgeschichte leider nicht gekannt hat. Ferner wäre zu bemerken, daß leider die Statistik der Gefechtsverluste zu der ziemlich constanten Verhältnißzahl der Todten zu den Verwundeten 1 : 4 gekommen war. In der Schlacht bei Concon ist das Verhältniß gerade umgekehrt, die Zahl der Todten ist viel größer als diejenige der Verwundeten. In Bezug auf die Schlacht von Placilla liegen zuverlässige Angaben in Betreff des Gesammtverlustes der Regierungstruppen nicht vor, aber jedenfalls entfallen von jenen 1400 verbrannten Leichen die große Mehrzahl auf die Regierungstruppen. Es unterliegt aber nach alledem keinem Zweifel mehr, daß die kleinkalibrigen Geschosse der Gewehre des Systems Mauricher öfters tödtliche Wirkung haben, als die leichter im Gebrauche befindlichen Gewehre größerer Kaliders. Diese Erscheinung ist am Ende auch leicht erklärlich, wenn man die große Durchschlagskraft der modernen Geschosse selbst noch auf Entfernungen von 5—600 m in Betracht zieht. Ferner kommt die große Präcision und Nasenz der neuesten Gewehre in Betracht; viele Schüsse, welche früher nur die Extremitäten treffen, werden jetzt Brust und Unterleib treffen, selbst bei weniger sorgfältigem Zielen. Die leitende oft ausgesprochene Behauptung, daß die modernen Kriege weniger Menschenopfer fordern, als früher, ist nach den Verlustergebnissen des chilenischen Bürgerkrieges nicht mehr aufrecht zu erhalten, wenigstens nicht hinsichtlich des wirklichen Kampfes, während allerdings die allgemeine bessere Pflege der Verwundeten und Kranken die Zahl der Gesammt-Todesfälle erheblich vermindert hat und auch fernerhin vermindern wird im Vergleich zu früheren Kriegen.

Russische Soldaten und Casernen
an der preußischen Grenze.

Von Theodor Hermann Lange.

Nachdruck verboten.

Ununterbrochen liest man in der Tagespresse Mittheilungen über die Bewegungen der russischen Truppen in den sogenannten Weichseldistricten. Aber trotzdem auch die Leserwelt all' diesen Meldungen und den daran geknüpften Betrachtungen ein großes Interesse entgegenbringt, hat man doch innerhalb des Publicums nicht nur von den russischen Truppen in Polen und Litthauen, sondern von der russischen Armee überhaupt gar nicht selten ganz falsche Vorstellungen. Ehe ich auf die im äußersten Westen des weiten Zarenreichs in Garnison stehenden Soldaten insbesondere eingehe, will ich vor allen Dingen hervorheben, daß die russischen Truppen hinsichtlich ihrer kriegsmäßigen Ausrüstung und Bekleidung einen großen Vorsprung vor den deutschen Soldaten haben. Während der preußische Infanterist noch heute wie vor vierzig Jahren mit einem weithin sichtbaren, den Kopf beschwerenden und das Schießen erschwerenden Helm, einem gehörig bepackten Tornister und einem fünf bis sechs Monate im Jahre entbehrlichen Mantel, ferner mit blanken Knöpfen an seiner Uniform u. s. w. ins Feld rückt, ist beim russischen Soldaten alles Auffallende und Blanke beseitigt und die Belastung des Infanteristen wesentlich geringer als in der deutschen Armee. Der russische Soldat trägt schwarzes Lederzeug, einen bequemen blousenartigen Rock ohne Knöpfe (den gebackten Halbkaftan), weite Hosen in den fast bis zum Knie reichenden Stiefeln, Feldmütze (aus Lammfell) — sämmtliche Tuchstücke von dunkelgrüner Farbe — und schließlich einen erdgrauen Mantel. Liegt der russische Infanterist als Schütze am Boden, so ist er selbst auf nahe Entfernungen schwer erkennbar. Während der deutsche Infanterist mit etwa 31 kg belastet ist, beträgt die Belastung des russischen Infanteristen nur 28½ kg. Selbst die russische Reiterei rückt nur mit Feldmütze bedeckt ins Feld. Der russische Infanterist trägt keinen Tornister, sondern einen Gepäcksack aus wasserdichtem Segeltuch.

Den strengen Dienst, wie er in deutschen Casernen üblich ist, kennt der russische Soldat nicht. Die russischen Recruten werden bei Weitem nicht so gedrillt, wie man dies auf den Exercirplätzen Mittel- und Westeuropas so oft sieht. Auch in den Casernenschulen, wo die russischen Recruten lesen und schreiben lernen, geht es durchweg nicht sehr streng zu. Früher wurde Soldaten, die sich gut geführt hatten, fast überall die Eheschließung von den Regiments-Commandeuren gestattet und den Mannschaften dann erlaubt, ihre Frauen und später die Kinder bei sich in den Casernen zu behalten. Diese Soldatenfrauen wuschen, nähten, flickten und stopften für die unverheiratheten Soldaten, für die Officiere und die Civilbevölkerung. Heute sind solche Soldatenehen nur noch vereinzelt in den Garnisonplätzen des äußersten Ostens bez. in Sibirien und Mittelasien gestattet. Die allgemeine Wehrpflicht ist übrigens in Rußland erst 1874 eingeführt worden. Die Gesammtdienstzeit für die russischen Landtruppen beträgt 15 Jahre, von denen 6 bez. 5 auf den activen Dienst entfallen. Personen, welche ein Gymnasium oder eine Universität besucht bez. absolvirt haben, verbleiben nur 3 oder 1½ Jahre, im letzten Falle gar nur 6 Monate im activen Dienst und die übrige Zeit in der Reserve.

Was nun die in Polen und Litthauen stehenden Truppen anbelangt, so sind dies, wie schon gesagt, die besten Regimenter. Es sind dort augenblicklich bereits über 250 000 Mann angehäuft und die Verstärkungen der einzelnen Garnisonen dauern ununterbrochen fort, ganz abgesehen davon, daß in der Richtung auf die preußische Grenze zu immer neue Garnisonen geschaffen werden.

Ich habe innerhalb der letzten drei Jahre mich wiederholt und längere Zeit in größeren und kleineren Waffenplätzen Russisch-Polens aufgehalten und Dank besonderer Verhältnisse auch sehr häufig Gelegenheit gehabt, die russischen Officier-Casinos und russische Casernen zu betreten. In vielen Städten sind in den letzten Jahren ganz vorzügliche massive Casernen errichtet worden. Warschau, Nowogiorgiewsk (Modlin) und andere Plätze besitzen allerdings schon seit vielen Jahren gute, steinerne Casernen. In kleineren Orten, besonders nahe der Grenze Ostpreußens, sind nicht selten ehemalige Schulen und frühere katholische Klöster und Kirchen nothdürftig zu Casernen umgebaut worden. Natürlich trifft man auch noch sehr viele hölzerne Casernen an.

Wie in ganz Rußland, sind auch in Polen die Mannschaften schlecht gelöhnt und die Gagen der Officiere vom Lieutenant bis zum General verhältnißmäßig niedrig. Aus diesem Grunde arbeiten viele russische Soldaten, besonders in den westlichen Gouvernements, in ihren dienstfreien Stunden als Handwerker, während man den Officieren nachsagt, daß manche von ihnen Trinkgelder annehmen. Die Kost der russischen Soldaten ist auch in den Garnisonen nahe der preußischen Grenze erbärmlich schlecht. Kohlsuppe, Grütze, gerstetes Schwarzbrod, Kartoffeln, Erbsen und Bohnen — sehr selten Fleisch — bilden den Hauptbestandtheil der Beköstigung. Dazu kommt nun noch, daß die Obersten bez. Regimentscommandeure und ebenso häufig die Unterofficiere einen Theil der Verpflegungsgelder in ihre Tasche stecken. Für die angebliche Beschaffung von Uniformen, Montirungsstücken u. s. w. werden der Heeresverwaltung durchweg große Summen angerechnet. Wechseln aber die Regimentscommandeure und Obersten ihre Stellung oder wird ganz plötzlich die Inspectionsreise eines hohen Officiers angekündigt, so brennen eines Nachts die Montirungskammern, die Depots und Provianträume vollständig nieder. In Russisch-Polen und Litthauen finden übrigens auch öfters sogenannte Wintermanöver statt, militairische Uebungen, die im November, December, oft auch im Januar und Februar abgehalten werden, um die russischen Soldaten abzuhärten und in der Ertragung von Strapazen zu üben. Uebrigens sind die Soldaten in Russisch-Polen keine Polen oder Westrussen (Ruthenen), weil man diese meist tief in das Innere oder nach dem Osten des gewaltigen Reiches schickt. Die in Polen garnisonirenden Regimenter bestehen, von wenigen Tataren und Finnen abgerechnet, ausschließlich aus Stockrussen.

Mehr als in anderen Theilen des Zarenreiches werden übrigens in Polen in den Sommermonaten die Soldaten aus den Casernen in sogenannte Zeltlager untergebracht. Bei Bialystok und bei Warschau (auf dem sogenannten Moketower Felde) habe ich die größten dieser Zeltlager gesehen, dann auch kleinere Zeltlager in unmittelbarer Nähe der preußischen Grenze. Das große Moketower Feld bei Warschau stößt fast unmittelbar an den herrlichen Park von Lazienki. Im Hochsommer habe ich öfters einen Gang über die weite Fläche unternommen. Da erhebt sich eine Reihe Soldatenzelte neben der anderen. Tausende von russischen Kriegern sind hier in den weiten luftigen Wohnungen untergebracht, welche sie natürlich gern mit den Casematten und Casernenstuben vertauscht haben.

Am meisten interessirt wohl den Deutschen und Westeuropäer, welcher die russische Grenze überschreitet, zunächst der eigentliche Grenzsoldat, die sogenannte russische Grenzwacht. Dieselbe ist in jüngster Zeit wesentlich verstärkt worden. Noch Mitte der achtziger Jahre betrug die Besatzung eines „Cordons" höchstens 7—8 Mann. Nachdem aber die „Cordons" näher aneinander gelegt worden sind — stellenweise beträgt die Entfernung zwischen den einzelnen „Cordons" nur noch 1—2 Kilometer —, hat man die Besatzung eines „Cordons" noch obendrein gegen früher verdoppelt. Die Mannschaften, welche den harten, freudelosen Dienst an der Grenze versehen müssen — gewöhnlich werden sie auf sechs Jahre abcommandirt — haben durchweg das Licht der Welt im Innern oder im Osten des weiten Reiches erblickt. Regelmäßig am 1. und 15. eines jeden Monats erhalten die russischen Grenzsoldaten ihre karge Löhnung, die ebenso regelmäßig am 2. und 16. jeden Monats bis auf die letzte Kopeke vertrunken ist. Dann treten schlimme Tage für sie ein und leider ist es nichts Seltenes, daß sie sich zu Felddiebstählen — aus angeborenem Patriotismus natürlich nur auf preußischem Gebiete — verleiten lassen. Manchmal kommt ihnen aber auch in dieser sorgenvollen Zeit ein glücklicher Zufall zu Hilfe. Ein preußisches Huhn oder eine preußische Gans verirrt sich über die Grenze und flüchtet in die nächstbeste russische Wachtstube, wo die Thiere im Kessel der Grenzsoldaten ein frühes Ende finden. Die russischen Grenzsoldaten warten gewöhnlich mit einem höchlichst gelangweilten Gesichte und mit Sehnsucht, bis die nächste Patrouille ablöst. Nur wenn ein freigebiger, gutgelaunter Reisender dem Grenzsoldaten ein Fläschchen Branntwein — es kann auch denaturirter sein — oder ein paar Cigarren bez. einige Kupfermünzen in die stets offene Hand drückt, überfliegt ein kurzer Freudenglanz sein stumpfsinniges Gesicht. Hin und wieder schütten die russischen Grenzsoldaten auch gestoßenen Pfeffer in ihren Branntwein, damit er „kräftiger" schmecke.

In gewissen Zwischenräumen macht während der Nachtzeit ein Grenzofficier die Runde von Posten zu Posten. Oder es fällt, wenn ein Schmuggler oder gar eine ganze Bande in der Nähe der Patrouille vermuthet wird, ein Signalschuß, dem als Antwort ein zweiter vom nächsten Posten abgegebener Schuß folgt, bisweilen auch ein dritter und vierter, deren Schall nur noch gedämpft vernommen wird. Dann, wenn sich nichts Verdächtiges ergeben hat, wird es wieder still. Nur die Fichte rauscht weiter im Winde oder ein keckes Häschen springt über die Grenze, um sofort im Dunkel zu verschwinden. Im kalten Winternächten, wenn der eisige Ostwind über die weiten Flächen dahin braust, leuchtet hin und wieder ein Feuerschein längs der Grenze auf. Dann haben die Soldaten die Erlaubniß erhalten, sich einen Stoß Holz auf freiem Felde zusammentragen und in Brand setzen zu dürfen, an dessen Flammen sie ihre erstarrten Glieder erwärmen.

Die Hauptaufgabe der Grenzsoldaten besteht natürlich darin, den Schmuggel von Waaren und das Einbringen von nihilistischen und revolutionairen Schriften, Proclamationen 2c. zu verhindern. Aber doch werden die Grenzsoldaten oft überlistet, wenn sie nicht vorher von den Schmugglern bestochen worden sind, was häufig vorkommt. Vor einer Reihe von Jahren erhöhte die russische Regierung die Ausfuhrprämie für Spiritus sehr bedeutend. Russische Schmuggler füllten daher die bekannten Tonnenwagen für die Ausfuhr von Spiritus mit Wasser und brachten nur oben am Spundloch ein kleines Reservoir an, welches den besten Spiritus enthielt. Natürlich empfingen die Schmuggler für jeden Waam die hohe Exportprämie auf der Zollkammer ausgezahlt. Der plumpe Schwindel konnte allein deswegen glücken, weil Officiere und Soldaten der Grenzwacht bestochen waren. Sonst kommen aber doch hin und wieder originelle Schmuggelstreiche vor. Im vorvorigen Winter warfen sich an der westpreußisch-russischen Grenze mehrere Schmuggler mit Schneebällen. Ein Theil der Werfenden stand auf preußischem, ein Theil auf russischem Gebiete. In den Schneebällen, welche von Preußen aus über die russische Grenze flogen, waren aber die kostbarsten Brüsseler Spitzen verborgen. Vor drei Jahren schmuggelten an der oberschlesisch-russischen Grenze mehrere anscheinend fromme Wallfahrer in ihren großen Pilgerstäben, die aber im Innern hohl waren, Tausende von nihilistischen Proclamationen nach Rußland hinüber. Besonders interessant ist der Schmuggel von feinen Liqueuren, Essenzen 2c. Alle diese Flüssigkeiten werden nämlich nicht in Flaschen oder Fässern, sondern in Gummischläuchen und Thierblasen geschmuggelt, welche sich die Schmuggler am Rücken, an der Brust 2c. festbinden. Werden die Schwärzer verfolgt, so schneiden sie die Schläuche an und werfen dieselben von sich. Bisweilen werden auch besonders abgerichteten Hunden Waaren in Säcken um den Leib gebunden und die Thiere über die Grenze gejagt. Ja von Oberschlesien wird sogar Thee in Säcken nach Russisch-Polen gepascht, um dort erst in Packete mit russischen Etiquettes verpackt zu werden, da der auf dem Seewege nach Europa gebrachte Thee sich wesentlich billiger stellt, als wenn er auf dem Landwege durch das weite russische Reich befördert wird.

Von Berlin und Breslau dringt uns der Eilzug in verhältnißmäßig wenigen Stunden mitten aus dem deutschen Leben heraus in diese von der germanischen Welt so grundverschiedene slawische hinein. Prophetische Politiker haben Polen das Land des Zukunftskrieges genannt. Möglich, daß sich hier noch einmal die russischen Heere mit den österreichischen messen werden, möglich sogar, daß auf diesem Stück Erde, das schon soviel Blut getrunken hat, sich später noch ein Act jenes Dramas abspielt, welches sich „Weltkrieg" betitelt, und leider früher oder später zur Aufführung gelangen wird.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zur Militairstrafproceß-Ordnung.

Die Militairgerichtsbarkeit ist an die militairischen Befehlshaberstellen geknüpft; den Befehlshabern steht entweder die höhere Gerichtsbarkeit — welche die Untersuchung und Aburtheilung aller strafbaren Handlungen umfaßt, die voraussichtlich eine mehr als sechswöchige Freiheitsstrafe trifft — oder ausschließlich die niedere Gerichtsbarkeit zu. Im ersteren Falle besteht das Militairgericht außer aus dem Befehlshaber, dem Gerichtsherrn, noch aus einem richterlichen Beamten, dem Auditeur; im letzteren Falle werden die Functionen des richterlichen Beamten durch einen jüngeren Officier, den Untersuchung führenden Officier versehen. Der Gerichtsherr ist Vorstand des Gerichts, Vorgesetzter des Auditeurs und hat bei allen Verfügungen die Leitung und Entscheidung; der Justizbeamte ist sein Organ für Handhabung der Rechtspflege, sein Rechtsbeistand. Das Verfahren vor den Militairgerichten ist schriftlich und geheim. Die Anordnung der Untersuchung, die Verhaftung des Angeschuldigten, die Erhebung der Anklage und die Verweisung vor Gericht steht ausschließlich im Ermessen des Gerichtsherrn, der auf Vortrag des Auditeurs entscheidet. Die Voruntersuchung führt der Auditeur; die nothwendigen Verhöre und Vernehmungen geschehen in Gegenwart eines oder zweier Officiere, je nach dem Range des Angeschuldigten. Beim Gemeinen fungirt ausschließlich der Capitalverbrechen ein Officier, bei allen übrigen Chargen fungiren zwei Officiere, welche als Beisitzer für die Aufrechthaltung der Ordnung zu sorgen und als Urkundszeugen zu fungiren haben. Ist die Voruntersuchung beendigt und die Anklage erhoben, so bestellt der Gerichtsherr das erkennende Gericht, bei Personen des Soldatenstandes Kriegsgericht, resp. Standgericht genannt.

Das Gericht besteht aus fünf Richterclassen nach dem Range der Angeschuldigten; ein Kriegsgericht über einen Gemeinen z. B. aus drei Gemeinen, drei Unteroffizieren, zwei Lieutenants, zwei Hauptleuten und einem Major, der zugleich Präses ist. Nach Eintritt des Angeklagten beginnt die Verhandlung, wenn keine Einwendung gegen die Richter erhoben worden, mit der Beredigung derselben, sodann werden die Acten vorgelesen. Nach Beendigung des Actenlesens erhält der Angeklagte nochmals Gelegenheit zu seiner Vertheidigung; dann muß er abtreten und nun in seiner Abwesenheit trägt der Auditeur die Anklage vor und stellt einen Antrag, wie nach seiner rechtlichen Ueberzeugung zu erkennen sei. Darüber stimmen die Richterclassen, nach abgesonderter Berathung, und zwar die niederste zuerst, ab; der Ausspruch der Mehrzahl der Stimmen giebt das Urtheil. Hierauf fertigt der Auditeur das Erkenntniß aus; dieses Erkenntniß hat aber noch keine Rechtskraft, erlangt sie vielmehr erst dadurch, daß der militairische Befehlshaber, der das Kriegsgericht angeordnet hat — wenn von 1—10 Jahren Freiheitsstrafe erkannt ist, der Corpscommandeur, wenn über 15 Jahre, der König —, dasselbe bestätigt. Diese Bestätigung, bei welcher dem Befehlshaber ein Milderungsrecht bis zum geringsten gesetzlichen Strafmaß zusteht, darf aber nur erfolgen, wenn das Erkenntniß von einem zweiten Auditeur — in den Fällen der Bestätigung durch den König vom Generalauditoriat — als den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend begutachtet wird. Andernfalls wird es dem Generalauditoriat eingehender, welches eventuell die Aufhebung durch den König herbeiführt. Dann erfolgt eine nochmalige Aburtheilung durch anderes Richterpersonal, bei welcher der Angeklagte indeß von dem Inhalt des ersten Erkenntnisses und den Gründen seiner Aufhebung nichts hören darf. Nach der Bestätigung des Erkenntnisses wird dasselbe dem Angeklagten publicirt und in demselben Moment ist es auch rechtskräftig; ein Rechtsmittel giebt es nicht. Die Vertheidigung kann nur zu gerichtlichem Protokoll oder schriftlich und durch einen Dritten, bei gemeinen Vergehen nur, wenn das Vergehen mit mehr als 3jähriger Freiheitsstrafe bedroht ist, bei militairischen Vergehen nur, wenn es mit mehr als 10jähriger Freiheitsstrafe bedroht ist, geschehen; im letzteren Fall kann der Vertheidiger nur eine Militairperson sein. Die Besprechung des Vertheidigers mit dem Angeklagten ist ohne Gegenwart des Untersuchungsrichters unbetheiligt.

Aus dieser Darstellung, schreiben die „Hamburger Nachrichten", ergiebt sich von selbst, welche Puncte die schon so oft in Aussicht genommene Reform der Militairstrafproceß-Ordnung in der Hauptsache umfassen muß. Vor Allem muß Vorsorge getroffen werden, daß Angeschuldigte und Zeugen persönlich bei der Hauptverhandlung zugegen sind und daß ihre Aussagen unmittelbar auf den Gerichtshof wirken können. Alsdann aber ist der Mangel der Oeffentlichkeit zu beseitigen. Eine Rechtspflege, die geheim geübt wird, macht stets den Eindruck, als ob sie das Licht zu scheuen habe. Die Rücksicht auf die Besonderheit der militairischen Verhältnisse geht nicht so weit, diese Oeffentlichkeit unthunlich erscheinen zu lassen. Je strenger und militairischer die Formen sind, desto eher können sie die öffentliche Probe vertragen. Dagegen bestehen keine Bedenken, daß den Militairgerichten die Befugniß eingeräumt wird, in allen Fällen, wo nach ihrer Ansicht die Disciplin gefährdet werden könnte, die Oeffentlichkeit auszuschließen, oder noch besser auf einen gewissen Kreis von Personen, Militairpersonen vom Rang des Angeklagten einerseits, zu beschränken. Drittens kommt die Stellung des Auditeurs in Betracht. Obgleich dieselbe im Proceß eine untergeordnete, eines richterlichen Beamten kaum würdige ist, beherrscht der Auditeur andererseits doch factisch den ganzen Proceß. Da der Gerichtsherr Laie ist, bringt der Auditeur allein Einfluß auf die Eröffnung der Untersuchung und Erhebung der Anklage; er führt die Untersuchung allein, stellt im Spruchgericht den Strafantrag und nach seinen Rechtsdeductionen müssen die Laienrichter (die Militairs) entscheiden. Er ist nicht Untersuchungsrichter, Ankläger und Vertheidiger in einer Person. Welcher Jurist aber wäre vollkommen genug, alle diese Functionen auszuüben, ohne daß das Verfahren darunter litte? Man vergleiche damit das bürgerliche Strafverfahren. Da giebt es einen Staatsanwalt, einen Untersuchungsrichter, eine Anklagekammer, bestehend aus mehreren Richtern, damit nicht leichtfertig Anklage erhoben wird; bei der Spruchverhandlung wirken Staatsanwalt, Vertheidiger, eine Anzahl rechtsgelehrter Richter mit. Und das Alles soll im Militairstrafproceß der Auditeur machen? Dazu noch das Richterpersonal. In weitaus den meisten Fällen, also bei Untersuchungen gegen Gemeine, sind jedenfalls zwei Richterclassen, die Gemeinen und Unterofficiere, häufig auch andere, der an sie gestellten Aufgabe nicht gewachsen. Während man im bürgerlichen Strafproceß für die Schöffen resp. Geschworenen die Vollendung eines gewissen Lebensalters (30 Jahre) und ein gewisses Maß von Bildung und Einsicht fordert, sind im Militairstrafproceß häufig junge, unterrichtete Leute von 20 Jahren dazu berufen, bei Erkenntnissen mitzuwirken, die für den Angeschuldigten lebenslängliche Freiheits- oder auch gar Todesstrafe zur Folge haben.

Ein weiterer Punct, an dem die Reform einsetzen müßte, betrifft die Vertheidigung des Angeklagten. Diese ist gegenwärtig gleich Null. Abgesehen von der Beschränkung selbst der schriftlichen Vertheidigung durch einen Dritten, darf der Angeklagte sich mit seinem Vertheidiger nicht einmal unter vier Augen besprechen; er hört vor dem erkennenden Gericht nicht, was die Zeugen gegen ihn aussagen, kann keine Frage an sie stellen lassen und hört schließlich nicht einmal, was zur Begründung der Anklage gegen ihn vorgebracht wird. Und damit Allen die Krone aufgesetzt werde, wird ihm das unter möglichster Beschränkung seiner Vertheidigung gefällte Erkenntniß mit dem Bedeuten publicirt, daß es ein Rechtsmittel dagegen nicht gebe, und selbst das geschieht nicht immer, ehe die Strafe vollstreckt wird, indem Gemeine und Unterofficiere, wenn das Erkenntniß lediglich auf Gefängnißstrafe lautet, noch vor der Bestätigung und Publication des Erkenntnisses zum vorläufigen Antritt der Strafe abgeführt werden sollen. Wie leicht kann es da vorkommen, daß ein Erkenntniß als ungesetzlich aufgehoben werden muß, das zweite Erkenntniß aber auf Freisprechung lautet, und der Angeschuldigte hat inzwischen vorläufig ein paar Monate Strafe abgesessen.

Nehmen wir die Anforderungen, die man an die Reform des Militairstrafprocesses zu stellen hat, so sind diese gerichtet: auf Einführung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens, sodann auf Herstellung von Proceßformen, die bei aller Rücksichtnahme auf die besonderen Verhältnisse der Armee größere Rechtsgarantie bieten als die bisherigen. Sodann muß eine Trennung der untersuchungsgerichtlichen, staatsanwaltschaftlichen und erkennenden Thätigkeit stattfinden und die verschiedenen Befugnisse besonderen ständigen Organen anvertraut werden, die sich aus Officieren und Juristen zusammensetzen. Ferner muß dem Beschuldigten volle Vertheidigung zustehen und von Rechtsmitteln mindestens die Nichtigkeitsbeschwerde an ein höheres Militairgericht, wodurch zugleich das Bestätigungsverfahren eine zweckmäßige Umgestaltung erleiden würde. Was dagegen von den jetzigen Formen im Interesse des Dienstes erhalten bleiben muß, ist neben dem Umfange der Competenz der Militairgerichtsbarkeit die Vereinigung der Beisitzerstellen mit der Gerichtsherrlichkeit, weil die Verantwortlichkeit der Commandeure für die Aufrechterhaltung von Disciplin, Zucht und Ordnung dies erheischt, ferner die Hinzuziehung nicht juristischer, militairischer Richter, dies vielleicht mit der Maßgabe, daß solche Heranziehung in höherem oder geringerem Grade stattzufinden hat, je nachdem, ob das abzuurtheilende Delict ein rein militairisches, oder ein mehr allgemeines ist. Die richterliche Thätigkeit des Militairs ist begründet, weil die zur Rechtsprechung herangezogenen soldatischen Elemente in engerem Connex mit den militairischen Verhältnissen stehen als die Juristen; nur ergiebt sich hierbei die oben schon betonte Nothwendigkeit, daß dabei auf die Tüchtigkeit der Betheiligten größere Rücksicht genommen wird als bisher.

Die militairischen Gesichtspuncte, welche bei der Entscheidung in dieser Frage Berücksichtigung verlangen, finden unsere volle Würdigung, aber wir sind der Ansicht, daß der Soldat, der jeden Augenblick sein Leben für das Vaterland zu opfern bereit sein muß, genügende Bürgschaft eines gerechten, seine Vertheidigung vollkommen sichernden Verfahrens verlangen kann, wenn es sich um eine Anklage gegen ihn handelt, die den Verlust seiner Ehre oder eine langwierige Freiheitsstrafe, ja den Tod nach sich ziehen kann.

Marine.

* In Portsmouth fand in Gegenwart des Herzogs von Connaught, des Generalmajors Glary, des Obersten Durston und anderer Officiere ein amtlicher Versuch mit den Sims-Edison-Torpedo statt. Der Herzog und seine Gesellschaft schifften sich an Bord eines Regierungsdampfers ein und begaben sich nach dem eigens für den Zweck ausgerüsteten Dampfer „Trudge", der eine kleine Strecke außerhalb des Hafens lag. An Bord dieses Schiffes befanden sich die Directoren der Sims-Edison-Gesellschaft, Captain Hamilton, Mr. Sims und Major Palifer, die nach einer theoretischen Darstellung ihrer Erfindung zu dem praktischen Experiment übergingen. Der Sims-Edison-Torpedo ist ein wenig größer als der gewöhnliche Whitehead. Mit ihm steht ein elektrisches Kabel in Verbindung, das zwei isolirte Drähte enthält, von denen der eine die Bewegung des Torpedos leitet und controlirt und der andere die treibende Kraft liefert. Dieses Kabel ist wiederum mit einer Dynamomaschine an Bord des „Trudge" verbunden. Der Torpedo befindet sich, wenn von dem Schiffe abgelassen, unter Wasser, steht jedoch durch Parallelstangen mit einem auf dem Wasser schwimmenden Floß in Verbindung. An der Spitze dieses Flosses erhebt sich eine Flaggenstange, während das andere Ende in eine kleine rothe Kugel, nicht unähnlich einer Ministerretungsboje, ausläuft. Die ganze Maschine gleicht einem zum Theil von den Wellen bedeckten Boot. Ins Wasser gelassen, setzte sich der Torpedo mit einer anfänglichen Geschwindigkeit von 10 Knoten in Bewegung, die sich nach und nach, ungeachtet des ungünstigen Windes und des schweren Seegangs, bis auf 17 Knoten steigerte. Nachdem das im Torpedo befindliche 4000 Fuß lange Kabel, sowie ein anderes an Bord des „Trudge" von 7000 Fuß abgelaufen war, wurde die Waffe zum Stehen gebracht, ohne in diesem Falle ihre zerstörende Kraft zu bekunden, da ja das Angriffsobject fehlte. Wie die Erfinder ihren Torpedo nachahmen, ist er nicht allein leichter lenkbar als die bisher im Gebrauch befindlichen, sondern kann auch von gewöhnlichen Schiffen angewandt werden, sobald diese im Besitz von Dynamomaschinen zur Erzeugung des elektrischen Lichts sind.

Aus dem preußischen Landtag.

§§. Berlin, 8. Februar. In der Schulgesetzcommission des Abgeordnetenhauses nahm in weiterem Verlauf der heutigen Verhandlungen Abg. Rindelen (Centrum) das Wort: Er wolle die Aufregung im Lande nicht bestreiten, sie beruhe aber auf Unkenntniß über den Inhalt des Gesetzentwurfs, der doch im großen Ganzen die gegenwärtige Verwaltungspraxis wiedergebe. Er werde dem wesentlichen Inhalt der Vorlage zustimmen, erkläre sich also gegen Einzelregelungen. Der Antrag Rickert, der die Schule als eine Veranstaltung des Staates hinstelle, sei gegen die Verfassung und gegen das allgemeine Landrecht. Der Staat habe nur dafür zu sorgen, daß Volksschulen bestehen. Abg. Freiherr von Zedlitz (freiconservativ) bezweifelt, daß auch unter den Conservativen Aufregung gegen das Gesetz vorhanden sei, die sich auf völlige Unkenntniß der Vorlage gründe. Auch er müsse in gegenwärtiger Zeit vorziehen, sich mit der Regelung der Schulsolation zu begnügen. Das Centrum habe im vorigen Jahre fortwährend behauptet, die Gößler'sche Vorlage werde einen Sturm in der Bevölkerung hervorrufen. Er behaupte, dies würde bei der diesjährigen Vorlage in erhöhtem Maße zutreffen. Auch er werde an der Ausgestaltung des ganzen Gesetzes mit allem Ernst und Eifer mitarbeiten, seine Abstimmungen seien jedoch für die Schlußabstimmung nicht präjudicirlich. Auch er lege großen Werth darauf, die Schulgesetzgebung der anderen deutschen Staaten event. zu benutzen. Minister Graf Zedlitz: Dem Wunsche, die Schulgesetzgebung der anderen deutschen Staaten vorzulegen, werde er gern nachkommen. Die Frage des Abg. Rickert, ob er vor Einbringung des Gesetzentwurfes mit Vertretern der katholischen Kirche, mit Bischöfen, verhandelt habe, müsse er positiv verneinen. Es seien ihm nur zwei Fälle bekannt, wo sein Amtsvorgänger dies gethan habe, nämlich bezüglich der Verlegung des Bußtages und in Bezug auf die Feststellung der Lehrpläne für die höheren Unterrichtsanstalten. Er selbst habe allerdings mit einzelnen Herren von den verschiedenen Parteien Unterredungen gepflogen, er lehne es aber ab, darüber etwas mitzutheilen. Er erkenne an, daß eine Beschränkung des Entwurfs auf ein Totationsgesetz technisch durchzuführen sei, er halte es aber für einen Fehler, jetzt stückweise vorzugehen. Alle anderen Materien müßten doch auch geordnet werden. Er habe den dringenden Wunsch, weitere Kreise der Bevölkerung an der Volksschule zu betheiligen. Er erkenne auch an, daß die Communen auf dem Gebiete der Volksschule viel geleistet hätten, insbesondere die Stadt Berlin. Es sei aber nicht zu übersehen, daß dies keineswegs im ganzen Lande der Fall sei. Die großen Fragen des Schulgesetzes müßten jetzt endlich gelöst werden. Im weiteren Verlauf der Debatte, an welcher sich noch die Abgg. Hansen (freiconf.), Dr. Virchow, Rickert, Dr. Friedberg (nat.-lib.), v. Huene u. A. betheiligten, hob der Cultusminister noch hervor, daß der Gesetzentwurf nichts Neues schaffen, sondern im Wesentlichen Alles das gesetzlich festlegen will, was heute im Wege der Verwaltung Praxis geworden ist, wobei den Gemeinden bei der Ausbildung des Schulwesens ein höheres Maß der Mitwirkung eingeräumt werden soll. Auch nach dem neuen Entwurf sollen die vorhandenen Simultanschulen bestehen bleiben, die Ausschulung von Kindern einer Confession aus einer Simultanschule, im Fall die Zahl dieser Kinder 30 beträgt, und die Einrichtung einer Confessionsschule für dieselben dürfe der Regierungspräsident ja nur unter Zustimmung der Gemeinde anordnen. Gegen die ausgesprochene Idee einer Beschränkung der Gesetzgebung auf ein bloßes Totationsgesetz müsse er noch anführen, daß auch ein solches nur aufgebaut werden könne auf dem Communalprincip und der Voraussetzung, daß die Schule confessionell eingerichtet werde. Schließlich wird der Antrag Rickert in seinem ersten Satz (den zweiten Satz hatte der Antragsteller unter dem Vorbehalt der Wiedereinbringung an anderer Stelle zurückgezogen) mit einem Amendement Friedberg (statt „Volksschule" — „öffentliche Volksschule" zu setzen) mit allen gegen die Stimmen des Centrums und der Polen angenommen, und mit diesem Antrage der §. 1, welcher also nunmehr lautet: „Die öffentliche Volksschule ist eine Veranstaltung des Staates und steht unter seiner Aufsicht. Aufgabe der Volksschule ist die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht, sowie die Unterweisung derselben in den für das bürgerliche Leben nöthigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten." — Die Berathungen der Commission werden Donnerstag Abend fortgesetzt.

Arbeiterbewegung.

* Dortmund, 8. Februar. Im nahen Brackel sprach in einer mäßig besuchten Bergarbeiter-Versammlung der Führer der Bergarbeiter Bauer über die augenblickliche Lage, die wegen der Arbeiter-Entlassungen sehr traurig sei. Nur die Stärkung des Verbandes könne diesen Uebelständen entgegentreten. Es wurde die Einrichtung von Consumanstalten empfohlen.

Socialpolitisches.

* In den 38 Schiedsgerichten, welche Ende 1890 im Königreiche Sachsen für die Zwecke der Unfallversicherung bestanden, sind im Jahre 1891 fünf neue für die Zwecke der Invaliditäts- und Altersversicherung hinzugetreten. Von diesen 43 Schiedsgerichten haben 27 ihren Sitz in Dresden, 10 in Leipzig und je 2 in Bautzen, Chemnitz und Zwickau. Nicht in Thätigkeit getreten ist das Schiedsgericht für die Regiebauten der Stadt Chemnitz. Bei den übrigen Schiedsgerichten haben insgesammt 2477 (1890: 1649) Berufungen vorgelegen, von denen 587 die Invaliditäts- und Altersversicherung betreffen, 228 aus dem Vorjahre stammen und 603 am Jahresschlusse noch unerledigt waren. Von den bei den Schiedsgerichten für die Zwecke der Invaliditäts- und Altersversicherung anhängig gewordenen Berufungen waren 28 gegen die Feststellung und 559 gegen die Ablehnung einer Altersrente gerichtet.

Die Erledigung erfolgte in 1005 Fällen durch Rücknahme, Vergleich, Anerkennniß oder auf andere Weise, in 869 (1890: 675) Fällen durch Entscheidung, welche indessen nur in 224 (1890: 209) Fällen zu einer Abänderung des von der Berufsgenossenschaft beziehentlich der Ausführungsbehörde ertheilten Bescheids führte. Bei der Entscheidung, welche in Unfallversicherungssachen zu ertheilen war, handelte es sich vornehmlich um folgende Fragen: in 129 Fällen, ob ein Unfall beim Betriebe vorliege, in 55 Fällen, ob ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Unfall und Verletzung beziehentlich Tod anzunehmen sei, in 501 Fällen um den Grad der Erwerbsunfähigkeit, in 5 Fällen um die Frage der Verjährung des Entschädigungsanspruchs. In 269 Fällen war durch den angefochtenen Bescheid nicht die erstmalige, sondern wegen veränderter Verhältnisse eine anderweite Regelung der Entschädigung erfolgt, und zwar befanden sich hierunter 206 Rentenherabsetzungs- und 9 Rentenerhöhungsbescheide.

Die Gesammtlasten der in Sachsen bestehenden Schiedsgerichte beliefen sich im Jahre 1891 auf rund 49 700 ℳ, durchschnittlich auf 26,56 ℳ (1890: 24,50 ℳ) im Durchschnitt für den einzelnen Berufungsfall.

Samariter-Verein zu Leipzig.

* Nachdem nunmehr der Jahresbericht des Samariter-Vereins für 1891 im Druck fertig vorliegt, wollen wir einen Auszug daraus zugleich in Verbindung mit einem Bericht über die General-Versammlung des Vereins vom 15. Januar im Saale des Hotels Stadt Hamburg geben.

Nach Eröffnung der Versammlung durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Aymes, erstattete derselbe den Jahresbericht. Hierauf erfolgten die Rechnungslegung und der Bericht der Revisoren, welche durch ihren Obmann, Herrn Hoflieferant Wipleben ihre große Genugthuung über die Cassenführung aussprechen ließen. Hierauf wurde dem Schatzmeister Herrn H. Schauer Entlastung ertheilt und als Revisoren für 1892 die Herren R. Ruter, v. Leopoldt und Hoflieferant Wipleben gewählt.

Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Allerhöchsten Protector des Vereins Se. Majestät den König.

Aus dem Jahresbericht theilen wir Folgendes mit:

Es ist hier der Ort, auf die denkwürdige Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 21. October einzugehen und sine ira et studio die dort gefallenen Aeußerungen zu beleuchten, damit dieselben wenigstens nicht unwidersprochen bleiben. Zunächst bemerke ich, daß viele Behauptungen, sowohl der Gegner, als auch der Freunde unserer Sache auf völliger Unkenntniß der Dinge beruhen. An der Hand des Protokolls der Stadtverordneten-Sitzung will ich nun die einzelnen Punkte besprechen. Der Referent, Herr Vorsteher Herrmann, hat da zuerst dem Verein den Vorwurf gemacht, er sei kein guter Haushalter. Eine Kritik in wissenschaftlicher Beziehung müsse er ablehnen.

Ich habe darauf zu erwidern: Die Sanitätswachen sind so wenig ein wissenschaftliches Institut, als etwa die Feuerwehr. Der Verein ist niemals mit einem Deficit in das andere Jahr hinübergegangen; es hat immer zum Mindesten ein beträchtliches Lager bestanden, das nie unter 1000—1500 ℳ betrug. Als wir aber noch jahrelangen Ueberlegen und Zögern uns anfangs des Berichtsjahres aufrafften und erklärten, daß wir keine Verantwortung mehr übernehmen wollten für die weitere Gestaltung der Vermögenslage des Vereins, war es der Gedanke, der in uns allen — ohne Ausnahme — zur Herrschaft gelangte, daß wir nicht mehr das travailler pour le roi de Prusse zum obersten Grundsatze machen wollten. Wir fragten uns, wie wir — die 5 Leute im Vorstande — dazu kämen, mit unserem Vermögen für Dinge einzutreten, die recht eigentlich Sache des Gemeinwesens seien?

Wenn wir also erklärten, daß wir keine Verantwortung weiter übernehmen wollten, so haben wir damit Niemand verletzt. Wir hatten bis dahin stets unsere Schuldigkeit gethan, und gesorgt und geplagt, selbst Tausende von Mark zu den Vereinskosten beigesteuert — nun, nach 9 Jahren mußte das endlich ein Ende nehmen! Das Deficit des Vereinsjahres ist kein Deficit, wofür die Mitglieder des Vereins oder die Bürger der Stadt hätten aufkommen müssen. Wir waren uns im Vorstand bewußt, wie es — ich darf es wohl ohne Selbstüberhebung sagen — doch bei der geschickten Leitung des Vereines in den schwierigsten Lagen nicht anders zu erwarten war, anfänglich ohne alle Freunde und nur gegen ebenso einfältige als hochmüthige Gegner kämpfend und jetzt einer der größten und sicher angesehensten Vereine der Stadt, dazu unter Königl. Protectorate — wir waren es uns wohl bewußt, daß wir 5 Leute allein alles Risico tragen mußten. Wir mußten aber den Versuch machen, die Stadt Leipzig an ihre — mindestens moralische — Verpflichtung zu erinnern; daher haben wir klar und präcis in unserem Gesuch unsere Stellung genommen und waren bereit, bei abschlägiger Antwort sofort die Sanitätswachen aufzuheben. Es war Alles vorbereitet, um innerhalb eines Vierteljahres die Miets- und Dienstverträge zu kündigen, und wir würden dann ohne Sang und Klang ein Institut begraben haben, das anderswo, nicht allein in Deutschland, sondern auch im Ausland, als besonders nachahmungswerthes Beispiel stets bewundert worden ist. Wir konnten freilich Nichts dafür, daß unser Gesuch vom März erst Ende October zur Verhandlung kam.

Wir haben uns auch keine Scrupel darüber gemacht, weil wir fest an den Sieg unserer Sache glaubten, und wir haben uns nicht in der Annahme getäuscht, daß genug gesunder Sinn in der Bürgerschaft herrscht, um auch über einen gewissen finsteren, unheimlichen Geist Herr zu werden. Das ist aber ein großer Undank, auf dieses bevorstehende Deficit hinzuweisen, als sei es eine Sünde! Es braucht wahrlich doch Niemand zu klagen über den Ausgang eines Unternehmens, bei dem er kein Risico übernommen hat und in das er kein Geld gesteckt hat. Glauben Sie aber nicht, daß wir leichten Herzens unsere Einrichtungen preisgegeben hätten. Unsere Einrichtungen befinden sich in gesunder und lebensvoller Entwickelung und wir — die Väter derselben — sind gewiß die Letzten, das bewährte Alte kopfüber zu verlassen.

Ferner hat der Referent versucht, einen künstlichen Gegensatz unseres Vereins mit dem Gründer des Samariterwesens, Professor v. Esmarch, zu construiren. Leider hat der Referent den letzten Jahresbericht Esmarch's vom Jahre 1890/91 nicht gelesen, wo auf Seite 13 wörtlich Folgendes zu finden ist: „Im Anschluß an die vorstehende Darstellung der Leipziger Einrichtungen, in welchen die Sanitätswachen einen ganz besonderen Raum einnehmen, soll hier hervorgehoben werden, daß es nur eine Frage der Zeit sein dürfte, daß alle Städte von einiger Bedeutung, wenn möglich, unter staatlicher Concurrenz mit Sanitätswachen ausgerüstet sind. Denn diese sind strenge genommen eine nicht zu umgehende praktische Folge des überall zur That werdenden Gedankens einer allgemein öffentlichen Sorge für körperliche Wohlfahrt, indem die Hilfeleistung durch sie erst die nöthige Sicherheit des Erfolges erhält und überhaupt die Möglichkeit der Rettung geworfen leistet wird. In Folge dessen geht in außerordentlich vielen Orten jetzt das Bestreben dahin, solche Einrichtungen zu schaffen oder die vorhandenen Anfänge vollkommener zu gestalten."

Die Behauptung, daß noch 4 oder 6 Sanitätswachen für die Stadt nöthig wären, ist ebenfalls in einer Sitzung der Finanzdeputation des Rathes ausführlich widerlegt worden. Es ist zunächst nur das Bedürfniß nach einer 3. Sanitätswache nachgewiesen worden. Diese Anzahl wird schon deshalb genügen, weil die gute Organisation des ärztlichen Dienstes und die telephonische Verbindung der Wachen untereinander so ausreichend für alle Eventualitäten Sorge tragen, daß weitere Sanitätswachen zur Zeit überflüssig erscheinen.

Der Vorwurf, daß die Sanitätswachen im Anfange der Hilfeleistungen zu weit gingen, indem sie bei Krankheiten wie Influenza, Krebs ꝛc. eingriffen, ist nun völlig unbegreiflich. Die Sanitätswachen suchen sich doch nicht die Fälle ihrer Hilfeleistungen aus, sondern gewähren, wie überall in anderen Städten und wie es auch nicht anders logisch denkbar ist, Allen Hilfe, die darum nachsuchen. Meist wird gar nicht angegeben, um was es sich handelt, und erst der hinzugezogene Arzt vom Dienst findet, daß der betreffende Fall nicht in den Rahmen der Sanitätswache hineingehört. Es ist ganz undenkbar, daß event. Mißbrauch vermieden wird, gerade so wie die Feuerwehr auch bei blinden Lärm ausrücken verpflichtet ist. Die Stadt Berlin giebt übrigens nicht 10 000 ℳ, sondern 40 000 Mark für die Berliner Sanitätswachen als Beihilfe.

Der Referent hielt dafür, daß für die Leistungen der Eisenbahnverwaltung und Post diese Letzteren aufzukommen hätten und nicht die Stadtverwaltung. Der Samariter-Verein hat aber nur für die Sanitätswachen um Beihilfe nachgesucht. Bei den betreffenden Verwaltungen ist schon früher und erst wieder in neuester Zeit erfolglos petitionirt worden, nur die Post, die sächsische Generaldirection der Eisenbahnen und das königl. Ministerium des Innern für die Baugewerkenschule haben für 1891/92 Beihilfen zugesagt. Auch kann man die Sache nicht so darstellen, als ob der Samariter-Unterricht bei den Post- und Eisenbahnbeamten den Bürgern der Stadt nicht zu Gute käme, denn es giebt auch Leipziger, welche verreisen und denen bei einem etwaigen Unglück es doch nur angenehm sein kann, von kundiger Hand die erste Hilfeleistung zu empfangen, also auch von Leuten, die in Leipzig ausgebildet sind.

Auch solche Vorwürfe, wie sie Herr Professor Richter erhoben hat, daß der Verein den bequemsten Weg eingeschlagen habe, sich an die Stadt um Hilfe zu wenden, anstatt mit größerer Energie zu suchen Mittel und Mitglieder zu erwerben, sind unfaßbar für alle Diejenigen, welche wissen, mit welcher Intensität der Vorstand und alle Beamten des Vereins arbeiten und mit welchem Aufwand von Zeit und Mühe das ganze Jahr hindurch für die Vergrößerung des Vereins und seiner Mittel gesorgt und sich abgeplagt wird. Die Bereitwilligkeit der Bürgerschaft hat aber auch ihre Grenzen bei den täglichen hohen Anforderungen anderer wohlthätigen Vereine und der augenblicklichen schlechten Geschäftslage. Gerade die Stadt muß gewissermaßen als Hauptmitglied dem Vereine beitreten, da derselbe für ihre Zwecke allein thätig ist.

Daß man auch auf die völlig verunglückte Organisation des englischen Rettungsdienstes auf Stadtunkosten im Jahre 1885 zurückkommen könnte, beweist, wie wenig eigentlich die Redner im Bilde waren. Jedenfalls hatte es einen besseren Eindruck in der Bürgerschaft gemacht, wenn dieselben sich vorher besser informirt gehabt hätten.

Kunst.

c. Hamburg, 8. Februar. Im hiesigen Stadttheater wird am 19. Februar „Die Tragödie des Menschen" von Emerich Madach, der „ungarische Faust", ein großartig angelegtes Drama in vier Acten und vierzehn Bildern (übersetzt von Ladislaus von Dosyi), zum ersten Mal in Scene gehen. — In der Premiere haben bereits viele namhafte Persönlichkeiten von auswärts ihren Besuch angemeldet. Die Direction Pollini hat bedeutende Mittel für eine prachtvolle Neuausstattung des Werkes aufgeboten.

Wissenschaft.

* Wien, 8. Februar. Der Krakauer Professor Adamkiewitsch, welcher hier seit Monaten Versuche mit einem Krebsheilmittel unternahm, stellte der Gesellschaft der Aerzte einen Patienten vor, der durch das Verfahren vollständig geheilt sei. Adamkiewitsch theilte mit, daß die Drüsen nach vierzehntägiger Behandlung gänzlich verschwunden, welche ein halbes Jahr hindurch langsam, aber stetig gewachsen seien. Der Heilungsprocess erfolge unter dem Einflusse von Injectionen, welche auf andere als krebsartige Gebilde keine Wirkung ausüben. Adamkiewitsch versicherte, die Wirksamkeit seines Mittels sei jetzt zweifellos. Die Professoren Billroth und Kundrat widersprachen jedoch der Behauptung, daß das Mittel unbedingt sicher sei.

Aus den Kriegervereinen.

B. C. Der Kriegerverein zu Deutsch-Wilmersdorf hatte bei dem Landrathsamt die Verdoppelung einer Fahne beantragt, worauf ihm mitgetheilt wurde, daß dem Gesuche nur dann gewillfahrt werden würde, wenn der Verein seine Statuten ändern und gewisse angeblich der socialdemokratischen Partei angehörige Mitglieder ausschließen würde. Auf Grund dieses Beschedes fand nun eine Statutenänderung, wie auch durch Vorstandsbeschluß die bezeichneten Mitglieder wegen Verdachts der Zugehörigkeit zur Socialdemokratie ausgeschlossen wurden, worauf dieselben aber gegen den Verein Klage auf Aufhebung des betr. Beschlusses und Anerkennung ihrer Zugehörigkeit erhoben. Das Landgericht I. in Berlin erachtete die Klage für unzulässig, weil in dem neuen Statut bestimmt sei, daß gegen Beschlüsse des Vorstandes in 3 Monaten Berufung an die Generalversammlung stattfinden müsse. Da diese Frist nicht gewahrt worden, so sei der betr. Beschluß unanfechtbar geworden. Im Uebrigen wurde ausgeführt, daß die Zugehörigkeit zur Socialdemokratie mit der zu einem Kriegerverein, dessen oberster Grundsatz die Pflege der Liebe und Treue zu Kaiser und Reich sei, allerdings als unvereinbar erachtet werden müsse.

Die hiergegen eingelegte Berufung wandte sich namentlich gegen die Annahme der Unanfechtbarkeit des Vorstandsbeschlusses, wies darauf hin, daß die neuen Statuten vom Oberpräsidenten noch nicht genehmigt und deshalb unwirksam waren, und führte im Weiteren aus, daß auch die Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei, zu der sich die Kläger übrigens gar nicht bekennen, noch keinen Grund für die Ausschließung bieten würde. — Das Kammergericht erkannte nun zunächst durch Zwischenurtheil dahin, daß die betreffenden neuen Statuten Mangels Genehmigung des Oberpräsidenten unwirksam waren und den deshalb der Rechtsweg für die Kläger zulässig gewesen sei; im Weiteren ging die Entscheidung des Senats dahin, daß die Zugehörigkeit zur socialdemokratischen Partei allerdings einen Ausschließungsgrund bilde und daß Klägern deshalb ein Eid dahin aufzuerlegen sei, daß sie nicht Mitglieder der socialdemokratischen Partei seien, namentlich niemals als Mitglieder dieser Partei Verhandlungen derselben besucht, an Aufzügen derselben theilgenommen oder Kassirsten derselben getragen haben. Leisten die Kläger diesen Eid, so wird der betr. Vorstandsbeschluß aufgehoben, falls nicht, so erfolgt Abweisung der Klage.

Vergnügungszügler.

Oft genug hat man die Mühseligkeiten, Beschwerden und Gefahren des Reisens in längst vergangenen Zeiten geschildert, die Fahrten mit Postkutschen fallen der Vergessenheit anheim, und nur träge schleicht noch ein Personen-Postwagen zuweilen auf wenig verkehrreichen Landstraßen oder über die Pässe der Gebirge; die Romantik der Postfahrten mit lauthin schallendem Peitschenknall und begleitet von dem Blasen des Schwagers auf den schonen Posthörnern hat aufgehört, zugleich aber auch das Leiden der vergangenen Fahrten in beengender Enge und Hitze des Postwagens. Die Menschheit drängt sich zur Benutzung der Länder und Völker verbindenden Eisenbahnen und klagt nur immer, daß die eilend über Felder jagenden Züge immer noch zu langsam fahren. Bereits erscheinen die Anfänge der Eisenbahnen im historischen Lichte und immer mehr schwindet die Zahl der Männer, welche die ersten Eisenbahnfahrten ermöglichten oder auch an denselben nur Theil nahmen. Noch waren diese Fahrten Wagnisse, ja die erste Personenbeförderung auf

Musik.

* **Leipzig**, 9. Februar. Wie uns mitgetheilt wird, sind für das nächste Gewandhaus-Concert am 11. Februar Sperrsitzbillets zu 5 ℳ nicht mehr verfügbar. Wir glauben daher das für die Aufführung sich interessirende Publicum auf die morgen Mittwoch, Vormittag 10 Uhr stattfindende öffentliche Hauptprobe aufmerksam machen zu sollen.

Sechste Kammermusik.

Leipzig, 9. Februar. Die gestrige Kammermusik der Herren Concertmeister Prill, von Dameck (Violine), Unkenstein (Viola) und Wille (Violoncell) kam unter erschwerenden Umständen zu Stande. Durch die plötzliche Erkrankung des Herrn Capellmeister Prof. Dr. Reinecke, dessen Mitwirkung in dem Schumann'schen Pianoforte-Quartett in Es-dur (op. 47) den Musikfreunden einen köstlichen Kunstgenuß in Aussicht stellte, mußte im letzten Augenblick das Programm geändert werden. An Stelle des Schumann'schen Werkes trat ein Streichquartett in D moll (Peters Ausgabe Nr. 41) von J. Haydn, eine schöne Arbeit, deren tiefer künstlerischer Ernst seltsam absticht von jener schalkhaften Laune, jener graziösen Tändelei und humorvollen thematischen Arbeit, wie sie Haydn als ganz charakteristische Eigenart seiner Begabung namentlich in seinen Quartettsätzen cultivirte. Der Humor kommt in diesem Quartett blos einmal zur Geltung, und zwar im Menuett, und hier in höchst merkwürdiger Verkleidung. Ein zweistimmiger Canon bildet den ersten Theil des Menuetts: zwischen den beiden Violinen und Viola und Violoncello spielt sich das Abenteuer ab. Sehr drollig wirkt die verdrießliche, grollende, unwirsch scheltende Stimme des Violoncello, das in dem Dauerlauf der lebenden Violinen nicht einzuholen vermag. Im Triosatz fällt der Wechsel von Dur und Moll und das längere Festhalten einer Harmonie auf. Die übrigen Leistungen umfaßten ein Beethoven'sches Streichquartett in D-dur aus dem berühmten op. 18 und das A-moll-Quartett für Streichinstrumente von Brahms, op. 51. Das Beethoven'sche D-dur-Quartett gehört zu den von den Quartettgenossenschaften weniger bevorzugten Kammermusikwerken des Meisters. Das Warum wird sich schwer ergründen lassen. Das Quartett ist allerdings keineswegs tiefsinnig in der Beethoven'schen Bedeutung des Wortes. Es birgt aber eine Fülle reizender Einzelheiten und enthält wunderschöne Musik, ganz abgesehen davon, daß seine thematische Arbeit in hohem Grade interessirt. Man verfolge nur den Septimenschritt der ersten Violine in dem einleitenden Allegro; man versenke sich in die reine Empfindung und den innigen Gesang des Andante; man vergegenwärtige sich die rhythmische Lebendigkeit und den geistreichen Bau des letzten Satzes! Nur der Schluß ist etwas kurz abbrechend und im Sinne des äußeren Effectes vielleicht unrauhbar. Das A-moll-Quartett von Brahms gehört zu den bedeutungsvollsten Werken dieses Genres: es ist eine Meisterleistung des Quartettstils sowohl in der wundervollen Polyphonie und selbstständigen bis zur freien Individualität der einzelnen Stimmen gelangenden Stimmführung, wie auch in dem Verhältniß, welches zwischen der Ausdrucksfähigkeit der Instrumente und der durch sie zur Offenbarung gelangenden Gedanken besteht. Die Erfindung Brahms' zeigt sich hier in ihrer vollen Eigenart und in ihrer kräftigsten Männlichkeit. Wie schön und rührend ist das Gesangsthema des ersten Allegro! Eine schmachtend innige Geigenmelodie auf dem Pizzicato-Basse des Violoncello. Wie sehr sich Brahms auf die künstlerische Wirkung des Contrastes versteht, zeigt nicht nur die Verschiedenheit des Stimmungsgehaltes der einzelnen Sätze untereinander, sondern auch die Oekonomie jedes einzelnen Satzes. Es sei hier nur an das Menuett erinnert, in welchem das eingeschobene Allegretto vivace einen hinreißenden Effect macht. Die sehr beifällig aufgenommenen Werke erfreuten sich durch die obengenannten Herren einer durch Glätte und Sauberkeit des Zusammenspiels ausgezeichneten Ausführung. Besonders die langsamen, empfindungsvollen Sätze geriethen vortrefflich, dagegen hätte die Leidenschaft des Brahms'schen Quartettes doch wohl überzeugender zum Ausdruck gelangen können; besonders im ersten Satz und im Finale durfte der Ausdruck leidenschaftlicher, heißer und kühner sein, als er gewesen. F. Pfohl.

Literatur. Im Verlag von E. W. Fritzsch in Leipzig ist unter dem Titel „Mondrondels" ein neues musikalisches Opus Ferdinand Pfohl's erschienen, welches vermöge seines überraschend eigenartigen und höchst originellen Charakters namentlich in Bezug auf die Composition einen ganz besonderen Platz unter den compositorischen Erzeugnissen jüngsten Datums einnimmt und sicherlich nicht verfehlen wird, großes Interesse zu wecken. Der Text dieser „Mondrondels" besteht aus einer Uebersetzung mehrerer „phantastischer Scenen" aus „Pierrot lunaire" von dem französischen „Dichter" Alb. Giraud und handelt von den somnambulistischen Visionen und dem nächtlichen Thun und Treiben des im Mondenschein wandelnden Pierrot. Wer diesen Text nicht kennt, dürfte sich leicht versucht fühlen, aus dem Titel des Originales Schlüsse zu ziehen, welche entschieden zu der Frage berechtigen, ob die Componisten unserer Tage wirklich dazu verurtheilt sind, ihr Heil in Texten zu suchen, welche schon aus dem Grunde, weil sie krankhafte Erscheinungen in der Natur des Menschen, ja sogar directe menschliche Gebrechen „behandeln", bei Vielen ein gewisses instinctives Unbehagen hervorrufen und von Manchem einem mehr „wissenschaftlichen" Theile der Literatur zugerechnet werden dürften. Daß solche Art von „Poesie" nichts weniger als für eine musikalische Composition geeignet ist, liegt auf der Hand. Im vorliegenden Falle nun ist die Sache im Allgemeinen nicht so schlimm — einige Proben aus dem Texte werden dies deutlich machen: In der 1. Scene (betitelt „Humoreske") zeigt der Pierrot sich von einer noch ziemlich harmlosen Seite; man könnte von einem „humoristischen Anstrich" dieser Scene reden, wenn man das Gebahren eines „Mondsüchtigen" mit dem üblichen Begriffe des Humors in Beziehung zu bringen vermöchte. Der Wortlaut der Scene ist folgender:

„Einen weißen Fleck des hellen Mondes
Auf dem Rücken seines schwarzen Rockes,
So spazirt Pierrot im lauen Abend,
Aufzusuchen Glück und Abenteuer.
Plötzlich hört ihn was an seinem Anzug:
Er bequckt sich rings und findet schließlich
Einen weißen Fleck des hellen Mondes
Auf dem Rücken seines schwarzen Rockes.
Warte! denkt er, das ist so ein weißer Gypsfleck
Blüht und wischt und kriegt ihn nicht herunter.
Und so geht er gliggeschwollen weiter.
Reibt und reibt bis an den frühen Morgen
Einen weißen Fleck des hellen Mondes!"

Pfohl's Composition dieser Scene zeigt den lebhaften französischen Scherzo-Ton; sie ist außerordentlich pikant, mit überraschend wirkenden Effecten durchsetzt und illustrirt namentlich das vergebliche Bemühen des Pierrot, den vermeintlichen „Gypsfleck" zu entfernen, auf die amüsanteste Weise. Die folgende Scene („Des Mondlichts bleiche Blüthen") bedeutet im gewissen Sinne eine Art Gegensatz zur ersteren. Ein poetischer Hauch weht daraus hervor, eine eigenthümlich weiche wehmuthsvolle Stimmung zauberd, die das Phantastische fast ganz zurücktreten läßt und in der Brust eine Art von Mitleid für den armen Pierrot erweckt, der in rührender Einfalt am Ufer eines Gewässers hockend sehnsüchtig seine Hände immer wieder nach den vermeintlichen Wunderblumen (den Reflexen des Mondlichtes) im Wasser ausstreckt:

„Des Mondlichts bleiche Blüthen, die weißen Wunderrosen,
Blüh'n in den Zaubernächten. O, brach' ich eine nur!
Den bangen Schmerz zu lindern, such' ich am dunklen Strome
Des Mondlichts bleiche Blüthen, die weißen Wunderrosen.
Gestillt war' all' mein Sehnen, dürft' ich so märchenheimlich,
So selig leis entblättern auf Deine braunen Haare
Des Mondlichts bleiche Blüthen!"

Die Composition ist auf zwei liegenden Basen (F und D) aufgebaut und zeichnet sich namentlich durch ein trefflich gelungenes, den geheimnißvollen Zauber einer Mondnacht getreu widerspiegelndes Colorit aus. Pfohl hat es meisterlich verstanden, darin das leise träumerische Wogen des „dunklen Stromes", das sanfte Auf- und Abgleiten des silberweißen Lichtes über den leichten Wellen ꝛc. in Tönen zu schildern. Der verschwommene, traumhafte, unbegrenzte Lichtschimmer, welcher der Mondnacht einen so eigenthümlichen, heimlichen Reiz verleiht, wird durch die beiden nicht aufgelösten Vorhaltsaccorde am Ende des ersten Orgelpunctes auf F und desjenigen über D auf die geniallste Weise angedeutet. Wir halten gerade diese zweite zarte lyrische Scene für die am besten gelungene des ganzen Cyklus, für die am wenigsten (hinsichtlich des Textes) zu beanstandende und diejenige, welche am meisten verdient, auch in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Die dritte Scene enthält eine ziemlich elegisch-sentimentale Apostrophe an den „nächtig todestrunken Mond", dessen „fieberad übergroßer Blick" den Pierrot „wie fremde Melodie bannt" ꝛc. Die beständig auf und nieder tanzenden Terzen der linken Hand in der an überraschenden reizvollen Klangfärbungen reichen Begleitung sind außerordentlich originell und charakteristisch zu nennen und illustriren vermuthlich die lustigen Reigen der im Mondenscheine sich tummelnden Glühwürmchen und anderer nächtlicher Insecten. Die vierte Scene schildert in geheimnißvoll mysteriöser Weise in Worten und Tönen, wie ein „jager, zarter Strahl des Mondes leis mit dem silberzarten Bogen reißt und regt die Seele in der Geige webend voll schwingend reger Harmonien." In der letzten Scene kommt der phantastische Charakter der Composition voll und ganz zum Durchbruch. Pierrot wird durch irre Wahnvorstellungen zu einer grausigen That getrieben: bei geisterhaft flackerndem Kerzenlicht reißt er sich das Herz aus dem Leibe und opfert es als blutriefende Hostie ꝛc. Die Musik, so charakteristisch und geistvoll erfunden und durchgeführt sie auch ist (mit vielem Geschick sind Motive aus alten musikalischen Antiphonien eingewebt und diatonische Tonfolgen aus früh-mittelalterlichen Kirchentonarten verwendet), mildert das Gräßliche des Textes nicht im Mindesten. Jedenfalls dürfte diese letzte Nummer, namentlich auch gewisser unverkennbarer Anspielungen wegen, nicht denselben ungetheilten Beifall, wie die vorhergehenden finden. Alles in Allem zeigt sich Pfohl in diesem Opus als ein phantasievoller Componist, der vollständig auf dem Boden jener modernsten Richtung steht, welche allem veralteten Regelwesen und abgethanen Formelkram abhold das Recht freien Schaffens und Gestaltens innerhalb der von der eigenen Phantasie gezogenen Grenzen fordert, und als Maßstab für den Werth eines musikalischen Productes die Stärke der darin ausgesprochenen künstlerischen Individualität gelten läßt. —ka—

Der Hilfsverein „Schweizer-Gesellschaft" im Jahre 1891 92.

Es liegt der Jahresbericht dieses menschenfreundlichen Vereines für das verflossene Jahr im Druck vor. Das Jahr ist ein ereignißvolles für die Schweizer-Gesellschaft gewesen.

Der Hauptzweck des Hilfsvereines, die Unterstützung von bedürftigen Landsleuten, die theils hier, theils außerhalb wohnen, theils auf der Durchreise begriffen sind, theils (31) durch das Consulat der Eidgenossenschaft heim befördert werden, ward bei aller gebotenen Vorsicht in umfassender Weise zu erreichen gesucht. Wir lesen von 217 Personen, denen auf diese Art Förderung und materielle Hilfe, bei Durch- und Heimreisenden im Durchschnittsbetrage von über 2 ℳ, gewährt worden ist.

Die vom Verein allein unterstützten 203 Schweizer stammten zumeist aus den Cantonen Zürich (36), Bern (38), St. Gallen (22), Thurgau (15), Luzern (14), Appenzell Außer-Rhoden und Aargau (12 und 11). Der Rest (35) kam auf die Cantone Schaffhausen, Baselstadt, Baselland, Neuenburg, Glarus, Schwyz, Graubünden, Uri, Zug, Solothurn.

„Der Betrag größerer Unterstützungen an hier, sowie an außerhalb Leipzigs wohnende Hülfsbedürftige hat sich gegen das Vorjahr abermals erhöht; dagegen hat sich die Zahl der Durchreisenden, denen zum Theil ebenfalls bedeutende Unterstützungen gewährt wurden (z. B. Canton Neuenburg, Graubünden ꝛc.), etwas vermindert." Letzteres trat in Folge verschärfter Controle ein, welche die gewohnheitsmäßigen Bettler zurückwies.

Das verheerende Brandunglück, das nacheinander Meiringen, Röthenbach, Ladir und Schlamsott heimsuchte, weckte innigste Theilnahme auch in Leipzig. Es gingen im Ganzen, außer Kleidern und Wäschegegenständen, baar 2483,80 ℳ ein.

Im Schooße des Vereins kamen erhebliche Personalveränderungen vor. Einer der Gründer des Vereins, Kilian Valär, aus Davos (Cab Helvetia), „viele Jahre Vorstandsmitglied, eins der verdientvollsten, treuesten und zuverlässigsten Mitglieder", starb am 15. December. Von 151 Mitgliedern zu Anfang des Jahres ging die Zahl am Schlusse desselben auf 112 herab. Fünf Ehrenmitglieder (Damen), zwei permanente und 32 zeitweilige Mitglieder wurden wegen Todesfall oder Wegzug zuletzt weniger gezählt.

Zu den zeitweiligen Mitgliedern gehören die aus der hiesigen Studentenschaft eingetretenen Schweizer. Es studiren jetzt 39 Jünglinge aus Cantonen der Eidgenossenschaft hier. Davon finden wir in der Schweizer-Gesellschaft 13 wieder, was sehr erfreulich ist.

Die Schweizer-Gesellschaft hält aber auch auf Geselligkeit. Ihre Stiftungsfeste sind Beweise davon. Voriges Jahr wurde Mitte Sommers eine „Bundesfeier" sinniger Art in Döbeln begangen, zu welcher Leipzig, Dresden, Chemnitz, Mittweida und andere sächsische Orte Theilnehmer gestellt hatten, und über die in einer eleganten „Festschrift", gedruckt und illustrirt bei J. J. Weber, gar gemütlich und gemüthlich berichtet wird.

Genug, der 26. Jahresbericht der Leipziger Schweizer-Gesellschaft giebt ein ganz erfreuliches Gesammtbild des humanitären und landsmannschaftlichen Gemeinsinnes, der in dem Vereine lebt, ein Bild, das auf verwandte Bestrebungen anregend und sogar mustergültig wirken muß. Dr. Karl W. Whistling.

Leipziger Lehrerverein.

Am 28. Januar hielt der Leipziger Lehrerverein seine erste Wochensitzung im neuen Vereinsjahre ab. Der 1. Vorsitzende, Herr Germer, eröffnete diese unter herzlicher Begrüßung der erschienenen Mitglieder. Er knüpfte daran den Wunsch, daß die im Laufe des Jahres zu erledigenden Arbeiten segensreich für jeden Einzelnen sich gestalten möchten. Auch möchte jedes Mitglied dahin wirken, daß der Besuch der Versammlungen sowohl, wie des Vereinshauses ein immer regerer werde. Hierauf theilte er mit, daß der Vorstand sich constituirt habe und daß Herr Hermann Müller zum Archivar, die Herren Engler, Walther und Goldhahn zu Schriftführern gewählt worden seien. Nachdem noch mehrere Anträge des Vorstandes die Genehmigung der Versammlung erhalten, folgte der auf der Tagesordnung stehende Bericht über die Comeniusstiftung.

Die Bibliothek hat am 15. November 1891 ihr zwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt. Der Bücherbestand, der im Jahre 1886 die Zahl 42 169, im Jahre 1890 die Zahl 57 159 erreichte, ist im Jahre 1891 auf **60 840** gestiegen.

Die Benutzung weist ebenfalls ein erhebliches Wachsthum auf. Entleiher waren 2026 (gegen 1785 im Vorjahre, 1088 im Jahre 1886), nämlich 941 auswärtige Entleiher (gegen 941 im Vorjahre, 566 im J. 1886), 1085 Leipziger Entleiher (gegen 882 im Vorjahre, 522 im J. 1886).

Auch 147 Studenten, nicht nur Pädagogen, sondern auch stud. theol. und phil. benutzen die Bibliothek im letzten Jahre (gegen 140 im Vorjahre, 88 im Jahre 1886).

Die Zahl der ausgeliehenen Bücher betrug 7841 Bände (gegen 7691 im Vorjahre, 4313 im Jahre 1886), nämlich 3448 Bände an Leipziger Entleiher (gegen 3269 im Vorjahre, 1963 im Jahre 1886) und 4393 Bände an auswärtige Entleiher (gegen 4322 im Vorjahre, 2350 im Jahre 1886).

Diese Zahlen bezeugen wohl hinreichend die Bedeutung der Bibliothek und ihren Nutzen für Schule und Lehrer.

Der Bücherzuwachs erfolgte zu einem großen Theile durch Schenkungen.

Von den edlen Gebern sind zu nennen: Die B. G. Teubner'sche Buchhandlung, der Leiter der Anstalt Herr Jul. Berger, Herr Oberlehrer Krusche, der Leipziger Lehrerverein, die geologische Anstalt der vereinigten Staaten, die Wunderlich'sche Buchhandlung, der Berliner Lehrerverein, die pädagogische Bibliothek in Stockholm, die Universität Königsberg, der Verein für wissenschaftliche Pädagogik, das Collegium der 2. Bezirksschule, die Herren Professor Hannak-Wien, Oberlehrer Nacker-Chemnitz, Bierl und Kämmerer-Dresden, Buchhändler Geske, Dr. Sachse, Gehenlich, Dr. Götze, Fischer, Meyrich, Helm, Dr. Stephan, Dr. Teyner, Professor Dr. Hasse, Emmerich, Albert, Wilhelmi, Buchhändler Kempe, Buchhändler Spanier, Professor Dr. Strümpell, Hänsler, Berlin, Weiß, Gebler, Jakob, Freyer, Dr. Lehmann, Mai, Dr. Schulze u. A. in Leipzig. Der Rath der Stadt Leipzig gewährte, wie früher, einen Beitrag von 500 ℳ zum Ankaufe neuer Werke. Allen Gebern herzlichen Dank!

Von den angekauften Werken mögen nur einige genannt sein: Roscher, System der Volkswirthschaftslehre, 4 Bde.; Cuno Fischer, Geschichte der neueren Philosophie, 8 Bde.; Schneider und Bremer, das Volksschulwesen im preußischen Staate, 3 Bde; Böhme, Herder und das Gymnasium; Ernst: offenes Visir, Glossen über Pädagogik und Literatur; Heinrichs, Matthias Bredenbach; Millauer, Beaustis über Erziehung; Vogel, Kinderkrankheiten; Spencer, Erziehungslehre; Kerner, Pflanzenleben; Weigert, das Volksschulwesen und der gewerbliche Unterricht in Frankreich; Südemann, Geschichte des Unterrichts und der Erziehung bei den Juden; Meyer's Lexikon, 18 Bde., u. s. w.

Hierauf folgte der Cassenbericht der Comeniusstiftung für das Jahr 1890, dargelegt vom Cassirer Herrn Held.

A. Einnahmen:

1) Beitrag der Stadt Leipzig	ℳ 500,—
2) Beiträge von auswärtigen Lehrern .	„ 1288,78
3) „ „ Leipziger „ . . .	„ 640,26
4) Verschiedene Einnahmen	„ 602,17
Summa	ℳ 3031,21

B. Ausgaben:

Für Miethe der Bibliotheksräume, Gehalt für die Bibliothekare, Ankauf von Büchern, Buchbinderlöhne, Drucksachen, Versicherungsgebühren ꝛc. in Summa 5410,74 ℳ

Das Deficit, dessen Deckung aus der Liederbachcasse erfolgte, hat sich um ein Kleines verringert; es beträgt aber immer noch 2384,53 ℳ Es wird daher die Bitte ausgesprochen, die Collegen möchten auch im neuen Jahre die Bibliothek nach Kräften unterstützen und ihre Bemühung mit der des Vorstandes vereinigen, der Stiftung neue Hilfsquellen zu eröffnen. Herr Lehrer Held, Leipzig, Thomaskirchhof, ist zum Empfange der der Comeniusstiftung zugedachten Unterstützungen berechtigt. Herr Weinert theilt über die Prüfung der Casse mit, daß die Revisoren jeden einzelnen im Cassabuch aufgeführten Einnahme- und Ausgabeposten mit den Belegen gewirft und übereinstimmend gefunden haben, spricht dem Rechnungsführer den Dank für seine Cassenverwaltung aus und beantragt, der Verein wolle die Jahresrechnung für 1891 richtig sprechen und den Cassirer entlasten. Dieser Antrag wird ohne Widerspruch angenommen. G. E.

Vermischtes.

□ **München**, 9. Februar. Eines der populärsten Unternehmen ist unstreitig die projectirte elektrisch zu betreibende Bahn auf den Wendelstein von Aibling aus. Die Ausarbeitung des Unternehmens ist nunmehr so weit gediehen, daß die Lage der Bahnlinie so ziemlich festgesetzt werden konnte. Von Aibling führt eine Localbahn normalspurig an die Ausmündung des Jenbachthales für Personen- und Güterbeförderung. Für die weitere Strecke bis zum Fuß des Wendelsteins sind bei einer Maximalsteigung von 25 Procent auf 2 Kilometer Zahnradstangen, System Abt, eingelegt und wird rasch eine Höhe von 100 m gewonnen. Die Bahn überschreitet dann auf einem 15 m hohen Viaduct den Wundlgraben und strebt dem sog. Kniebiß zu. Von der Gundelsberger Alm geht die Trace in scharfer Steigung über das hoch über dem Jenbach gelegene Plateau der Mayer-Alm, wo eine Haltestelle vorgesehen ist. Von hier führt die Bahn in mäßiger Steigung bis zum Schwarzengraben, der mittelst eines Kunstbaues überschritten wird. Kurz vor dem Antrittgraben bei 16,5 km wird der Umsteigbahnhof für die eigentliche Bergbahn stehen. Bis hierher war die Bahn noch immer normalspurig, so daß die Personenzüge von Aibling durchfahren können. Vom Umsteigbahnhof weg nimmt die Bahn eine Steigung 1 : 2 nach dem Vorbild der Pilatusbahn, jedoch mit größerer Spurweite (1 m—1,20 m), wodurch eine ruhigere Führung der Fahrzeuge als bei der Pilatusbahn sich erzielen läßt. Für die Sicherheit des Betriebes sorgen selbstthätige Bremsen, sowie eine Conducteurbremse und eine dritte Vorrichtung, die im Nothfalle eine feste Verankerung des Wagens mit dem Oberbau herbeiführt. Vom Bahnhof „Antrittgraben" in der Höhe von 950 m strebt die Bahn nach Westen ausbiegend dem Grat zu, wendet sich dann wieder östlich, um in der Mulde unter dem bekannten Felsfall des Touristenhauses in der Höhe von 1700 m den Endbahnhof zu erreichen, von welchem nur wenige Schritte bis zum Wendelsteinhause zurückzulegen sind. Die ganze Länge der elektrischen Bahn beträgt 18,600 km, welche in ¾ Stunden zurückgelegt wird, daher man in 3 Stunden von München auf das Wendelsteinhaus gelangen kann.

— **Rom**, 8. Februar. Die in auswärtigen Blättern veröffentlichten Mittheilungen, daß in einigen Städten Italiens wenig günstige Gesundheitsverhältnisse herrschen sollen, entbehren der Begründung. Wenn im Monat Januar in Oberitalien in Folge atmosphärischer Zustände, welche der Entwickelung von Krankheiten der Respirationsorgane günstig sind, die Sterblichkeit zugenommen hat, so war dies bezüglich des übrigen Italiens nicht der Fall und selbst in den genannten Gegenden nur eine vorübergehende Erscheinung. In Folge des anhaltend prachtvollen Wetters und der milden Temperatur sind die Gesundheitsverhältnisse in ganz Italien gegenwärtig durchaus günstige.

—o. Der ersten Husaren, die in Sachsen genannt werden, gedenken die Annalen des Städtchens Gößnitz bei Altenburg, aus dem Jahre 1546. Sie kamen 1300 Mann stark als kaiserliche Hilfsvölker aus Ungarn, um zur Armee des Herzogs Moritz, der von seinem Vetter, dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmüthigen, arg bedrängt wurde, zu stoßen. Die „Hufseer", wie sie sich nannten, waren wilde Gestalten mit langem Haar und spitzem Bart und führten als Waffen ein krummes Schwert und eine Lanze. In Gößnitz und den nahen Ortschaften hielten sie einen Tag Rast und trieben viel Unfug mit Räuberei und Mißhandlung der Landvolks. Am nächsten Tage zogen sie weiter, gen Leipzig, wo sie in den Kohlgärten einquartiert wurden. Von hier unternahmen 200 Mann von ihnen einen Recognoscirungsritt, um den gegen Leipzig anziehenden Feind aufzusuchen, und trafen auf dessen Vorhut. Es kam zu einem heftigen Gefecht, wobei die Hufseer nur zwei Mann einbüßten, dagegen mit vielen Gefangenen und reicher Beute zurückkehrten. Auf ihre Lanzen hatten sie die Köpfe der erschlagenen Feinde aufgespießt.

Internationale Ausstellung
für das „Rothe Kreuz", 4. bis 12. Februar, Krystall-Palast zu Leipzig.
Im kleinen Balletsaale links hinter der Alberthalle in der Collectiv-Ausstellung No. 17.

Das Deutsche Loden-Reform-Costume
preisgekrönt: Goldene Medaille, Hygienische Ausstellung, Halle 1891
Aus echten porös-wasserdichten Rein-Schafwollen-Loden
à Mk. 36.— bis à Mk. 60.— ist das kleidsamste, dauerhafteste, der Gesundheit zuträglichste und billigste Damenkleid, das existirt. —
Muster gesetzlich geschützt. — Echt nur vom Mode-Bazar
F. Hirschberg & Co., München-Stuttgart.
Loden-Special-Geschäft: Damen-Loden-Wettermäntel. — Loden-Costumes. — Loden-Stoffe. Lodenstoff-Proben und Abbildungen nach allen Welttheilen portofrei. In der Ausstellung sind grosse Muster-Collectionen sämmtlicher Loden ausgelegt, und werden auch Einzel-Bestellungen auf Stoffe und Reform-Costumes nach Maass daselbst entgegengenommen.

Kein Rutschen der Frisur mehr möglich! durch die von mir erfundenen **Chignon-Gestelle** Reiferen Damen sehr zu empfehlen. **F. Bataille**, Theater-Friseur. Schützenstraße 1.

Wiener Ballschuhe.
Ballschuhe für Damen,
Ballschuhe mit einf. Spange,
Ballschuhe mit dopp. Spange,
Ballschuhe mit Goldperlen,
Ballschuhe mit Silberperlen,
Ballschuhe mit bunten Perlen,
Ballschuhe spitze Façon,
Ballschuhe runde Façon,
Ballschuhe in Atlas,
Ballschuhe in schwarz,
Ballschuhe in Bronze,
Ballschuhe in Lackleder,
Ballschuhe für Herren.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Schuhwaaren-Etablissement von H. Nordheimer, Petersstraßen- und Schloßgassen-Ecke.

Antiquitätengeschäft G. Werner, Roßplatz 12, zahlt hohe Preise für: alte Krüge, Gläser, Stoffe, Möbel, Waffen, Münzen, altes Meißner und anderes Porzellan, Oelbilder, Kupferstiche, Silbersachen ꝛc.

Hôtel Hauffe
empfiehlt seine Localitäten zur Abhaltung von Diners und Festlichkeiten.
Gebrüder Frey.

Mehl 00
à Pfund 15 Pfg.
Zucker, gem., à Pfund 30 Pfg.
Petroleum à Liter 18 Pfg.
offerirt **F. Beerholdt,** Markt 5.

Pelzkragen
in Droschke nach dem Carola-Theater am Freitag liegen gelassen. Finder wird geb., denselben gegen gute Belohn. bei Gebrüder Naumann, Berliner Str. 12, abzugeben.

Entlaufen seit letztem Sonnabend ein gelber Hund mit Maulkorb und Steuerz. Wiederbringer erh. Belohn. Carolinenstr. 2.

Dr. Alfred Philippson
Lina Philippson
geb. Simonl.
Vermählte.
Borna. Leipzig.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hocherfreut an
Gohlis, am 8. Februar 1892.
Dr. Richard Börner und Frau Hildegard geb. Weber.

Verlobt: Herr Eugen Conrad in Flöha mit Frl. Frieda Gaudlitz auf Domaine Wechlin bei Nabegast. Herr Ernst Münzner, Procurist in Freiberg, mit Frl. Doris Werner in Oberbobritzsch.

Vermählt: Herr Waldemar Rödiger in Posen mit Frl. Antonie Hasse in Zittau. Herr Revierförster Bluhm in Paulsa mit Frl. Marie Wemme daselbst. Herr Max Starke in Glauchau mit Frl. Margarete Bauer daselbst.

Geboren: Herrn Apotheker F. Hamisch in Leitzkau eine Tochter. Herrn Oscar Bauer in Chemnitz ein Sohn. Herrn Ober-Postassistent Kosmalski in Freiberg eine Tochter. Herrn Richard Werner in Annaberg ein Sohn. Herrn Realschuloberlehrer Karl Naumann in Bautzen eine Tochter. Herrn Paul Grimm in Mauer i. Schl. ein Sohn. Herrn Dr. G. Schuberth in Großenhain ein Sohn.

Gestorben: Herr Philipp Kunicke in Großenhain. Herr Friedrich Ernst Richter in Großenhain. Herr Adolph Minkner in Großenhain. Frau Clara Louise Winkler geb. Köhler in Großenhain. Frau Emilie Fleischer geb. Drache in Bautzen. Frau Marie Sodann geb. Büttner in Bautzen. Herr Clemens Titrich sen. in Schönfelswalde. Frau Tantor emer. Mäder geb. Glaser in Spaar. Herrn Hermann Jacob's in Oberspaar Tochter Anna. Herrn Kaufmann's in Oberspaar Tochter Selma. Frau Johanne Juliane Hammer geb. Geg in Grimma. Herr Gottlieb Steiger in Grechwitz. Frau Auguste Hofter geb. Reif in Borna. Frau Auguste Starke geb. Steinert in Görlitz. Herr Carl August Jähnigen, Gutsauszügler in Torf Wehlen.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 72, Dienstag, 9. Februar 1892. (Abend-Ausgabe.)

Internationale Ausstellung
für das Rothe Kreuz, Armeebedarf, Hygieine, Volksernährung und Kochkunst.

X.

-g- Leipzig, 9. Februar. Heute Vormittag besuchte Se. Hoheit der Herzog von Altenburg in Gemeinschaft mit dem Prinzen Moritz die Internationale Ausstellung für das Rothe Kreuz, Armeebedarf u. s. f. Der Herzog langte gegen 11 Uhr im Krystall-Palast an, wurde hier von dem Vorsitzenden und Cassirer des geschäftsführenden Ausschusses empfangen und durch die weiten Räume der Ausstellung geführt. Die hohen Herrschaften, in deren Begleitung sich der Minister von Helldorf, Excellenz, und der Adjutant von Sydow befanden, nahmen zunächst den Blauen und Theatersaal in Augenschein und interessirten sich u. A. für den bereits in Australien gewesenen, wieder zurückgebrachten, im Jahre 1888 gebackenen und noch frischen Pumpernickel, gingen sodann in die große Maschinenhalle, besichtigten hier besonders die Senking'schen Kochapparate, die Blechwaarenherstellung von Kircheis, Aue, die Chocoladenfabrik von Kähmodel, Leipzig, und die Knetmaschinenfabrik von Werner und Pfleiderer, Cannstatt, besuchten dann die Sanitätsabtheilung, sowie die Alberthalle, auch hier allenthalben Interesse für die Ausstellungsgegenstände an den Tag legend. Gegen 1 Uhr verließen die hohen Herrschaften wieder den Krystall-Palast.

-g- Leipzig, 9. Februar. Eine sehr interessante feldmäßige Militairspeisung fand gestern Nachmittag gegen 2 Uhr mit dem bekannten Apparat „Picnic", Fleischbräter mit Papierfeuerung, auf dem Platze vor der Alberthalle statt. Kurz nach ½2 Uhr gelangte an den Generalvertreter dieses Apparats (C. Wehner, Leipzig) die Nachricht, daß eine Speisung von einer halben Compagnie Soldaten mit seinem Apparate stattfinden sollte. Da die Speisung eine völlig überraschende war, so mußten zunächst die dazu nöthigen 50 Stück Apparate aus einer benachbarten Niederlage herbeigeschafft, das Fleisch (Schnitzel) eingekauft, in Portionsstücke geschnitten, gewürzt und in die Apparate eingelegt werden. Trotz aller dieser Hindernisse und der völligen Unvertrautheit der Soldaten mit dem „Picnic" (die Probe fand zur Hälfte mit dem kleinen Picnic-Kabel-Spiritusheizer statt) konnten die Mannschaften bereits um 2 Uhr das gar und saftig gebratene Fleisch verzehren. Auch die anwesenden Herren Officiere überzeugten sich von der Schmackhaftigkeit des Fleisches und bezeichneten die Probe als durchaus gelungen.

—e. „Das ewige Feuer" leuchtet als Anschrift entgegen, wenn wir die rechte Anschlußhalle betreten; jeder Leipziger weiß, daß mit diesem Ausdruck Herr A. Beulshausen in Leipzig-Plagwitz seine Kochöfen mit Grudefeuerung bezeichnet, und die Urtheile über den Nutzen der Verwerthung dieses Feuerungsmaterials (zweifellos in derselbe größer für Kochanlagen als für reine Heizanlagen) sind durch die vorzüglichen Kochmaschinen dieser Fabrik schon längst feststehend, daß es eigentlich kaum noch der vielen während dieser Ausstellung vorgenommenen Versuche bedurft hätte. Der mit ausgestellte Badeofen wird sicher in vielen Fällen unregelmäßiger Badebenutzung von großem Vortheil sich erweisen. An die Ausstellung von Beulshausen reihen sich die recht schön ausgeführten und doch sehr preiswerthen Sparkochherde des Eisenwerks Herborn (Nassau) an, welche am hiesigen Platz Herr F. W. Wichenberg vertritt.

Hieran reiht sich auf der einen Seite ein im Gang befindlicher Gasmotor von M. Hille-Dresden (bereits als Motor erwähnt, obschon er leer läuft), und ebenso etwas unmotivirt die Ausstellung von Rud. Otto Meyer-Hamburg, Specialfabrik für Heizungs-, Lüftungs-, Dampfkoch- und Badeanlagen, welche interessante Zeichnungen von Projecten und Ausführungen, sowie das Modell eines Niederdruck-Dampfkochkessels in ½ Größe ausgeführt und 40fach für die Volkskostanstalten in Hamburg verwendet, sowie ein Modell eines Herdes mit Wasserbadheizung. Hieran reihen sich Kochmaschinen von Kohle und Gebr. Plener hier und der am hiesigen Platze sehr wohl eingeführten Firma von Paul Kretschmann, Schillerstraße, indeß zwei Arten eisenemaillirte Oefen von Richard Pauly-Berlin und Schwarz & Sedlacek-Breslau am Ende der Halle nach dem Eingang zur Alberthalle sich aufgestellt finden.

Die umfangreichen und werthvollen Kochanlagen für Einzel- und Massenbedarf haben wir und noch aufgespart und wir finden dieselben in der Mitte der neuen Gartenhalle placirt. Vielfach sind dieselben erwähnt in den angestellten Proben für ökonomische Speisung, für unvorbereitete Speisebereitung von Massen (Militair und Armee), und nicht gering wäre die Aufgabe, wollte man den Mühen und Kosten, welche besonders die Hildesheimer Sparherdfabrik R. Senking in Hildesheim und Becker & Ullmann in Berlin aufgewendet haben, gerecht werden durch eine eingehende Beschreibung der reichen Auswahl ausgestellter Fabrikate, welche in werthvollen umfangreichen Preiscouranten genauer beschrieben sind. Wir müssen uns leider beschränken auf die Aufzählung, daß R. Senking Haushalts- und Hotelherde in den verschiedensten Dimensionen und mit allen wünschenswerthen Beigaben, Bratapparaten ꝛc., auch Gaskoch- und -Bratapparate ausstellen, daneben aber die für Armeebedarf wichtigen Militair-Menageherde, welche zu ihrer Aufstellung keiner Untermauerung bedürfen und wegen ihrer vortheilhaften und praktischen Construction die vielfachste Anerkennung und Auszeichnung gefunden haben. Für die Berliner Firma genügt wohl die Mittheilung, daß die Kochapparate von Becker & Ullmann für die deutsche Marine und andere Reichsbehörden, für viele auswärtige Verwaltungen und deutsche Anstalten als „eingeführt" gelten und ein Verzeichniß von Lieferungen zu bieten vermögen, welches weitere Einzeichnung von Auskünften ganz unnöthig erscheinen läßt.

Wir würden aber ungerecht sein, wollten wir über diese beiden großartigen Ausstellungen einen heimischen Industriellen vergessen, dessen Kochapparat gerade für die Ausstellung selbst besonders werthvoll erscheint, da er für Zubereitung von Speisen ununterbrochen benutzt wird. Es sind dies Kochapparate, wie sie auch das städtische Krankenhaus besitzt; sie bestehen aus drei starken kupfernen Doppelkesseln von je 250 Liter Inhalt, innen verzinnt, außen vernickelt, mit sehr wirksamer Feuerungsanlage; der Lieferant ist R. Zietemann, Kupferschmiedemeister hier, Nikolaistraße. Schließlich erblicken wir dicht dabei reichornamentirte gußeiserne Oefen des Barheiner Hüttenwerkes, sowie einige Kachelöfen von Tanigenau in Magdeburg und werden darauf aufmerksam gemacht, daß deren Feuerung nach dem System des Architekten und Ingenieurs R. Lindholdt-Berlin ausgeführt sind. Diese Sturzflammenfeuerung in Verbindung mit einer eigenthümlichen (Sendrisiaschen) Rauchanlage charakterisirt sich durch besonders vortheilhafte Führung der Heizgase nach einem innerhalb der Feuerung aufsteigenden Zugcanal und läßt sich auch für Dampfkessel, Darren, Brennöfen, ja auch für Locomotivkessel anwenden. Einen kurzen Hinweis auf Desinfections- und Ventilationsanlagen ꝛc. behalten wir uns für einen nächsten Rundgang vor.

R. Leipzig, 8. Februar. Wo so viele materielle Interessen vertreten sind wie auf der gegenwärtigen Ausstellung, da ist in der Regel die Literatur nicht sehr reichhaltig. Umsomehr wird man erfreut sein, in der Gruppe Literatur, die zum Theil zwar auch verstreut, in der Hauptsache aber auf den Galerien des Theaterhauses untergebracht ist, eine ziemlich umfangreiche Sammlung von einschlägigen literarischen Publikationen zu finden. In erster Linie sind auf diesem Gebiete die Kochbücher zu nennen. Der Verlag von Lesimple in Leipzig, sowie die Lüderitz'sche Verlagshandlung, jetzt Carl Habel, Berlin, stellten verschiedene Bücher dieser Art aus, so das Heal'sche ABC der Küche, dann „Die Krankenkost" und das „Volks-Kochbuch". Die Pahl'sche Buchhandlung in Berlin bringt ihr deutsches Nationalkochbuch „Die bürgerliche Köchin", Bernhard Franke die „Chemie der Küche auf Grundlage der allgemeinen Chemie" u. s. w. mit besonderer Berücksichtigung der allgemeinen Gesundheitspflege, der Amelang'sche Verlag in Leipzig Scheibler's „Allgemeines deutsches Kochbuch", die Verlagshandlung von J. J. Weber verschiedene Bücher ihres Verlags, Ed. Freyhoff's Verlag in Cronenberg „Illustrirte Victoria Kochkunst", Wilhelm Hoertel, Leipzig, ein „Geschriebenes Kochbuch vom Jahre 1704" zur Ansicht.

Ferner sind in großer Anzahl Menukarten aus allen Zeiten vertreten. In dieser Beziehung haben manche Hochleute einen regen Sammelfleiß an den Tag gelegt. So hat Hugo Löbel, Restaurant zum Rosenthal, eine ganze Anzahl dieser Speisefolgen gesammelt und sie in einem Kiosk übersichtlich vereinigt. Josef May hat seine „Menusammlung aller Herren Länder, aller fürstlichen Häuser in allen Sprachen", Franz Zoplmann ein Album mit jedesmal zusammengestellten Menus und Weinkarten des In- und Auslandes ausgestellt. Auch in der holländischen Abtheilung finden wir derartige Zusammenstellungen, so von J. Berschneren in Antwerpen, sowie von Jules Daveluy in Ostende. Durch verschiedene kunstvolle Menu- und Speisekarten sind Grübel und Sommerlatte, Leipzig, vertreten. Reichhaltig ist Das, was Franz Bollhardt in Berlin an culinarischer Literatur vorlegt.

Auch die Anhänger der fleischlosen Kost sind mit literarischen Mitteln für ihre Sache auf dem Plane erschienen. So stellt Louis Kuhne eine ziemlich zahlreiche Schriftenmenge aus, auch die Berlagshandlung von Karl Lenze tritt mit einer großen Sammlung Schriften für die vegetabilische Nahrungsweise ein. Hier schließen wir gleich die Besprechung der Gruppe „Fleischlose Kost" an. Der Leipziger Vegetarier-Verein" stellt eine Sammlung der wichtigsten vegetarischen Nahrungsmittel (insbesondere der genußfähigen Zone), sowie Photographien von Vegetariern aus. Mit einer umfangreichen und wirklich sehenswerthen Zusammenstellung von Conserven und Präserven aller Art, von getrockneten Gemüse und sämmtlichen präparirten Mehlen ist (in der „Alberthalle") die Firma Hafé & Co. vertreten, Christian Moderjohn, Lippstadt i. W. mit westfälischem Graham-Pumpernickel, Gebrüder Joachim, Leipzig, bringen Weizenschrotbackwerken, während Theodor Held, Leipzig, auf dessen kunstvolles Bild in der Alberthalle wir bereits gestern aufmerksam machten, Südfrüchte in Hülle und Fülle, sowie getrocknetes Obst in reichen Zusammenstellungen zeigt.

Es ist erfreulich, daß in der Gruppe X, Bäckerei, eine größere Anzahl Leipziger Bäckermeister ausgestellt hat. Damit haben unsere heimischen Vertreter dieses Gewerbes gezeigt, daß sie gewillt sind, ein Unternehmen wie die Ausstellung zu fördern und zu unterstützen, das unserer Stadt, namentlich aber den Gewerbetreibenden, doch mannigfachen directen und indirecten Nutzen bringt. Höchst fesselnd gestaltet sich die vollständige, in der großen Halle im Betrieb befindliche Leipziger Brodbackerei von Voigtländer & Kittler, über die wir bereits berichteten. Eine Probe der von Adolf Böhme und Gebrüder Joachim hergestellten Backwaaren aus reinem Roggenmehl, aus Weizengemische und verschiedenen Mischungen giebt den Beweis, daß auch die letzteren Erzeugnisse wohlschmeckend sind und, weil billiger, die Volksernährung wesentlich unterstützen. Als weitere Leipziger Bäckermeister nennt der Katalog, denn wir hier der Kürze halber folgen, die Herren H. Schneider, Albert Schmidt, Otto Buchheim, Hermann Harbold, Oskar Popiche und A. Scherpe. Vielleicht kommen wir auf einzelne Producte dieser Ausstellung noch zurück.

Auch die in der Bäckerei erforderlichen Zuthaten fehlen nicht; so hat die Preßhefenfabrik von Koelig-Siani hierselbst reine Branntwein-Preßhefe, Mutterhefe und eine Collection Hefeerzeugnisse in grober und feiner Schrotung ausgestellt, auch aus Halle a. S. ist eine Fabrik mit Hefenfabrikaten vertreten. Daß in den verschiedensten Abtheilungen der Ausstellung verstreut die Bäckerei anzutreffen ist, versteht sich bei dem Zwecke, den die Ausstellung in der Hauptsache hat, von selbst. So treffen wir Pumpernickel und Schwarzbrod, Zwieback aller Art und die sonstigen zur Leibesnahrung so überaus nothwendigen Nahrungsmittel in großer Fülle an. Auch das Aquarellbild des Dr. Handhausen, eines der am leichtesten verdaulichen Gebäcke, sei hier als sehr beachtlich erwähnt.

Zu den schönsten Räumen, die durch den Neubau der großen Halle im Krystall-Palast gewonnen wurden, dürfen ohne Zweifel die Galerieräume dieses aus Glas und Eisen zusammengesetzten mächtigen Gebäudes gezählt werden. Dieselben sind namentlich außerordentlich hell, ein Umstand, der bei einer Ausstellung ganz besonders erwünscht ist. Begeben wir uns auf der dritten Treppe nach der linken Galerie der neuen Halle. Auf dem Wege dahin aber genießen wir erst bei der Obst- und Weinkelterei (Fruchtsaftpresse) von H. A. Forkert aus Schandau, die hierher Proben ihrer vorzüglichen Fabrikate gesendet hat, eine Erfrischung zu fröhlichem Wandern.

Eine große Menge der verschiedenartigsten Ausstellungsgegenstände füllt auch hier den Raum. Liegen wir links ab, so fallen eine große Anzahl Glasmassen, Flaschen in allen Größen, Gläser, Bierteller u. s. f. in die Augen. Mit einigen für das Gastwirthsgewerbe besonders wichtigen technischen Neuheiten, mit leicht verschließbaren Zuggardinen, mit Vorhangsdrehmern u. s. f. ist Wilhelm Heß-Leipzig vertreten, während gleich daneben die Essenzenfabrik von Merkel ihren namentlich bei Husten und Heiserkeit mit Erfolg angewendeten Johannisbeersaft ausstellt. Eine mannigfaltige Sammlung von feuerfestem Kochgeschirr aus Porzellan und Gebrauchsgeschirr für Hotels und Restaurationen stellt die Porzellanfabrik Stadt Lengsfeld in Thüringen aus; verschiedene beachtenswerthe Neuerungen in Haushaltungsgegenständen, wie eine Brodschneidemaschine „Victoria", eine Messerputzmaschine „Triumph" u. s. w. zeigt die Firma Eduard Ortmann, Sonneberg. Klein Lasch, Löbau i. S., brachte vornehmlich Gläser, Pocale und Küchenvorrathsbüchsen. Reich ausgestattet ist die in derselben Saale befindliche Tafel der Firma Dahmen, welche die rühmlichst bekannte Porzellanfabrik Sorgau i. Schl. hierselbst vertritt, mit einem vollständigen bemalten Speisenservice, das in seiner Ausführung die Aufmerksamkeit der Passanten fesselt. Die altrenommirte Firma H. B. Seite hierselbst stellte ein Tafelservice für 12 Personen und einen Tisch mit verschiedenen Wirthschaftsgegenständen aus. Das Service ist von außergewöhnlicher Schönheit und empfehlenswerth, in den vornehmsten Haushaltungen zu paradiren.

Tages-Gewinnliste
der 2. Ziehung 2. Cl. 121. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie.

Gezogen am 9. Februar 1892.

Alle Nummern, neben welchen kein Gewinn steht, sind mit 160 Mark gezogen worden.

(Ohne Gewähr für Richtigkeit.) (Nachdruck verboten.)

465 248 380 386 949 590 956 86 415 817 859 43 (300) 518 (300) 193 324 **1409** 706 572 133 129 303 386 (200) 144 315 962 643 597 868 148 680 56 **2362** 506 972 457 (200) 476 159 48 353 592 **(3000)** 720 677 5 863 990 960 429 287 (250) 837 125 580 671 (1000) 777 **3088** (250) 379 348 583 805 (250) 987 288 (250) 312 899 529 927 958 383 40 (200) 444 419 260 708 838 839 **4070** (200) 476 235 (300) 951 667 2 (250) 921 920 353 695 963 (200) 500 484

5001 459 509 740 (250) 138 203 678 382 (200) 184 305 968 753 199 **6345** 447 267 540 815 553 841 422 987 134 793 385 618 440 (300) 300 273 35 (300) 657 928 80 797 **7537** (1000) 942 638 242 43 (250) 661 869 765 962 859 (300) 531 217 933 (200) 978 30 **(5000)** 814 41 381 306 810 **8342** (250) 486 548 293 922 116 271 772 77 (500) 171 (250) 518 766 377 (250) 325 (200) 995 547 707 (250) 980 36 203 814 715 852 (200) 215 **9112** 525 568 307 465 386 490 705

10750 74 297 391 341 107 754 **(30000)** 472 582 (200) 66 33 (200) 620 627 **11641** (200) 185 512 (200) 719 241 (250) 449 694 25 302 274 (300) 878 496 332 119 175 158 15 612 616 **12204** 500 346 761 800 664 215 709 143 219 (250) 627 (200) 915 (250) 896 461 567 228 10 (200) 53 (200) 472 487 752 **13415** 188 (200) 636 805 278 234 654 715 383 628 (300) 767 424 (200) 768 186 602 606 (250) **14969** 816 991 951 378 742 997 623 842 (200) 430 (200) 421 291 345

15543 (200) 764 961 661 965 (300) 171 824 613 (200) 921 686 (200) 443 675 694 42 673 718 (250) 480 (250) 291 26 478 984 **16515** (200) 235 27 990 605 765 845 (200) 202 (250) 865 690 772 544 465 **17203** 86 515 799 854 (200) 697 933 (250) 427 124 546 979 569 129 274 524 **18438** (250) 512 657 (250) 806 215 506 812 803 329 (200) 598 390 **19864** 275 764 569 (200) 994 863 51 (250) 409 (250) 386 (200) 78 737 828 581 913 837 188 474 61 984

20931 203 674 479 366 320 290 132 682 (300) **21428** 925 484 334 454 232 20 483 264 423 **22122** 620 336 (500) 333 923 918 501 995 154 229 (200) 265 584 **23070** 753 (250) 990 485 997 3 521 481 83 315 (250) 342 (200) 717 **24029** 190 375 997 158 600 379 35 (200) 322 (300) 88 (200) 572 (200) 186 629 308 317 (250) 249

25479 3 (200) 982 150 (500) 424 685 365 484 971 **(3000)** 988 208 335 (250) 739 (300) 639 699 138 783 **26063** (250) 773 282 917 368 77 138 (500) 33 897 72 617 153 **27039** 743 402 106 243 819 692 479 732 407 **28042** 722 (200) 246 613 932 **(5000)** 975 904 (200) 966 (200) 802 539 203 697 (300) 379 87 41 578 883 77 944 **29983** (200) 720 (1000) 326 494 324 425 201 399 384 849 (250) 703 (250) 988 346 304

30839 898 428 524 (200) 666 866 536 44 14 104 409 355 820 871 21 989 (250) 640 (250) 487 (200) **31587** (300) 812 892 755 899 59 958 364 459 669 (250) 836 (200) 810 (250) 97 125 442 320 (250) 511 51 100 **32265** 899 (500) 324 266 961 (200) 546 916 (200) 278 104 43 368 968 698 (250) **33498** 953 734 400 537 (200) 202 787 248 550 (1000) 841 (200) 955 926 403 **34218** 585 440 397 344 (200) 546 561 274 793 962 533 (300) 809 292

35191 906 608 976 146 857 **(3000)** 524 527 48 840 32 (250) 137 138 604 **36513** 990 (200) 349 (200) 897 194 571 185 659 597 131 548 162 690 (200) 330 **(15000)** **37239** 581 513 403 440 413 883 371 806 151 833 272 531 381 649 (200) 779 320 (300) **38072** 135 (250) 398 443 (300) 611 869 (200) 879 453 (200) 486 925 (250) 985 **39999** 402 918 165 456 462 (200) 438 933 **(20000)** 912 **(40000)** 219 (250) 804 246 273 613 291 188 409 701

40237 734 461 972 218 536 (300) 566 504 (300) 930 875 880 71 823 593 **41944** 186 348 100 846 720 773 287 905 884 (200) 2 (300) **42591** 876 (200) 532 813 4 189 898 517 (250) 327 385 (200) 650 402 712 786 856 270 127 (500) **43869** 30 630 (200) 310 428 896 388 295 317 974 698 800 101 939 **44423** 795 339 448 616 697 744 968 393 (300) 553 988 200 718

45618 2 (1000) 972 364 (200) 626 230 142 163 (200) 552 219 815 **46872** 911 142 398 594 565 46 766 563 865 273 97 244 49 277 129 (200) 191 (1000) 891 533 167 542 **47402** 852 (250) 471 (300) 61 80 33 940 477 142 354 (200) 266 700 560 286 **48064** 151 674 653 818 850 244 410 591 686 537 521 77 556 (200) 715 788 **49086** 85 994 (200) 714 799 196 593 (250) 32 119 194

50981 (300) 770 59 61 856 406 427 94 922 175 (250) 774 435 700 587 (250) 730 851 (200) 532 **51425** 804 77 993 (200) 880 39 104 68 635 378 964 261 562 734 752 640 953 **52421** 977 324 241 149 776 **53570** (500) 724 974 896 804 396 (300) 705 50 100 128 (200) 921 506 934 (200) 511 (300) 431 **54812** 942 107 217 265 741 761 586 (250) 641 5 651 509 815 284

55787 412 (250) 423 (200) 190 262 995 (200) 867 938 (300) 480 616 **56250** 58 682 889 (200) 24 960 104 (200) 244 (200) 985 906 426 9 900 42 390 895 **57591** 619 241 626 (300) 117 656 698 932 502 199 **58149** 640 689 345 645 174 380 341 450 202 (200) 94 629 385 **59294** (250) 968 306 (250) 218 (500) 438 363 46 717 658 647 926 538 468 (250) 11 105 (250) 817

60347 626 661 243 (200) 408 168 177 972 808 130 529 216 **61226** 110 (250) 426 169 926 271 395 821 (200) 169 588 52 24 (200) 768 **62143** 100 97 (200) 194 (250) 510 (250) 457 (200) 511 459 166 468 295 576 683 (200) 723 **63296** 897 357 5.2 90 165 694 855 64 818 192 810 822 831 **64751** 289 304 (250) 832 (200) 642 322 (200) 294 478 21 (300)

65895 746 740 844 (500) 271 807 572 758 943 591 571 53 (300) 997 238 939 **66028** 671 (250) 698 693 (200) 255 (250) 70 783 584 (200) 387 483 882 (300) 19 34 **67135** 401 804 (200) 715 94 296 609 (300) 491 278 (200) 764 712 418 694 247 199 169 **68125** 690 267 (200) 176 (250) 131 (300) 797 543 628 687 643 537 808 306 328 857 686 338 642 (200) **69073** (250) 638 650 169 105 295 (250) 947 482 (250) 633 (200) 229 535 78 (200) 70 (250) 380 361 (250) 367

70273 (500) 149 (250) 723 (250) 409 902 566 927 425 40 461 372 600 (200) 20 965 577 (250) 674 352 **71053** (200) 127 881 117 312 787 809 126 636 520 893 660 (200) 204 742 108 (300) 202 (300) 428 291 **72944** 248 407 595 992 321 **73027** 379 539 764 36 540 (1000) 686 947 (200) 525 (200) 139 **74900** 426 224 696 824 150 993 483 561 551 185 326 306 (250) 832 810 936 55 257 414 108 951

75160 444 550 164 152 162 587 581 705 872 (250) 423 548 261 (300) 767 97 848 935 914 110 (200) 215 (1000) **76867** 913 643 247 (200) 534 383 (300) 394 276 (200) 837 772 (250) **77344** 300 152 229 639 795 630 (200) 732 942 649 861 (200) 502 863 995 784 369 (200) 400 40 214 (200) 35 72 538 **78123** 381 428 16 145 (500) 889 678 (250) 507 **(3000)** 75 (250) 265 162 474 802 384 (200) 585 940 548 847 235 366 (250) 825 695 **79150** (200) 237 938 296 955 23 703 867 405 422 (200) 914 (200) 336 51 145

80619 423 750 457 739 481 (250) 408 (200) 750 (200) 940 396 643 63 414 (1000) 49 (200) **81338** 296 172 611 935 (300) 625 877 51 403 225 (200) 954 474 553 494 **82300** **82905** 693 (200) 926 272 505 725 645 872 (200) 630 975 329 987 504 619 442 671 911 489 967 **83028** 664 816 314 681 683 500 625 (300) 750 267 486 (200) 243 415 233 346 (200) 960 912 972 **84776** 94 735 819 451 801 927 248 (250) 740 (200) 646 553 (200) 374 9

85134 339 867 13 8 (300) 614 16 (300) 19 658 (250) 509 557 227 (250) 894 358 **86888** (200) 867 673 592 289 194 923 25 (200) 640 (200) 35 276 332 193 608 953 909 (500) **87625** 220 176 918 (200) 289 852 54 472 200 254 248 **88942** 488 812 475 (200) 45 804 232 (250) 789 730 422 751 280 109 843 **89033** 223 903 (1000) 522 257 772 181 728 488 607 386 816 761 126 878 15 563 14 349 250 (300) 774

90584 121 171 631 314 523 272 (250) 419 830 634 222 687 819 903 202 877 (250) **91922** 326 483 400 757 300 (200) 386 (250) **92362** (250) 980 236 773 844 302 (300) 393 992 811 849 (250) 546 12 24 (1000) 842 542 856 812 176 211 70 **93190** 79 847 246 719 67 32 399 511 625 867 42 649 (500) 576 30 (200) **94511** 261 929 575 853 787 (200) 245 893 403 726 (250) 649 (200) 755 782 460 775 279 620 (1000) 687 64

95640 624 301 778 (500) 148 275 281 (300) 460 490 889 47 881 734 733 805 (200) 378 157 760 314 677 **96441** 446 700 842 271 218 843 (200) 533 49 513 152 (300) 99 372 220 362 (250) 740 929 761 (250) **97879** 406 754 150 30 376 302 489 809 (1000) 47 271 63 **98127** 3 881 (200) 15 68 228 147 976 (250) 357 770 752 484 (200) 124 (250) 54 738 (250) 787 **99266** 113 537 816 719 929 298 21 948 740 93 105

40 000 auf Nr. 39912 bei Herrn Carl Nicolai in Meißen.
30 000 auf Nr. 10754 bei Herrn Woldemar Hiller in Chemnitz.
20 000 auf Nr. 39933 bei Herrn Heinr. Peters in Leipzig.
15 000 auf Nr. 36330 bei Herrn George Meyer in Leipzig.
5000 auf Nr. 7030 bei Herrn Franz Kind, in Firma: Franz Kind & Co. in Leipzig.
5000 auf Nr. 28932 bei Herrn Th. Kirchhoffen in Wilsdruff und Hugo Hinckelmann in Glauchau.
3000 auf Nr. 2592 bei Herrn G. Schönlag in Lauba bei Chnitz.
3000 auf Nr. 25971 bei Herrn Paul Werner in Leipzig.
3000 auf Nr. 35867 bei Herrn Carl Nicolai in Meißen.
3000 auf Nr. 78507 bei Herrn Hugo Koberlin in Dresden.

Aus Stadt und Land.

II. Leipzig, 9. Februar. Schon seit längerer Zeit haben sich die Directoren der Volksschulen hiesiger Stadt mit den Liniaturen in den Schülerheften eingehend beschäftigt und besonders Aenderungen bei den gegenwärtig zur Verwendung kommenden Rechenheften für nothwendig erachtet. Vom Schulausschuß ist daher auf Antrag der Directoren-Conferenz genehmigt worden, daß die Liniatur in den seit 1889 eingeführten Rechenheften eine Aenderung dahin erfahre, daß an Stelle der bisher üblichen 21 Quer- und 4 senkrechten Linien wieder Gitterlinien treten, deren Quadrate jedoch größer und schärfer sind, als die früheren. Der Gebrauch der neuen Hefte in den Volksschulen ist von Ostern d. J. ab gestattet, hat aber von Michaelis ab bestimmt zu erfolgen. Auch hinsichtlich der Schreibhefte wurden die gemachten Vorschläge genehmigt.

— Wie überall im deutschen Vaterland, hat auch in unserer Stadt das dem preußischen Abgeordnetenhaus vorgelegte Volksschulgesetz eine lebhafte Bewegung hervorgerufen. Es muß daher als ein sehr zeitgemäßes Unternehmen angesehen werden, daß in der akademischen Ortsgruppe des evangelischen Bundes am nächsten Donnerstag eine Versammlung veranstaltet wird, in der Herr Prof. Haupt aus Halle einen Vortrag über das Thema halten wird „Der Kampf um die evangelische Volksbildung". Diese Versammlung findet im großen Saale des evangelischen Vereinshauses, Roßstraße Nr. 14, statt und beginnt 8½ Uhr. Alle Damen und Herren, welche die Ortsgruppe durch ihren Besuch beehren, werden von derselben herzlich willkommen geheißen.

— Der Volkmarsdorfer Kirchenchor hält heute Dienstag Abend 8 Uhr unter Mitwirkung des Zitherclubs Edelweiß ein Concert zum Besten des Orgelbaufonds zur neuen Kirche in Volkmarsdorf in den Deutschen Reichshallen ab. Wenn der Verein bis jetzt auch wenig an die Oeffentlichkeit getreten ist, so bekunden doch die guten Leistungen im Kirchengesang und die Zusammenstellung des vorliegenden Programms eine musikverständige, gediegene Direction des Organisten und Lehrers Herrn Gurt Schneider. Der Verein pflegt auch bessere weltliche Gesänge. Der äußere Bau der Kirche ist schon rüstig vorgeschritten, nur fehlen noch Mittel zur inneren Ausstattung. Durch Veranstaltung dieses Concertes ist allen kirchlich Gesinnten Gelegenheit geboten, durch zahlreichen Besuch nicht nur die Veranstalter zu unterstützen, sondern auch ein Scherflein zu einem edlen Zwecke beizutragen.

)(Leipzig, 9. Februar. Drei von auswärts gebürtige Handarbeiter, denen es vor einiger Zeit gelungen war, in einem hiesigen großen Rauchwaarengeschäfte Stellung zu erhalten, benutzten die ihnen gebotene Gelegenheit zur Ausführung ganz bedeutender Diebereien. Während der letzten 6 Wochen hatten dieselben ganz regelmäßig in den Abendstunden, sowie zur Nachtzeit die Vorräthe ihres Principals geplündert und von denselben Waaren im Gesammtwerthe von ungefähr 6000 ℳ zusammengestohlen. Gleichzeitig mit den Dieben wurden drei im Brühle und in der Nicolaistraße wohnhafte Handelsleute als der Hehlerei dringend verdächtig in Haft genommen. Dieselben hatten die gestohlenen Waaren aufgekauft und konnten über ihren unerlaubten Erwerb wohl nicht im Zweifel sein, da die Diebe die Waaren etwa um den 10. Theil ihres Werthes und oft sogar noch billiger losschlugen. Die Diebereien waren übrigens gelegentlich der in dem fraglichen Rauchwaarengeschäfte vorgenommenen Inventur an den Tag gekommen und auf die demgemäß erstattete Anzeige gelang der Polizei in Kürze die Ermittelung und Festnahme der Diebe, sowie die Herbeischaffung des größten Theils der gestohlenen Waaren. Einer der Diebe hat sich inzwischen durch Selbstmord seiner Bestrafung entzogen.

—* Gestern Nachmittag hat sich in seiner auf dem Täubchenweg gelegenen Wohnung ein aus Halle gebürtiger 37jähriger Redacteur infolge langjährigen körperlichen Leidens durch Erschießen entleibt.

—* Heute Vormittag ist an der Leibnizbrücke im Rosenthale ein männlicher Leichnam angeschwommen und polizeilich aufgehoben worden. Die Persönlichkeit des Todten ist noch unbekannt.

—* In vergangener Nacht ist an dem von drei Familien bewohnten Seitengebäude des Grundstücks Lange Straße Nr. 60 in Connewitz ein Theil der Rück- und Giebelwand plötzlich und ohne wahrnehmbare Ursache eingestürzt. Die Bewohner des Hauses haben sich noch rechtzeitig zu retten vermocht, sodaß ein Unglücksfall glücklicher Weise vermieden worden ist. Die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln sind sofort getroffen worden.

Geringswalde, 8. Februar. Bereits zum zweiten Male in diesem Jahre wurde die Bewohnerschaft von Geringswalde durch Feuerlärm aufgeschreckt; es brannte am Sonnabend Abend gegen ½7 Uhr das auf dem Burgberg gelegene Weber Böttcher'sche Haus. Die benachbarten Hausgrundstücke des Schneidermüllers Freyer, der Frau Hertel (Kothe) und des Webermeisters Otto, ebenfalls ältere Gebäude, boten dem gefräßigen Element durch reiches Holzwerk neue Nahrung, und um weitere Gebäude vor drohendem Brande zu schützen, mußte man das bereits vom Feuer ergriffene Stadtbauer Nitzsche'sche Haus niederreißen. Die Hälfte der Brandcalamitosen hat nicht versichert, darunter gehört die Familie Kothe, und ein Unglück kommt selten allein: Als nämlich die als Hausierin wohlbekannte und gern gesehene Ehefrau des Webermeisters Kothe, mit ihrem ihr entgegengegangenen Ehemanne vom Hausirhandel heimkehrend, in einiger Entfernung von Geringswalde das Feuer aufgehen sieht, stutzt sie, wie von banger Ahnung ergriffen, vom Schlage getroffen nieder, um wenige Augenblicke später ihren Geist aufzugeben; 15 Minuten darauf stand auch deren Heim in Flammen. (Verein. Wochenbl.)

—t. Crimmitschau, 8. Februar. Eine auf Anregung des Herrn Bürgermeister Dr. Grunzig von Seiten des Gewerbevereins einberufene Versammlung von Geschäftsleuten beschloß in Bezug auf die Sonntagsruhe, die Geschäftsstunden auf die Zeit von 7—9 und 12—2 Uhr festzusetzen.

Aus dem oberen Elbthale, 8. Februar. In Folge des massenhaft gefallenen Schnees und des heute auch hier niederrieselnden Regens werden dem Strome wiederum ganz bedeutende Wassermassen zugeführt. Erst gestern trat die Flutz von den tiefgelegenen Feldern und Wiesen des oberen Elbthales zurück, wie am Hirschmühlen-Viaduct und bei Herrnkretschen, während sämmtliche Bäume noch stark überflutet sind und unter den gegenwärtigen Wasserverhältnissen auch bleiben werden. Gestern Nachmittag passirten 7 beladene Kohlenkähne aus Böhmen die Landesgrenze bei Schmilka und nahmen theils vor Krippen, theils vor Schandau Stellung. Heute ist ein Elbverkehr nicht festzustellen. In den Steinbrüchen ist die Arbeit eingestellt.

Dresden, 8. Februar. Der König wohnte gestern mit den prinzlich Georg'schen und Prinz Friedrich August'schen Herrschaften dem Gottesdienste in der katholischen Hofkirche zu Dresden bei. Nachmittags fand alsdann bei dem Prinzen Friedrich August Familientafel statt, an der der König, die Prinzen Georg, Johann Georg, Max, Albert, Prinzessin Mathilde und die das Vitzthum'sche Gymnasium besuchenden Herzöge von Mecklenburg theilnahmen. — Gestern Vormittag nahm der König im Residenzschlosse zu Dresden die Vorträge der Staatsminister und Departementschefs der königlichen Hofstaaten entgegen und ertheilte alsdann noch Audienzen.

— Am Sonnabend, den 13. d. M., begiebt sich Prinz Friedrich August mit höchstseiner Gemahlin nach Chemnitz.

Vermischtes.

— Berlin, 8. Februar. Die Leiche des verstorbenen italienischen Botschafters Grafen de Launay wird morgen Abend in die katholische Hedwigskirche übergeführt und daselbst aufgebahrt. Am Mittwoch Vormittag um 10 Uhr wird das Hochamt für den Verstorbenen abgehalten, wozu an den Hof und die Diplomaten Einladungen ergangen sind. Nach Schluß des Hochamts erfolgt in aller Stille die Ueberführung des Sarges auf den Hedwigskirchhof, wo die Gemahlin des Grafen ruht.

— Danzig, 8. Februar. In der letzten Nacht vollzog sich, wie „Danziger Zeitung" meldet, der Eisgang an der Weichselmündung glatt. Am Morgen waren aber Stoppungen unterhalb Tarschau und vor der Mündung eingetreten, in Folge dessen strömte das Hochwasser so scharf gegen Neufähr, daß Mittags ein größeres Grundstück mit Wohnhaus fortgerissen wurde.

— Bremen, 8. Februar. Der der hiesig

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Lange in Leipzig. — Sprechzeit: nur von 10—11 Uhr Vorm. und von 4—5 Uhr Nachm.

Fernsprechmeldungen.

* **Wien**, 9. Februar. Durch eine ministerielle Verfügung wird, nachdem der Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Portugal am 1. Februar außer Kraft getreten ist, die Anwendung des allgemeinen Zolltarifs auf portugiesische Provenienzen angeordnet.

* **London**, 9. Februar. Seitens des Board of Trade wird bekannt gegeben, daß der englische Consul in Santos vermuthlich mit Rücksicht auf den dortigen Gesundheitszustand den Rath ertheilt habe, kein Schiff nach diesen Häfen zu befrachten.

Telegramme.

WTB. **Wien**, 9. Februar. Es wird das Gerücht verbreitet, daß zwischen den beiden Finanzministern wegen der Valutafrage Differenzen bestünden.

Vermischtes.

Leipzig, 9. Februar.

*— **Deutsche Reichsbank.** In der ersten Woche des laufenden Monats hat, wie mit Bestimmtheit erwartet werden konnte, ein beträchtlicher Rückfluß in die Cassen des Instituts stattgefunden. Das Wechselportefeuille weist eine Abnahme um 29 290 000 ℳ (1891 20 068 000 ℳ) auf, gleichzeitig sind die Lombardbestände um 1 679 000 ℳ zurückgegangen, welche im Vorjahre sich um 7 906 000 ℳ vermindert hatten. Der Metallbestand ist um 8 783 000 ℳ (1891 11 931 000 ℳ) gewachsen und ebenso erhöhten sich die Bestände von Reichscassenscheinen und Noten anderer Banken um 447 000 ℳ, welche in der correspondierenden Woche des Vorjahres sich um 2 562 000 ℳ vermindert hatten. Der Betrag der umlaufenden Noten ging um 30 274 000 ℳ (1891 35 579 000 ℳ) zurück, während die Girooverbindlichkeiten sich um 8 542 000 ℳ (1891 8 315 000 ℳ) erhöht haben. Die steuerfreie Notenreserve ist von 199,14 Millionen Mark auf 332,96 Mill. Mark gestiegen, und stellt sich die Ueberdeckung auf 10,529 Millionen Mark, während im Vorjahre zu gleicher Zeit die Notenreserve 244,09 Millionen Mark betrug.

● **Plagwitz**, 9. Februar. Der Besuch des Elster-Saale-Canals durch Herrn Oberbaurath Franzius aus Bremen wird doch einen ähnlichen Erfolg haben, wie wir angedeutet hatten. In der am letzten Sonnabend Abend von der Handelskammer veranstalteten Besprechung über die Canalfrage, wozu sich auch Vertreter von hier eingefunden hatten, wurde durch den genannten Herrn Sachverständigen ein Vermittelungsvorschlag gemacht, der gewiß von allen Unparteiischen mit größter Freude begrüßt werden wird, und dem sich die Handelskammer gern unterordnete. Herr Oberbaurath Franzius will unter Benutzung der bis jetzt fertigen Strecke des Elster-Saale-Canals den Plan Leipzig-Centralbahnhof Halle-Aken ausgeführt haben und auf Grund des ausführlich begründeten Gutachtens hat die Handelskammer ihr altes Project Leipzig-Wallwitzhafen aufgegeben. Die Vertreter der Westendbaugesellschaft und des Canalbauvereins von hier beharren zwar noch auf ihren Plane; aber wenn der Landtag im Sinne der Handelskammer beschließt — und das ist wohl mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen — dann werden sie sich auch bekehren, zumal ja der Theil des Canals, der bis jetzt fertig ist, auch in Zukunft seinen Werth behalten soll. Aus Privatmitteln den Elster-Saale-Canal zu bauen, ist nicht möglich, und der Staat wird sich nunmehr, wo ein Mittelweg gefunden ist, der keiner der beiden Parteien schadet, aber dem Gemeinwohle dienlich ist, wohl auf die Seite der Leipziger Handelskammer stellen. Ueber die Lösung der langen Streitfrage sollten sich alle Betheiligten herzlich freuen.

*— **Chemnitzer Bankverein.** Der Aufsichtsrath hat in seiner gestern stattgefundenen Sitzung beschlossen, der auf den 4. März d. J. einzuberufenden ordentlichen General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 6 Proc. für das Jahr 1891 vorzuschlagen. Die Dividende für das Jahr 1890 betrug bekanntlich 6½ Proc. Es muß daher das im letztverflossenen Jahre erzielte Erträgniß im Hinblick auf die bekannte ungünstige Geschäftslage als ein befriedigendes bezeichnet werden.

? **Schneeberg**, 8. Februar. Durch den neuen Handelsvertrag ist der Zoll auf rohen Tüll nicht herabgesetzt worden; derselbe hat seinen Satz von 80 ℳ behauptet. Es ist dies von wesentlicher Bedeutung für die erst seit einigen Jahren in Schneeberg errichtete Tullfabrik der Firma Gebrüder Lehm. Dieselbe war die erste derartige Fabrik in Deutschland, und ist auch gegenwärtig noch die einzige, da ein gleiches Etablissement in Schwabenbe abbrannte, aber nicht wieder aufgebaut worden ist. Die hiesige Tullfabrik arbeitet mit einem Arbeiterbestande (in und außer dem Hause) von rund 100; der Betrieb geht Tag und Nacht, so daß die Fabrik sehr leistungsfähig ist. Es kann daher ein erheblicher Theil unseres Bedarfes an baumwollenem Tüll im Inlande hergestellt werden.

—* **Vorschußbank zu Freiberg.** Die Verwaltungsorgane schlagen auch für das Geschäftsjahr 1891 die Vertheilung einer Dividende von 9 Proc. vor. Dieses Resultat kann insofern als ein sehr günstiges angesehen werden, weil die Bank am 1. Januar 1891 den Zinsfuß für die Spargeldeinleger nicht unwesentlich erhöhte, wodurch das Gewinnerzielnet geschmälert zu werden begründete Aussicht vorhanden war. Der Reingewinn bezifferte sich mit 27 149,56 Mark, wovon 21 640 ℳ als 9proc. Dividende an die Actionaire zur Vertheilung kommen sollen, während dem Beamtenpensionsfonds 540 ℳ, der Gesammtverwaltung 4820 ℳ, dem Ueberschußgelder-Conto 540 ℳ überwiesen und 149,56 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

*— **Braunkohlen-Abbau-Verein zum Fortschritt in Meuselwitz.** Die dem Aufsichtsrathe vorgelegte Bilanz für das letztverflossene Geschäftsjahr weist bezüglich günstige Resultate auf, daß bei ganz wesentlich höheren Abschreibungen als im Vorjahre eine Dividende von mindestens 8 Procent auf die Prioritätsactien und 4 Procent auf die Stammactien in Aussicht zu nehmen ist. Gleichzeitig werden von den vorjährigen Gewinn noch entsprechende außerordentliche Rücklagen für die Wiederherstellung des zu Bruche gegangenen alten Wasser-Schachtes auf dem Wilhelm-Schachte gemacht werden können. Bei diesem Unfalle hat sich die vor einem Jahre erfolgte Wiederaufnahme der Förderung auf dem Heinrich-Schacht als besonders werthvoll erwiesen, indem derselbe bei seiner bedeutenden Leistungsfähigkeit den Ausfall der Förderung auf Wilhelm-Schacht reichlich decken kann und so in dem von Monat zu Monat sich steigenden Kohlen- und Briquet-Absatze nicht die geringste Störung eintreten wird. Innerhalb 4—6 Wochen dürfte der Wilhelm-Schacht wieder in volle Förderung treten.

*— **Altenburger Spielkartenfabrik.** In der von uns aus dem B. T. entnommenen Mittheilung, wonach gegen den früheren Aufsichtsrath und die Gründer dieses Unternehmens, nachdem sie bereits einen Theil der Actien zur Vernichtung und 50 000 ℳ baar hergegeben haben, nun auch strafrechtlich vorgegangen werden soll, erklärt Herr Ferdinand Ortweiler in Bayreuth, daß diese Angabe, insoweit sie sich auf seine Person bezieht, in allen Puncten falsch ist. Herr Ortweiler schreibt hierzu: „Ich habe, mich selbst als getäuscht erachtend, keine Actie zur Vernichtung hergegeben und keinen Pfennig Geld einbezahlt, auch ist keine strafrechtliche Verfolgung gegen mich eingeleitet, wenigstens mir nicht das Mindeste davon bekannt geworden. Dafür würde aber auch der Grund fehlen, weil ich bei keiner Tagation mitgewirkt, auch auf diese keinerlei Einfluß ausgeübt habe."

*— **Erfurter Bank Pinckert, Blanchart & Co.** Der Aufsichtsrath schlägt vor, für 1891 eine Dividende von 5½ Proc. nicht 5¾ gegen 6½ Proc. im Vorjahre zu zahlen.

*— **Aus Thüringen**, 9. Februar. Der nächste europäische Eisenbahn-Fahrplan-Congreß soll am 1. und 2. Juni d. J. in Pest unter Leitung der Direction der ungarischen Staatsbahnen abgehalten werden. Für denselben liegt bereits ein Antrag der Großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft vor, nach welchem der Beginn der Fahrpläne für ganz Europa einheitlich festgesetzt werden soll, und zwar derart, daß überall der Sommerfahrplan am 15. Mai, der Winterfahrplan dagegen am 15. November in Kraft tritt. An die Annahme dieses Vorschlages ist freilich nicht zu denken, da einerseits schon für Mitteleuropa der Sommerfahrplan-Beginn auf den 1. Mai festgesetzt ist, andererseits aber der hier proponirte Beginn des Winterfahrplans viel zu spät liegt. — Die königl. Eisenbahndirection zu Berlin hat den verschiedenen europäischen Eisenbahnverwaltungen ein Verzeichniß aller derjenigen Linien zugesandt, für welche die Annahme der einheitlichen (Zonen-) Zeit beschlossen ist.

△ Hinsichtlich der Betheiligung an der Weltausstellung in Chicago herrscht in einigen Industriekreisen trotz der wiederholten amtlichen Bekanntmachungen offenbar noch immer eine irrthümliche Auffassung darüber, an welche Adresse die Betheiligten sich behufs Erlangung von Raum für die Ausstellung zu wenden haben. Es ist deshalb erforderlich, von Neuem darauf hinzuweisen, daß die Raumzuweisung für deutsche Producte und Fabrikate ausschließlich durch die amtliche Vertretung des Reichs (Reichscommissar) stattfindet. Die noch hier und da herrschende Ansicht, als ob deutsche Fabrikate durch Vermittelung der amerikanischen Importeure oder Zwischenhändler in der amerikanischen Abtheilung ausgestellt werden könnten, bedarf besonders der Widerlegung: es entscheidet nicht die Person des Ausstellers, sondern das Land, von welchem die Producte oder Fabrikate herstammen, und für deutsche Erzeugnisse ist ausschließlich die deutsche Abtheilung bestimmt. Deutsche Waaren, welche in einer anderweiten Abtheilung ausgestellt werden sollten, würden aus derselben auf Antrag der Reichs-Vertretung entfernt werden und an der Preisbewerbung nicht theilnehmen können.

*— **Vom Getreidemarkte.** Der internationale Getreidemarkt war in der letztverflossenen Woche von einer stark rückgängigen Strömung beherrscht. Allerorten wurden Klagen über unbefriedigende Absatzverhältnisse bei beträchtlich angewachsenen Getreidebeständen laut. Das milde Wetter hat übrigens zur Zurückhaltung der Käufer wesentlich beigetragen. Die stärkste Preisreduktion verzeichnete der Berliner Markt, indem dort Weizen um ca. 5, Roggen nahezu um 12 ℳ gefallen war. In Amerika wichen die Preise in der ersten Wochenhälfte ebenfalls; erst in den letzten Tagen der Woche trat ein Tendenzwechsel ein, aus welchem schließlich eine Preisbesserung für Weizen und Mais von 1/8 bis 2 Cents hervorgegangen ist. Ganz im Gegensatze zum Auslande hatte der österreichisch-ungarische Markt eine beharrlich feste Tendenz behauptet, was unzweifelhaft darin seinen Grund hat, daß effective Waare höher notirte als Terminwaare. Dazu trat noch der Umstand, daß die Pester und auch die Wiener Mühlen bedeutende Käufe machten. An der gestrigen Berliner Getreidebörse trat ein rapider Tendenzumschwung ein. Die Hausse-Coalition in New-York ist zu kräftigem Vorstoß übergegangen, der den Weizenpreisungen drei Cents einbrachte. Unterstützt wurde sie durch ansehnliche europäische Kaufordres und Deckungen dortiger Bearers. In Nachwirkung davon verlebte der sonnabendliche Berliner Markt in animirter Stimmung und veranlaßten große Käufe der Commissionshäuser sowie der Platzspeculation bedeutende Coursbesserungen. Auch gestern war die Tendenz in Berlin fester und schlossen Termine sowohl für Weizen als für Roggen mit weiteren Avancen. Weizen gewann nach mehrfachen Schwankungen 5—5,50 ℳ für alle Termine, Roggen stieg um ca. 4,50 ℳ. An der gestrigen New-Yorker Getreidebörse trat bereits wieder ein Rückschlag ein. Weizen loco ging von 106,25 auf 105,25 zurück und auch die Termine stellten sich niedriger. Auch die heutige Berliner Vor-Producten-Börse eröffnete in schwächerer Haltung, welche durch einen Preisnachlaß für Weizen und für Roggen mit je 1 ℳ zum Ausdruck gelangte.

☾ Die Meldung der „Vossischen Zeitung", daß sich der deutsche Walzwerksverband zu einer energischen Herabsetzung der Grundpreise von 135 auf 107 ℳ entschlossen habe, nachdem gegenüber der immer schärfer hervortretenden Mitbewerbung des Auslandes unter der Hand mancherlei Zugeständnisse gemacht waren, hatte Anlaß zu einer Anfrage an das Berliner Centralbureau des Walzwerksverbandes seitens einer Stettiner Firma gegeben. Demselben ist die Antwort zugegangen, daß dem Bureau von einer Preisherabsetzung nichts bekannt sei. In Stettin ist man geneigt, die Nachricht von der beschlossenen Preisermäßigung auf ein Börsenmanöver zurückzuführen; mit welchem Recht, muß sich schon in den nächsten Tagen zeigen.

*— **Berliner Cassenverein.** Der Geschäftsbericht, dessen Umsätze zum guten Theil das Geschäft an der Berliner Börse widerspiegeln, weil der Verein einen großen Theil der daselbst getätigten Schlüsse regulirt, bemerkt, daß der Umsatz der Bank mit 23 656 312 700 Mark abermals zurückgegangen ist, und zwar gegen 1890 um 2800 Millionen. Der weitaus größere Theil des Ausfalles trifft das Incasso-Geschäft, das von 11 864 Millionen auf 9296 Millionen zurückging, während der Giroverkehr eine Verringerung des Umsatzes von ca. 1200 Millionen ausweist. Auch das Giro-Effectendepot hatte eine Abnahme des Umsatzes, der procentualiter dem Rückgange im Incassoverkehr ungefähr gleichkommt, trotzdem die Mitgliederzahl um 15 größer war. Der durchschnittliche Privatdiscont betrug nur 3,02 Proc. gegen 3,79 Proc. im Vorjahre, der Satz für Ultimogeld war 3,69 Proc. gegen 4,64 Proc., wodurch natürlich die Zinseneinnahmen verringert wurden. Die Dividende beträgt bekanntlich 6¼ Proc. gegen 7¼ für 1890.

*— **Deutsche Bank, Berlin.** Die Direction soll beabsichtigen, in der Aufsichtsrathssitzung die Vertheilung von 9 Proc. Dividende (gegen 10 Proc.) vorzuschlagen.

*— **Real-Credit-Bank in Berlin.** Der Aufsichtsrath beschloß, die Vertheilung einer Dividende von 6½ Proc. pro 1891, gegen 8½ Proc. im Vorjahre vorzuschlagen.

*— **Nationalbank für Deutschland, Berlin.** Dem Geschäftsbericht für 1891 ist zu entnehmen, daß der Gesammtumsatz 4 695 169 575 ℳ gegen 5 827 345 566 ℳ im Vorjahre betrug. Wie der Bericht Eingangs erwähnt, ist der Rückgang hauptsächlich eine Folge des Rückschlages, welcher sich auf sämmtlichen Gebieten des Handels und Gewerbes in 1891 weiter fühlbar machte und auf das Bankgeschäft lähmend einwirkte. Die Unlust des ängstlich gewordenen Privatpublicums, seine Ersparnisse in Werthpapieren anzulegen, war bis zum Schluß des Berichtsjahres noch nicht überwunden; jedoch ist bereits jetzt ein Beginn des wiederkehrenden Vertrauens bezüglich des Erwerbes festverzinslicher Anlagepapiere zu bemerken. Die Werthpapierbestände der Bank umfassen: inländische Staatsanleihen 355 946 ℳ, ausländische Staatsanleihen 1 057 506 ℳ, Eisenbahn- und Bank-Actien 1 236 378 Mark, Eisenbahn-Schuldverschreibungen 539 319 ℳ, Industrie-Actien und Schuldverschreibungen 347 195 ℳ, zusammen 3 536 336 Mark. Folgende Ausgabe-Geschäfte, an denen die Bank betheiligt war, seien u. A. zur Abwicklung: Prioritäten-Umwandlung der Erzherzog Albrechtsbahn, Berliner 3½proc. Stadt-Anleihen, Düsseldorfer 3½proc. Stadt-Anleihe, 4proc. Anleihe der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft. Die Einzahlungen auf Betheiligungsrechnung umfassen: in- und ausländische Eisenbahn- und Bank-Actien 541 169 ℳ, Eisenbahn-Anleihescheine 1 815 323 ℳ, ungarische Goldbergwerke 264 146 ℳ, in- und ausländische Industrie-Unternehmungen 697 478 ℳ, Grundstücksgeschäfte 672 069 ℳ, zusammen 4 690 177 ℳ. An Gewinnantheilen erhielt der Aufsichtsrath 136 551 ℳ, außerdem wurden an vertragsmäßigen Gewinnantheilen und Geschenken noch 224 732 ℳ aus dem Reingewinn gezahlt.

*— **Eisengießerei Actien-Gesellschaft vormals Keyling & Thomas.** Die Bilanz für das Jahr 1891 weist einen Nettogewinn von 160 571,63 ℳ (1890 186 422,31 ℳ) auf, nachdem für Abschreibungen 111 034,03 ℳ (1890 115 418,91 ℳ) vorweg gekürzt sind. Es wird der am 29. Februar stattfindenden General-Versammlung vorgeschlagen werden, nach statutenmäßiger Dotirung des Reservefonds und Abzug der Tantièmen 6 Proc. Dividende zu vertheilen.

*— **Berliner Lampen- und Bronzewaarenfabrik vormals Stobwasser.** Der Aufsichtsrath beruft eine außerordentliche General-Versammlung mit der Tagesordnung: Abänderung des Statuts, speciell der §§. 1—42. Aus der Einladung zur General-Versammlung ist nicht ersichtlich, ob es sich dabei um wesentliche Aenderungen handelt. Die Gesellschaft ist bekanntlich vor langer Zeit durch die Gruppe Rheinisch-Westfälische Bank, J. W. Arendt, Hermann Friedmann „sanirt" worden. Es liegt im Interesse der Actionaire, noch rechtzeitig vor der General-Versammlung über die beantragten Aenderungen Näheres zu erfahren.

*— **Kohlenzufuhr nach Berlin.** In Berlin sind nach der von der Verkehrs-Controle der königl. Eisenbahn-Direction gefertigten Zusammenstellung im Jahre 1891 an Kohlen auf den Eisenbahnen und Wasserstraßen eingeführt worden: 1 332 384 t Steinkohlen und 778 528 t Braunkohlen. Gegen das Vorjahr ergiebt dies eine Abnahme von 74 577 t Steinkohlen und eine Zunahme von 71 445 t Braunkohlen.

*— **Dessauer Gasgesellschaft.** Der Verwaltungsrath hat beschlossen, für das Jahr 1891, vorbehaltlich der Genehmigung der General-Versammlung, die Vertheilung einer Dividende von 10 Proc. vorzuschlagen.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Der Reingewinn der Deutschen Vereinsbank pro 1891 beträgt 1 581 815 ℳ. Davon sollen dem Delcredere-Conto 100 000 ℳ überwiesen, 5 Proc. Dividende vertheilt und 64 000 ℳ auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Wie der „Finanz-Herold" meldet, beruft die Pariser Druckluftgesellschaft auf den 3. März eine außerordentliche General-Versammlung ein, welche den Verwaltungsrath zur Gründung einer Specialgesellschaft zwecks Ausbeutung des Popp'schen Systems und zu einer Vertragsschließung zwischen dieser und der nun bestehenden Gesellschaft ermächtigen soll.

*— **Frankfurter Waldbahn.** Der Aufsichtsrath schlägt 3½ Proc. Dividende vor.

Köln, 8. Februar. Die „L. B.-Ztg." meldet: Drei bedeutende deutsche Schienenwalzwerke kündigten ihr Verhältniß zum deutschen Schienenverband zum 30. Juni 1892.

*— **„Concordia", Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.** Die Geschäftsentwickelung im Jahre 1891 ist eine sehr günstige gewesen. Es wurden nach vorläufiger Feststellung neu versichert: 2787 Personen mit 13½ Millionen Mark Capital oder 524 Personen mit 2½ Millionen Mark mehr als im Jahre 1890. Der reine Zuwachs im Jahre 1891 beträgt 1411 Personen mit 6½ Millionen Mark Capital, während derselbe im Jahre 1890 sich auf 1067 Personen mit 4½ Millionen Mark stellte. Ein größerer Zugang an neuen Versicherungen hat auch im Januar d. J. stattgefunden. Aufgenommen wurden 250 Personen mit 1 460 750 ℳ Capital um 1950 ℳ jährlicher Rente. Der reine Zuwachs beziffert sich in diesem Monat allein auf ¾ Million Mark. Der gesammte Versicherungsverband betrug am 31. Januar cr. 32 726 Personen mit 188 583 625 ℳ Capital und 380 146 ℳ Jahresrente. An Sterbecapitalien wurden seither 59 048 150 ℳ gezahlt.

*— **Kölner Bergwerksverein in Essen.** Der Aufsichtsrath schlägt wieder 20 Proc. Dividende vor.

*— **Die Emder Heringsfischerei** hat in dem verflossenen Jahre gute Ergebnisse erzielt. Der Fang der 17 Logger betrug 15 905 Kantjes = 12 237 t Handelsverpackung, der Erlös daraus 410 000 ℳ oder 33,5 ℳ die Tonne gegen 15,887 Kantjes = 12 126 t mit einem Erlös von 350 035 ℳ oder 28,86 ℳ für die Tonne im Vorjahre.

Braunschweig, 8. Februar. Das hiesige „Tgbl." schreibt: In der Stadt geht das Gerücht, das herzogl. Staatsministerium habe eine Verkürzung der Braunschweiger Messe von elf auf fünf Tage vom Jahre 1893 ab verfügt. Auf eingezogene Erkundigung erfahren wir, daß allerdings die herzogl. Zoll- und Steuer-Direction einen solchen Antrag dem Staatsministerium gestellt hat, daß aber über diesen noch nicht das entscheidende Wort gesprochen ist. Nach Lage der Dinge wird in unterrichteten Kreisen als ziemlich sicher angenommen, daß das Staatsministerium eine Verkürzung der Messedauer im Interesse des Verkehrs anordnen werde, was von einer überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung Braunschweigs mit Freuden begrüßt werden dürfte.

*— **Braunschweigische Kohlenbergwerke.** Im Jahre 1891 hat die Gesammtförderung dieser Werke (auf der Grube Prinz Wilhelm, Treue und Trendelbusch) betrugen 6 855 631 hl Braunkohlen (gegen 7 019 153 hl im Vorjahre) und die Briquettesproduction 754 162 Ctr. (gegen 640 473 Ctr. in 1890. Die Prinz Wilhelmschächte mußten bekanntlich in Folge des Wassereinbruches mehrere Wochen still liegen bleiben.

WTB. **Hamburg**, 8. Februar. Der Aufsichtsrath der deutschen Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Kosmos" beschloß in seiner heutigen Sitzung, der General-Versammlung die Vertheilung einer Dividende von 8½ Proc. vorzuschlagen.

D.B.Hd. **Hamburg**, 8 Februar. Zu der morgen beginnenden Subscription auf die neue Reichsanleihe und preußische Staatsanleihe liegen am hiesigen Platze bedeutende Voranmeldungen, besonders aus dem Privatpublicum vor.

*— **Contanten-Einfuhr in Hamburg.** Von Rosario 2c. wurden 3 K. Contanten für Robertson & Bense und von Santos 3 K. do. für die Norddeutsche Bank zugeführt.

Bremen, 8. Februar. Um mißverständlichen Auffassungen vorzubeugen, bemerkt die „Wes.-Ztg." zu den in der vorgestrigen Abend-Ausgabe erwähnten Verlegenheiten einer hiesigen Firma, daß es sich um den hiesigen Agenten und Makler für Baumwolle, C. C. Heye, also nicht etwa um eine eigentliche Baumwoll-Importfirma handelt.

Bremen, 8. Februar. Auf hiesigem Schlachthof ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die Viehausfuhr ist in Folge dessen verboten worden.

D.B.Hd. **Stargard i. P.**, 8. Februar. Bankdirector Eisenstaedt in Pyritz ist unter Mitnahme bedeutender Summen, man beziffert dieselben auf 150 000 ℳ, flüchtig geworden. Hauptsächlich sind Berliner und hiesige Bankiers geschädigt. Es sollen die Depositen sämmtlich fehlen und ist die Aufregung sehr groß.

Breslau, 8. Februar. Der Aufsichtsrath der Breslauer Disconto-Bank hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, aus dem Jahreserträgniß dem Conto pro Dubiosa 60 302 ℳ, dem Consortial-Conto zur Sicherung eines Engagements 50 000 ℳ zuzuführen und nach der statutenmäßigen Rücklage in den Reservefonds 4½ Proc. Dividende vorzuschlagen, sowie auf neue Rechnung 20 870 ℳ vorzutragen. Die Reserven der Bank bleiben in ihrem Betrage von ein und einer halben Million unverändert. Die General-Versammlung der Bank findet, wie bereits bekannt, am 26. Februar statt.

*— Aus Breslau wird der „Berl. Börs.-Ztg." geschrieben: „Der Vorstand der Königs- und Laurahütte äußerte sich in seinem Referat über die Aufsichtsrathssitzung vom 18. Januar d. J. über den Gang des Geschäfts dahin, daß dasselbe besonders in den beiden letzten Monaten des Jahres 1891 in Stabeisen und Eisenblechen recht schleppend war, sich aber aufzubessern beginne, und man dürfe annehmen, daß es sich weiterhin lebhafter gestalten werde, weil die Lager der Händler und Consumenten effectiv geleert oder mindestens sehr zusammengeschrumpft seien. Seit jenem Tage sind noch nicht drei Wochen ins Land gegangen und es ist nicht allein keinerlei Besserung eingetreten, sondern vielmehr haben sich, wie jetzt allseitig zugestanden wird, die Verhältnisse derart verschlechtert, daß der Verband sich genöthigt sieht, die Preise officiell herabzusetzen, und zwar so erheblich, wie dies kaum erwartet werden konnte. Man sieht hieraus, wie selbst der Leiter des größten oberschlesischen Montanunternehmens, der zugleich dem Vorstande des Deutschen Walzwerksverbandes angehört und dessen Verkaufsbureaus leitet, sich in der Beurtheilung der Marktlage irren kann.

C. T. I. Der „Verband schlesischer Textilindustrieller" erläßt an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in welchem dieselben aufgefordert werden, in den Jahresberichten an die Handelskammern folgende Forderungen nachdrücklichst geltend zu machen, um mit den Textilindustrien anderer deutschen Staaten, vornehmlich Sachsens, concurriren zu können: Einführung des Staffeltarifs, insbesondere für die allgemeine Verladungscasse B. Bei einer Entfernung von 200—500 km wird vorgeschlagen, den Satz von 6 ₰ per Tonnen-Kilometer auf 5,5 ₰ herabzusetzen, bei einer Entfernung über 500 km auf 5 ₰. Ferner soll die Betheiligung der Textilindustrie an den Frachtermäßigungen im Stückgutverkehr und die Einführung des Tonnengutverkehrs angestrebt werden.

☾ Die Aufhebung des Petroleumzolls ist außer von den Oel- und Zuckerfabriken und Petroleumhändlern auch von den Handelskammern zu Breslau und Harburg und den Vorstehern der Stettiner Kaufmannschaft angeregt. Als neues Moment zu Gunsten der Aufhebung, welche der Reichstag bereits 1888 vergeblich beantragt hat, ist vom Abgeordneten Broemel in der Petitionscommission des Reichstags angeführt, daß die Aufrechterhaltung des Zollschutzes dem Bestreben der Monopolisirung des Petroleumhandels durch die großen Gesellschaften, welche Petroleum in Tankdampfern einführen, zum Nachtheil des übrigen Petroleumhandels und des Petroleumconsums Vorschub leistet.

Nürnberg, 8. Februar. Der „Fränkische Kurier" meldet: In Spalt beschloß eine zahlreich besuchte Versammlung von Hopfenproducenten des Spalter Landes Petitionen an Bundesrath und Staatsregierung wegen Gleichstellung des russischen und deutschen Hopfenzolles in einem eventuellen russischen Handelsvertrage. Reichstagsabgeordneter Treitlich sagte eine Vertretung der Petition zu.

*— **Actiengesellschaft Union, vereinigte Zündholz- und Wichsefabriken in Augsburg.** Der Aufsichtsrath wird die Vertheilung einer Dividende von 8 Procent wie im Vorjahre) vorschlagen.

*— **Baumwoll-Spinnerei Kolbermoor, Actiengesellschaft.** Der Verlust für das letzte Betriebsjahr beträgt circa 150 000 ℳ — Im Jahre 1890 betrug der Gewinn 26 152 ℳ und wurden 4 Proc. Dividende vertheilt, unter Entnahme von 33 847 ℳ aus der Reserve. (Allg. Ztg.).

W-n. **Prag**, 8. Februar. Vom Prager Zuckermarkte. Während der letzten acht Tage waren die Berufsstatistiker aller größeren Productionscentren vollauf damit beschäftigt, gegeneinander wegen deren bisherigen, so oft veränderten Schätzungsziffern zu polemisiren und erlitten es den Zuckermärkten in bankrottwerther Weise, neue Ziffergruppirungen in Rücksicht ziehen zu müssen. Dies wird hoffentlich erst wieder nach Publication der amtlichen Zahlen über die Januar-Verarbeitung geschehen, von denen man ein klares Bild über das diesjährige Erzeugnißresultat erwarten darf. Zu Wochenbeginn, unter dem Eindrucke der auf die ersten Februar-Tage zusammengedrängten Kündigungen schwach und geschäftslos, besserte sich am Dienstag die Stimmung erheblich, als man sah, daß alle Andienungen schlanke Aufnahme fanden. Wir hatten demzufolge Mittwoch nach langer Zeit wieder lebhaftes Geschäft, der Preis für prompteste Erstproduct streifte 18,10 fl., als das energische Thauwetter und die folgende Wiederaufnahme der Eisschifffahrt die Befürchtung in den Vordergrund drängte, es würden für die nächste Zeit weitere größere Zufuhrmengen zu erwarten sein. Damit war allgemein die gute Disposition verscheucht worden, die Preise kehrten nahezu unvermittelt auf ihr früheres Niveau von 17,85 fl. Auftig zurück, und der Markt verlor alle Lebhaftigkeit. Vereinzelte Partien von Erstproducten suchten noch durch Gewährung mehrmonatlicher Lagerfreiheit das eben verlassene Preisniveau zu erreichen. Nachproducte wechselten circa 75 kr. unter Erstproductwerth die Hände. Zusammengefaßt: Transactionen von verschwindender Bedeutung, für Herbstwaare wurde im letzten Monate 16,05 fl. Auftig erzielt, später blieb 16 fl. — Waare ohne ernstes, nahes Geld. Die Raffinerien sind mit dem Absatze, welchen sie im Inlande bisher gefunden haben, sehr zufrieden, halten ihre Forderungen 36 fl. Prag für Raffinade aufrecht und sehen zu, wie sich der Uebergang ihrer bisherigen Verkäufe circa 50 kr. unter ihrer heutigen Forderung von der Zwischenhand zum Consumenten vollzieht. Trieft hat im Wochenverkaufe für prompten Pilé die Gebote von 19 fl. auf 19,25 fl. erhöht und für Concasse 20 fl. bezahlt. Der Totalumsatz wird mit 6000 q angegeben.

*— **Duxer Kohlenverein.** Der Aufsichtsrath hat beschlossen, bei großen Abschreibungen die Vertheilung einer Dividende von 12 Proc. vorzuschlagen. Die General-Versammlung findet anfangs März statt.

WTB. **Wien**, 8. Februar. Der „Presse" zufolge hat der „Wiener Bankverein" seinen restlichen Besitz an 4procentigen Dux-Bodenbacher Eisenbahn-Prioritäten im Betrage von 4½ Millionen Gulden an ein Consortium von Banquiers begeben.

*— **Börsensteuer in Oesterreich.** Das Gesetz, betreffend die Einführung einer Börsensteuer in Oesterreich, ist summ- und klanglos mit großer Majorität vom Abgeordnetenhause zum Beschluß erhoben worden. Es sind keineswegs drakonische, den Verkehr hemmende Bestimmungen, welche dieses Gesetz enthält. Die hauptsächlichsten derselben sind, daß eine Umsatzsteuer in der Höhe von 10 kr. für jeden einfachen Schluß und von 5 kr. bei Geschäften über verzinsliche Staatsschuldverschreibungen im Betrage von nicht mehr als 500 fl. erhoben wird. Die Erklärung des österreichischen Finanzministers hinsichtlich der Einführung einer Börsensteuer zwischen der Leitha lautet wenig bestimmt. Die ungarische Regierung faßt die Börsensteuer wohl in Aussicht, aber nachdem kein bestimmter Zeitpunct festgesetzt wurde, dürfte die ungarische Börsensteuer gerade in dem Falle ad graecas calendas vertagt werden, wenn es sich herausstellen sollte, daß die Pester Börse aus dem Vortritte Oesterreichs Nutzen zieht.

*— **5proc. österreichische Rotenrente.** Nach den bisherigen Dispositionen wird sich an die Regulirung der österreichischen Valuta die Conversion der 5proc. österreichischen Rotenrente anknüpfen und es soll der ungeschaffene Rententitre bereits auf die neue Währung lauten. Die Conversion soll in der Weise geschehen, daß dem Besitzer der Rente entweder der Umtausch gegen den neuen Titre mit einer kleinen Prämie geboten wird oder die Rückzahlung des Nominalbetrages, welcher in diesem Falle bekanntlich 100 fl. ausmacht.

Mailand, 8. Februar. Nach dem „Sole" schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen ersten deutschen und italienischen Banken über die Gründung einer großen Einfuhr-Gesellschaft italienischer Verschnittweine und Traubenmoste nach Deutschland, für welche besondere Transportwagen beschafft werden sollen.

D.B.Hd. **Rom**, 8. Februar. Der französische Minister Constans empfing gestern in Mailand den Besuch des Präsecten und sprach dabei die Hoffnung aus, daß Italien und Frankreich sich endlich verständigen würden, die Schutzzöllner seien die wahren Feinde der Republik. Für diese letzte Behauptung muß die Verantwortung der „Tribuna" übernommen werden.

D.B.Hd. **Rom**, 8. Februar. Officiös verlautet, daß seitens der italienischen Bevollmächtigten zu den Handelsvertrags-Verhandlungen heute in Zürich die letzten Vorschläge gemacht wurden. Von der Antwort der Schweiz hänge es ab, ob der Generalstaat zur Anwendung komme oder nicht. Im ersten Falle solle sofort ein Gelbbuch herausgegeben werden, aus dem hervorgehe, daß Italien bis an die äußerste Grenze der Zugeständnisse gegangen sei.

WTB. **Rom**, 8. Februar. (Deputirtenkammer.) Ministerpräsident di Rudinì beantwortete die Interpellationen der Deputirten Pandolfi und Bilchi, betreffend die Einleitung von Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn wegen provisorischer Anwendung der Klausel über die gegenseitige Herabsetzung der Weinzölle. Der Ministerpräsident führte aus, die Hauptursache der herrschenden Weinkrise liege in der Ueberproduction. Durch die jüngsten Handelsverträge habe Italien die möglichsten Export-Erleichterungen gewonnen. Für die Lösung der schwierigen Frage, ob die Anwendung der Weinklausel des österreichisch-italienischen Vertrages geboten erscheine, sei der richtige Zeitpunct noch nicht gekommen, da die Gestaltung der Handelsbeziehungen Italiens zu der Schweiz und Frankreich, sowie derjenigen Frankreichs zu Spanien noch ungewiß sei. Italien sei geneigt, mit Frankreich zu unterhandeln, sofern dort die gleiche Bereitwilligkeit bestehe. Die Regierung interessire sich sogar für die Ausfuhr nach Südamerika und habe diesbezügliche Verhandlungen mit Argentinien angeknüpft. — Der Arbeitsminister kündigte sodann eine demnächst einzubringende Vorlage, betreffend die Ermäßigung der Transporttarife für Trauben, Most und Wein an.

P. C. **Paris**, 6. Februar. Das neue Zollsystem mit seinen schutzzöllnerischen Uebertreibungen bringt in den Handelsgewohnheiten große Störungen hervor

betrifft hauptsächlich Getreide und Textil-Rohstoffe, die Exportabnahme ist ausschließlich Metalle. Der Export von Eisen und Stahl zeigt eine Mengenabnahme von 10½ Proc. und eine Werthabnahme von 17½ Proc.

Landwirthschaftliches.

*— **Aus dem Vogtlande.** Die Bullenhaltungs-Genossenschaft zu Lauterbach hatte sich vor einem Jahre aufgelöst. In dieser kurzen Zeit haben sich aber solche Mißstände gezeigt, daß die Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu Lauterbach sich jetzt entschlossen haben, die Bullenhaltungs-Genossenschaft neu zu gründen und Herrn Mühlmann die Haltung zweier Schlibt-Simmenthaler Bullen zu übergeben.

*— Stand der Saaten in Ungarn. Nach den im Ackerbauministerium vom 24. Januar bis 6. Februar eingelangten amtlichen Berichten über den Stand der Saaten stehen die Saaten in Folge der im ganzen Lande eingetretenen milden Witterung ohne Schneedecke. Trotz der veränderlichen Witterung zeigen sich nur an einigen Stellen kleinere Schäden, die Pflanzen können aber zum überwiegenden Theile nur als Schwachmittel bezeichnet werden; eine Ausnahme bilden einige Comitate rechts der Donau und links der Theiß, wo sie recht befriedigend sind. Von den landwirthschaftlichen Arbeiten war während der kalten Witterung das Holz-, Eis- und Dungerführen im Zuge; letztere wird auch jetzt noch fortgesetzt. An Futter giebt es keinen Mangel. Die Herbstsaaten haben zum größten Theil befriedigend überwintert und stehen meistens ohne Schneedecke; in Siebenbürgen verschieden, im Durchschnitt aber schwach.

Zahlungs-Einstellungen.

*— M. L. Schleicher's Concurs zu Berlin. In dieser Aufsehen erregenden Zahlungseinstellung meldet „Der Confection.": Die seit 45 Jahren bestehende Firma wurde nach erfolgter Großjährigkeit vor ca. 10 Jahren vom jetzigen Besitzer Gustav Schleicher übernommen. Die Besitzthümer wurden damals mit 7 Millionen inventarisirt. Zur Masse gehören Steinwerke in Bibel bei Frankfurt a. M., Granitwerke bei Rostock, die Häuser in der Lehrterstraße 27—30, das Haus Lützowstraße 82, welches für ca. 1 Mill. erworben wurde, nachdem das zum früheren Besitzthum gehörige Grundstück Königin-Augustastraße 27 für 1½ Mill. Mark an das Reichs-Versicherungsamt verkauft worden war. Zur Masse gehört ferner das Gut Tüjersdorf, welches 60 000 ℳ gekostet hat, auf welchem eine Trainirbahn und Ställe für 60 Pferde, die 280 000 ℳ verschlungen haben, angelegt wurden. Im Jahre 1889 erwarb Schleicher ein Patent auf Preßluft-Werkzeuge, welches bis heute 170 000 ℳ gekostet hat, das aber nie Ertrag brachte. Die zur Herstellung dieser Werkzeuge begründete „Schleicher-Commanditgesellschaft für Preßluft-Werkzeuge" wird besonders gerühmt; über sie ist Concurs noch nicht eröffnet. Der Zusammenbruch wurde herbeigeführt, weil hiesige Banken die Annahme von Wechseln verweigerten. Man glaubt in eingeweihten Kreisen, daß nach Verwerthung der Masse dem S. noch ein beträchtliches Vermögen übrigbleiben wird.

*— Die Handelsfirma S. Pedersen & Co. in Bergen in Norwegen ist, wie der „Bess. Ztg." gemeldet wird, fallit erklärt.

*— Die Firma Theodor Madsen & Co. in Kopenhagen hat ihren Concurs angemeldet.

*— Die Manufacturfirma Uzlei in Sofia ist fallit. Die Passiven betragen 200 000 fl.; das Ausland ist stark betheiligt.

Submissionen im Februar.

19. Leipzig, Garnison-Lazareth, Verpflegungsbedürfnisse;
20. Gießen, Oberhessische Eisenbahnen, Locomotivkessel;
20. Erfurt, Eisenbahn-Direction, Locomotiven-Verkauf;
22. Wilhelmshaven, kaiserliche Werft, Holzpantoffeln.

Verkehrswesen.

WTB. **Altona,** 8. Februar. Das Eisenbahn-Betriebsamt Glückstadt telegraphirt: Die Dampfschiffsverbindung Sylt-Hoyer ist heute wieder aufgenommen worden.

Einnahme-Ausweise.

*— Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn. Januar 122 800 Mark (— 45 000 ℳ). Das Minus wurde durch die Minderverkehrsabgabe veranlaßt, durch welche die Einnahme um 50 800 ℳ hinter derjenigen im gleichen Monat des Vorjahres geblieben ist.

*— Die Lemberger Eisenbahn vereinnahmte 98 574 fl. weniger in letzter Woche als 1891.

*— Oesterreichische Nordwestbahn. Vom 1. Januar bis 6. Februar: Garantirte Linie 776 868 fl. (+ 53 857 fl.); Eisenbahnbetrieb 463 857 fl. (— 13 868 fl.).

Leipziger Börse am 9. Februar.

Wieder ein Tag, an welchen sich nur wenig angenehme Erinnerungen knüpfen. Die Kette der geschäftslosen Tage wird immer größer, und obgleich sich in den Verhältnissen der Börse etwas zu Klagenden derselben keineswegs ereignet hat, so trägt doch an sämmtlichen Plätzen die Stimmung den Stempel der Unlust zu neuen Unternehmungen in ausgeprägterer Weise zur Schau. Die Gemüther sind von einem gewissen Unbehagen erfüllt, ohne daß man eigentlich weiß, warum. Mit dem Moment, als in Wien der Valuta-Enthusiasmus einer kühleren Beurtheilung Platz gemacht hat und die Angstkäufe der Berliner Contremine aufgehört haben, hat sich den Börsen eine Indispposition bemächtigt, welche auch in der Bewegung der Course zum entsprechenden Ausdruck gelangt. An der hiesigen Börse beobachtete man auch heute strenge Zurückhaltung; von der Speculation merkte man nur außerordentlich wenig und auch die Arbitrage fand keine Gelegenheit zu einer erwähnenswerthen Thätigkeit. Der Verkehr beschränkte sich daher fast ausschließlich auf die Effectuirung der eingelaufenen Aufträge, indeß waren dieselben von so mäßiger Anzahl und in der Regel so geringer Summen umfassende, daß eine Belebung des Verkehrs hierdurch nicht herbeigeführt werden konnte. Ein umfangreicherer Verkehr entwickelte sich in 4proc. Consols und in derjenigen Leipziger Stadtanleihe und in den Prioritäten der Böhmischen Nordbahn. Im Brennpunkte des Interesses standen ferner Leipziger Credit; der Abschluß wurde, wie es derselbe angesichts der Zeitverhältnisse vollauf verdient, allgemein als befriedigend bezeichnet. Commandit gingen per Februar zu 184,75 um. Sehr animirt waren Deutsche Bank auf günstige Dividendengerüchte. Im Uebrigen waren dem Verkehrsbild freundliche Kursirungen kaum noch abzugewinnen.

Börsen- und Handelsberichte.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Börse. Erholt. Privatdiscont 1⅞ Proc. — Nach Schluss der Börse: Creditactien 268¼, Discontocommandit 186,30. Matt.

D.B.Hd. **Wien,** 8. Februar. An der heutigen Börse wurden anfangs auf das Gerücht von Differenzen zwischen Sampary und Okerie, was eine mögliche Verzögerung der Valuta-Regulirung mit sich bringen könnte, Realisirungen in Credit vorgenommen. Sonst waren die Course behauptet. Länderbank war erholt, Renten fest. Später machte sich eine Zurückhaltung geltend auf die Berliner Stimmungsberichte. Türkenloose fest auf die angebliche Einigung, für kleine Treffer 72 Proc. zu bewilligen. In Tabakactien fanden locale Meinungskäufe statt.

D.B.Hd. **Paris,** 8. Februar. An der heutigen Börse war die Haltung eine bessere. In Rente vollzog sich heute auf bessere Meldungen über den Gesundheitszustand Rouviers eine Reprise. Suez lässirend. Fremde Fonds lagen fest; ebenso ausländische Fonds, ausgenommen russische Exterieure, Portugiesen und Ungarn. Bankwerthe waren behauptet.

Brüssel, 8. Februar. An der heutigen Börse stellten sich Warschauer Wieser bis. Die Börse war flau.

Berlin, 8. Februar. Anleihescoupons. Anzbach 3-fl-Loose 43,25 bz., Augsburger 7-fl.-Loose 30,25 B., Barletta 100-Frcs.-Loose von 1860 49,20 G., Finnländische 10-Thlr.-Loose 96,70 bz., Freiburger 15-Frcs.-Loose 29,70 bz., Mailänder 45-Frcs.-Loose 41,75 G., Mailänder 15-Frcs.-Loose 15,75 bz., Neufchateler 10-Frcs.-Loose 21,50 bz., Pappenheimer 7-fl.-Loose 29,00 bz., Schwedische 10-Thlr.-Loose 91,75 G., Türk. 400-Frcs.-Loose 74,75 bz., Venetianer 29,00 bz.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Deutsche Verlagsanstalt 195,80 G., Badische Anilin- und Sodafabrik 206,00 bz., Badische Zucker Wagh. 96,00 bz., Farwerke Höchst 204,00 bz. G.

Frankfurt a. M., 8. Februar, Abends 5 Uhr 50 Min. Effectensocietät. Oesterr. Creditactien 268¼, Franzosen 256, Lombarden 80⅝, ungar. Goldrente 92,90, Gotthardbahn 187,30, Disconto-Commandit 186,70, Dresdner Bank 120,00, Bochumer Gussstahl 111,60, Gelsenkirchen 136,20, Harpener 141,00, Laurahütte 105,20. Ruhig. — (Schluss.) Oesterr. Creditactien 268⅝, Franzosen 256⅞, Lombarden 80⅞, Gotthardbahn 187,80, Disconto-Commandit 186,90, Dresdner Bank 121,70, Bochumer Gussstahl 111,60, Gelsenkirchen 131,90, Harpener 140,00, Hibernia 123,50, Laurahütte 105,20, Spproc. Portugiesen 29,00. Matt auf Wien.

Breslau, 8. Februar. (Schluss-Course.) Lustlos. Neue 3proc. Reichsanleihe 94,25, 4½proc. L.-Pfandbr. 96,85, Consol. Türken 18,20, Türken-Loose 77,00, 4proc. ungar. Goldrente 92,90, Breslauer Discontobank 95,10, Breslauer Wechslerbank 95,25, Creditactien 130,00, Schles. Bankv. 116,00, Donnersmarck 76,00, Kattowitzer 126,25, Oberschles. Eis. 84,00, Oberschles. P.-C. 99,00, Schles. Cement 185,25, Giesc. Cement 136,50, Kramsta 137,00, Schles. Zink 192,00, Laurahütte 104,75, Verein. Oelfabriken 86,25, österreichische Banknoten 172,90, russische Banknoten 200,40, Stettl. Cement 104,00.

Hamburg, 8. Februar. (Schluss-Course.) Schwach. Fr. 4proc. Consols 106,05, Silberrente 81,20, Oesterreichische Goldrente 96,00, 4proc. ungarische Goldrente 92,00, 1860er Loose 124,50, Italiener 91,40, Creditactien 268,50, Franzosen 640,00, Lombarden 194,00, 1880er Russen 91,90, 1884er Russen 101,75, 2. Orient-Anleihe 61,80, 3. Orient-Anleihe 61,90, Deutsche Bank 168,50, Disconto-Commandit 186,50, Nationalbank für Deutschland 113,50, Hamburger Commerzbank 109,00, Norddeutsche Bank 166,00, Lübeck-Büchener Eisenbahn 146,70, Marienb.-Mlawkaer Bahn 58,00, Ostpreussische Südbahn 68,00, Laurahütte 104,70, Norddeutsche Jute-Spinnerei 168,70, A.-C. Guano-W. 142,00, Hamburger Packetfahrt-Actien 108,25, Dynamit-Trust-Actien 150,50, Privatdiscont 1⅝ Procent.

Hamburg, 8. Februar. Abendbörse. Oesterreichische Creditactien 267,50, Franzosen 639,50, Lombarden 193,00, Russ. Noten 200,25, Disconto-Commandit 186,00, Laurahütte 104,30, Packetfahrt 107,80, Ostpreussen 69,50, Deutsche Bank 168,00. Matt.

Bremen, 8. Februar. Actien-Gesellschaft „Weser" 116½ bz., Bremer Baumwoll-Spinnerei Grohn —,—, Bremer Cigarrenfabr. 131 Br., Bremer Jute-Spinnerei 120 G., Bremer Strassenbahn —,—, Bremer Portland-Cementfabrik —,—, Bremer Schleppschifffahrts-Gesellschaft 90½ bz., Bremer Wollkämmerei 254½ G., Bremer Wollwäscherei 87 B., Bremer Zuckerraffinerie —,—, Bremerhavener Strassenbahn 104½ G., Bugsir-Gesellschaft „Union" —,—, Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun" 125½ G., Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" 94 B., Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Aktien Litte 90 B., Hamburg-amerikan. Packetf.-A.-Gesellschaft —,—, Hann. Jute-Spinn. und Weberei, Act.-Gesellsch. —,—, Hemel. Actien-Brauerei 133 B., Jutespinnerei und Weberei Bremen 105 G., Norddeutscher Lloyd per Cassa 97⅞ bz., per ultimo Februar 97 bz., Nord. Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei 135 B., Petrol.-Raffinerie vorm. A. Korff —,—, per Stück von 10 ℔. do Trans.-Actien pro Stück —,—, St. Pauli-Br.-Actien pro Stück 205 B., St. Pauli-Br.-Actien Preferred —,—.

Wien, 8. Februar. Abendbörse. Ungarische Creditactien 340,25, Oesterreichische Creditactien 268,37½, Franzosen 256,25, Lombarden 79,40, Galizier 222½, Elbethalbahn 234,50, Oesterreichische Papierrente 94,80, do. Goldrente 111,75, bprcc. ungarische Papierrente 102,75, 4procentige do. Goldrente 107,30, marknoten 57,30, Napoleons 9,39, Bankverein 113,50, Tabakactien 164,75, Alpine Montan 69,50, Wiener Unionbank 238,75, Länderbank 207,75. Schwach.

London, 8. Februar. Schluss-Course. Relig. — engl. 2½proc. Consols 96⅝, Preussische 4proc. Consols 105, Italienische 5proc. Rente 90½, Lombarden 8⅞, ctpoc. cons. Russen 1889 (II. Serie) 101¼, do. 1889 (III. Serie) 99½, Türken 18⅞, 4proc. cons. Spanier 69½, 4proc. ungar. Goldrente 92, 4proc. unific. Egypter 101¼, Ottomanbank 11⅞, 6proc. cons. Mexikaner 81.

D.B.Hd. **London,** 6. Februar. Bei der heutigen Ausschreibung auf 2 Millionen Pfund Schatzscheine wurden angeboten 7 204 000 Pfd. Zugeschlagen wurden in dreimonatlichen Schatzscheinen 1 430 000 Pfd., wobei Gebote von 99 ℔ 10 s 8 d und darüber voll erhielten. In zweimonatlichen Schatzscheinen wurden zugeschlagen 567 000 Pfd., wobei 97 ℔ 5 s 4 d und darüber voll erhielten. Durchschnittsdiscont für dreimonatliche Schatzscheine 1 ℔ 10 s 4 d, für zweimonatliche 2 ℔ 18 s 5 d.

Paris, 8. Februar. (Schluss-Course.) Fest, lediglich verlanglasste von Anlässen französischer Rente für deutsche Rechnung. 3. Theil. 3proc. amort. Rente 96,25, 3proc. Rente 95,05, 4½proc. Anl. 106,05, ital. 4proc. rente 90,75, österreichische Goldrente 96½, 4proc. ungarische Gold-rente 92,91, III. Orient-Anleihe 64,06, 4procentige russische Russen 1880 99,00, 4procentige russische Russen 1889 91,00, 4procentige unifizirte Egypter 480,00, 4proc. spanische äußere Anleihe 69⅝, convertirte Türken 19,62½, türkische Loose 19,00, 4proc. Türken-Obligationen 420,00, Franzosen 639,00, Lombarden 229,00, Lombarden-Prioritäten 311,00, Credit foncier 1210,00, Rio Tinto-Actien 422,00, Suez-Canal-Actien 2585,00, Wechsel auf deutsche Plätze 122⅞ bz., do. auf London 25,35, Cheques auf London 25,35½, Amsterdamer Wechsel ohne 207,15, Wiener Wechsel ohne 207,75, Madrider Wechsel kurz 426,00, neue 5proc. Rente 64,02½, 4proc. Portugiesen 28⅞, neue 3proc. Russen 74,31. — II. Theil: Banque Ottomane 541,00, Banque de Paris 848,00, Banque d'Escompte 220,00, Credit mobilier 145,00, Meridional-A. 681,00, Panama-Actien 21,00, do. 5proc. Obligat. 20,00, Lyon-Actien 706,00, Gaz. ponr la Fr. et Étranger 648,00, Transatlant. 541,00, Ville de Paris ex 1871 400,00, Rubinoos-Actien 708,75.

Paris, 8. Februar. Abends. (Boulevardverkehr.) 3proccntige Rente 96,62½, 4procentige ungarische Goldrente 92⅝, Türken 19,00, Türkenloose 73,75, Spanier 69,00, Banque ottomane 541,25, Tabakactien 164,37, Rio Tinto 423,12, 3procentige neue russische Anleihe 76½. Behauptet.

Amsterdam, 8. Februar. (Schluss-Course.) Oesterr. Papierrente Mai-November verz. 96½, österr. Papierrente Februar-August verz. 96½, österr. Silberrente April-October verz. 96½, Russische grosse Eisenbahn 121⅝, russische 2. Orientanleihe 64⅝, Conv. Türken 20½, 5proc. Türk. Anleihe 100, 4proc. gar. Transc.-E. 103, Warschau-Wiener 129⅝, Marocaner 99,20, Russische Zollcoupons 102⅞, Hamburger Wechsel 35,05, Wiener Wechsel 99,05.

New-York, 8. Februar. (Schluss-Course.) Sehr fest. Wechsel auf London (60 Tage) 4,85⅝, Cable Transfers 4,87½, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,18¾, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95⅝, 4proc. fundirte Anleihe 126½, Canadian-pacific-Actien 80½, Central-pacific-Actien 32½, Chicago-N.-Western-Actien 117½, Chicago-, Milwaukee & St. Paul-Actien 80, Illinois-Central-Act. 109½, Lake-shore-Michigan-South-Actien 127½, Louisville & Nashville-Actien 73½, New-York-Lake-Erie & Western-Actien 32⅝, New-York-Cent. & Hudson River-Actien 112½, Northern-Pacific-Preferred Actien 69½, Norfolk & Western-Preferred-Actien 59½, Atchison Topeka & Santa Fe-Actien 36⅝, Union-Pacific-Actien 67½, Denver & Rio Grande Preferred 49½, Silber Bullion 10½. Geld leicht, für Regierungsbonds 1½, für andere Sicherheiten 1½ Proc.

Buenos-Ayres, 6. Februar. Gold 381,60.

Madrid, 6. Februar. Wechsel auf Paris 13,60, Goldagio 20,25.

Frankfurt a. M., 8. Februar. Gold- und Silbercours. Gold „al marco" per Kilogr. 2786 Br., 2780 G., ganz feines Scheidegold 2804 Br., hochhaltiges Silber in Barren per Kilogramm 124,50 Br., 122,50 G.

Wollberichte.

† **London,** 8. Februar. Woll-Auction. (Privat-Telegramm des „Leipziger Tageblattes".) Bei guter Auswahl und allgemeiner Betheiligung sind Preise nicht höher als in den letzten Tagen.

* **Leipzig,** 9. Februar. Notirungen von Kammzug auf Zeit			
La Plata Contract B	Februar-Mai	. . . . .	3,40 ℳ
do. do.	B Juni	. . . . .	3,42½ „
do. do.	B Juli-August	. . . . .	3,45 „
do. do.	B September-October	. . .	3,47½ „
do. do.	B November-Januar	. . .	3,50 „
do. do.	C Februar	. . . . .	3,35 „
do. do.	C März	. . . . .	3,37½ „

Cuenta Contract B: 75 000 kg.

* **Antwerpen,** 8. Februar. La Plata Woll-Statistik am 1. Februar 1892. (Originalbericht der Herren Wilkens & Co.) Ankünfte in europäischen Häfen vom 1. November bis 31. Januar: Dünkirchen 20 802 B. (gegen 33 067 B. in 880/91), Antwerpen 13 623 B. (12 141), Bremen 7 581 B. (15 361), Hamburg 9281 B. (5964), Havre 6874 B. (8215), Genua 1323 B. (Januar-Ankünfte nicht eingetroffen) (1287), Bordeaux 2143 B. (828), Liverpool 2291 B. (1321), Marseille 314 B. (211), zusammen 76 171 B. (80 212).

* **Antwerpen,** 8. Februar. Wolle. (Originalbericht der Herren Wilkens & Co.) Die Totalankünfte von La Platawollen neuer Schur in europäischen Häfen betrugen bis 31. Januar 1892 70 171 Ballen, von Buenos-Ayres kalkulirt man, als im Januar verschifft 41 500 Ballen, mithin muthmaßlicher Januar-Verschiffungen in dem Plätzen, Bahia, Blanca, Montevideo etc. 20 000 Ballen, total 131 671 Ballen. In die gesammte La Plata-Production auf circa 42 000 Ballen geschätzt wird, war mithin am 31. Januar noch nicht ganz ein Drittel der diesjährigen Schur unter Segel. Der Steamer „Bessel" ist mit circa 3000 Ballen vom La Plata eingetroffen. Im Terminmarkte eröffnete die neue Woche in schwacher Haltung.

* **Antwerpen,** 9. Februar. Wolle. (Telegramm der Herren Wilkens & Co.) Vorbörse 10 Uhr 10 Min. La Plata Ztg. Type B. März 4,17½, Juni 4,25, September 4,30. Alles Käufer.

* **Leipzig,** 8. Februar. Wolle. (Originalbericht, mitgetheilt durch Herrn Max Roessiger, Leipzig.) Die Herren Ph. Funck & Co., Buenos-Ayres, kabeln wir unterm gestrigen Tage wie folgt: „Wir haben seit unserem letzten Berichte keine Aenderungen in den Marktverhältnissen zu melden und stellen sich die Preise für: Qualität 2. Schöne Südwollen, ca. 60 Proc. Schurs ergebend 2,95 ℳ; Qualität 3. Gute Südwollen für gutes 2fach Zephir 2,85 ℳ; Qualität 4. Südwollen für 4fach Zephir 2,75 ℳ per Kilogramm reingewaschen ohne Waschspesen cif Hamburg oder Bremen."

New-York, 31. Januar. Fremde Manufacturwaaren. Gute Auswahl in den Lagerhäusern und eine ziemliche Anzahl von Käufern in unserem Markt machten es möglich, dass die Umsätze einen ziemlichen Umfang erreichten. In einigen hat der Verlauf des Geschäftes Neues nicht zu Tage gefördert. Preise blieben fest, während die Aussichten auf das Frühjahrsgeschäft anhaltend günstig sind. In Kleiderstoffen sind ganz annehmbare Bestellungen gegeben worden. Für Baumwollenalier Art und Taschentücher hat sich ein ziemlich reges Interesse kundgegeben. Auch Printed-Linen-Lawns und Shirting-Leinen haben mehr oder weniger Beachtung gefunden. Stickereien und Spitzen. Hierfür ist die Nachfrage eine regere als seither gewesen, wobei mittlere und feine Qualitäten am besten gefehlen sind. Bedruckte Fabrikate. Auch hierin hat ein ziemlich gutes Geschäft stattgefunden; bedruckte Crepons, Seiden, Chiffons, Challies, Satines nahmen daran einen gleichmässigen Antheil. Stück-Seiden. Das Geschäft war ein umfangreiches, bestand aber grösstentheils in der Ablieferung früherer Ordres, in gleichhin auf Gross Grains, Taffetas, Bengalines u. s. w., jedoch auch Moires und gepreßte Silks blieben nicht unbeachtet. Bänder erfreuten sich guter Nachfrage, sammtlich in den verschiedenen Neuheiten. Wollwaaren und Kammgarnstoffe. Seitdem Muster von neuer schwerer Waare überall aufliegen, war es Importeurs möglich, recht beträchtliche Ordres darauf aufzunehmen, besonders auf Ueberzieherstoffe in den rauhhaarigen Sorten, ebenso auf Edredons, Diagonals und Fancy Suitings. (N.-Y. H.-Z.)

WTB. **Bradford,** 8. Februar. Wollpreise unverändert. Garne und Stoffe ruhig.

Havre, 8. Februar, 12 Uhr Mittags. Baumwolle stetig. März 46½, September 49.

New-York, 6. Februar. Baumwolle. Der Markt für loco schloss in Charleston und Wilmington ruhig, in Norfolk stetig, in St. Louis und Augusta matt und sonst willig. Der Markt auf Lieferung in New-York besserte sich auf Liverpooler Nachrichten nach der Eröffnung und schloss stetig zu einer Erniedrigung von 3 bis 6 Points. Der Markt auf Lieferung in New-Orleans schloss stetig zu unveränderten bis 2 Points niedrigeren Preisen.

Trautenau, 8. Februar. Garnmarkt. Der Begehr aller Garnsorten war gebessert. Die Preise sind fest. Lineegarn mangelnd.

Manchester, 4. Februar. Garne und Stoffe. (Wochenbericht.) Der Handel war während der Woche flau und trägt, die Verkäufe durchweg unbedeutend und meist für sofortige Lieferung. Das Geschäft nach dem Osten leidet wesentlich unter dem Silberrückgang und den schwachen Wechselcourses, welche im Verein mit der weichenden Tendenz des Baumwollenmarktes dem Käufer grosse Vorsicht auferlegen. Exportgarne waren allgemein schwach gefragt. Die französische Nachfrage hat fast ganz aufgehört und wenngleich einige Verkäufe nach Madras hin stattfanden, so gelangten sie doch mit Verlusten für die Spinner zum Abschluss. Mittlere Gespinnste von Twist und Weft Cops für den Inlandsbedarf sind seit letzten Donnerstag ½ d per Pfund gewinken und auch Twofolds werden zu einer kleinen Preisermässigung stark angeboten. Hohlengespinnste nominell unverändert, doch Angebote häufig unter Tagespreisen angenommen. Im Stoffdepartement war der Ton ausserordentlich flau. Gebessert hat sich ein wenig nur die indische Nachfrage für leichte und Fantasiestoffe, doch behaupteten sich die Preise dafür nur mit Schwierigkeit. Der Umsatz nach China war schwach, desgleichen nach den kleineren ausländischen Märkten, welche nur unbedeutende Partien zur Lagerergänzung kauften. Die Preise für die besten Sorten Stoffe erfuhren keine wesentliche Aenderung. Für die geringeren Sorten sind Aufträge dringend erwünscht und Preise niedriger. Vom heutigen Markt lässt sich keine Besserung berichten.

Berlin, 8. Februar. Eier. (Marktbericht für den Grosshandel im Börsenverkehr.) Normale Eier je nach Qualität von 2,80—3,00 ℳ per Schock. Ausgesuchte kleine Waare je nach Qualität von 2,90—3,10 ℳ per Schock. Kalkeier zu unregelmässigen Preisen Angebot. Tendenz: Still.

Berlin, 6. Februar. (Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Saberesky.) Ia. Kartoffelmehl 33½—34 ℳ, Ia. Kartoffelstärke 33½—34 ℳ, IIa. Kartoffelstärke u. -Mehl 31½—32½ ℳ, feuchte Kartoffelstärke, loco und Parität Berlin 15,75 ℳ, Fabriken bei Frankfurt a. O. zahlen fr. Fabrik 19,50 ℳ, gelber Syrup 40—40½ ℳ, Capillair-Syrup 40½—41½ ℳ, Capillair-Export 42½—43,50 ℳ, Kartoffelzucker, gelber 40,00—40½ ℳ, do. do. Capillair 41,00—41½ ℳ, Rum-Couleur 50,00—52,00 ℳ, Bier-Couleur 49,00—50,00 ℳ, Dextrin, gelb und weiss Ia 47,00—48,00 ℳ, do. IIa 43,00—44,00 ℳ, Weizenstärke, kleinstückige 41,00—42,00 ℳ, do. grossstückige 45,00—46,00 ℳ, Hallesche und Schlesische 47,00—48,00 ℳ, Reis-Stärke (Strahlen) 47,00—48,00 ℳ, do. (Stücken) 43,00 bis 44,00 ℳ, Mais-Stärke 39,00—41,00 ℳ, Schabe-Stärke 28,00—30,00 ℳ. Alles per 100 kg ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 kg.

Hamburg, 8. Februar. Kartoffelfabrikate. Tendenz: Geschäftslos. Notirungen p. 100 kg. Kartoffelstärke, Prima-Waare prompt 33½—35½ ℳ, Lieferung 32½—35 ℳ — Kartoffelmehl, Prima-Waare 31½, bis 32½ ℳ, Lieferung 31½—32 ℳ, Superior-Stärke 33½—35 ℳ, Superior-Mehl 31—32 ℳ — Dextrine weiss und gelb prompt 44½—45 ℳ — Capillair-Syrup 41 bis prompt 40—40½ ℳ — Traubenzucker prima weiss gerapelt 40½—41 ℳ — Kaffee. Termine eröffneten heute Morgen 10 Uhr Februar 68, März 67½, Mai 68½, Juni, September 69½, December 61½ ℳ. Im Laufe des Vormittags es war es recht ruhig und Umsätze beschränkt. Preise wichen ½, ¼ ℳ. Um 12 Uhr 30 Minuten notirte Februar 67½, März 67½, Mai 68½, Juli 68½, September 68, December 68½ ℳ. An der Börse blieben diese Werthe unverändert, trotzdem von Havre ½ Frcs. niedrigere Course gemeldet wurden. Nach der Nachmittagssitzung zogen entfernte Monate ½ ℳ an, nahe waren stabil bei beschränktem Verkehr. Vom Effectivmarkt ist eine Aenderung nicht zu berichten. Die Tendenz war fortgesetzt recht ruhig und Verkäufe beschränkten sich auf kleinere Inhaberpartien. — Schmalz. Steam 31½ ℳ, Fairbank 31½ ℳ, Armour 31½ ℳ, Chamberlain 35 ℳ per Netto-Centner exclusive Zoll. Hamburger raff. in neuen Drittelfässern Radbruch, Kreuz, Stern und Schaub 43—44½ ℳ, Schlachterschmalz 30 ℳ per Netto-Centner incl. Zoll. Tendenz: Fest.

* **Hamburg,** 8. Februar. Futtermittelmarkt. (Originalbericht der Herren G. & O. Lüders, Hamburg.) Auch die erste Februar-Woche hat uns keine Preisbesserung gebracht; es ist im Gegentheil ein weiterer Preisrückgang eingetreten. Weizenkleie, Reisfuttermehl und Oelkuchen stark weichend. (Alles per 50 kg) Ab Hamburg Reisfuttermehl 4,25—5,00 ℳ, ab Amsterdam und Antwerpen 4,25 bis 4,75 ℳ, ab Magdeburg 4,25—5,00 ℳ, ab London und Liverpool 4,00—7,50 ℳ, ab Hamburg getrocknete Getreideschlempe 7,00 bis 7,40 ℳ, ab Hamburg getrocknete Biertreber 6,00—6,50 ℳ, Kokosnusskuchen und Erdnussmehl 6,50—8,25 ℳ, Baumwollsaatkuchen und Baumwollsaatmehl 6,25—7,00 ℳ, Cocosnusskuchen und Cocosnussmehl 7,00—8,00 ℳ, Palmkernkuchen 6,00—6,40 ℳ, Rapskuchen 5,00—6,50 ℳ, Mais, verzollt, 6,00—6,25 ℳ, Weizenkleie 5,60—6,20 ℳ, Roggenkleie 5,00—6,00 ℳ.

Bremen, 8. Februar. Tabak. Umsatz 22 Fass Kentucky, 15 Fass Stengel. Baumwolle ruhig. Upland middling loco 35½ ℳ. Upland loco middling meute unter low middling auf Termin-Lieferung Februar 37 ℳ, März 37½ ℳ, April 37½ ℳ, Mai 38 ℳ, Juni 38½ ℳ, Juli 38½ ℳ. — Schmalz fest. Armour 35 ℳ, Cobe Brothers 34 ℳ, Fairbank 32 ℳ. — Speck fest, aber ruhig. Short clear middles 35½ ℳ, long clear middles 32½ ℳ Br.

* **Hamburg,** 9. Februar, 11 Uhr. Kaffee. (Privat-Telegramm des „Leipziger Tageblattes".) Mitgetheilt von den Herren Fehmann, Kieger & Co. in Hamburg. März 67,50, Mai 68,25, September 69,25. Tendenz: Ruhig. Zufuhren: Rio 19 000 Sack, Santos 15 000 Sack.

WTB. **Amsterdam,** 8. Februar. Java-Kaffee good ordinary 55.

Rotterdam, 8. Februar. Kaffee-Terminnotirungen: Java März 54 c, Mai 52½ c, September 49 c. — Santos März 41 c, Mai 40½ c, September 39½ c. — Umsatz: 3400 B.

New-York, 6. Februar. (Telegramm von Henry Hentz & Co.) Kaffee eröffnete schwach; Lossweise war stark angeboten. Tagesher behauptet. Die Amerikaner kauften. — Weizen fest auf Deckungen der Europäer.

Rio Janeiro, 5. Februar. (Wochentelegramm von Gustav Trinks & Co.) Kaffee. Nothing für Kost und Fracht per Dampfer nach Bremen: Type Nr. 5 7½ s, Nr. 4 7½ s, Nr. 3 6½ s d, Nr. 2 8½ s d, Nr. 1 37 s. Tendenz: Stetigend. Zufuhren 2000 Sack per Tag, werden voraussichtlich etwa annehmen. Verschiffungen vom 30. Januar bis 5. Februar nach Europa und diverse 5000 S., den Vereinigten Staaten 10 000 S. Total 15 000 S. Vorrath 550 000 S., davon verkauft 155 000 S., unverkauft 70 000 S. Wechselcours auf London 12½ d.

Santos, 5. Februar. (Wochen-Telegramm.) Von L. W. F. Behrens. Kaffee. Nr. 1 superior 7½ s, Nr. 2 good 7½ s, fair average 6⅞ s, Nr. 3 regular 6⅝ s. Kost und Fracht nach Bremen. Verkäufe der Woche nach Europa 15 000 B., nach Nordamerika 15 000 B. Tägliche Zufuhren im Durchschnitt 2850 B. Vorrath 130 000 B. — Cours 12½ d. Markt fest.

Santos, 6. Februar. (Von der Companhia Lacerda.) Kaffee behauptet. Nr. 1 6½ s d, Nr. 2 good aver. 6½ s d, Nr. 3 6½ s d, Nr. 4 6½ s d, Nr. 5 6½ s d. Nr. 6 6½ s d. Tägliche Zufuhren 12 800 S. Verkäufe nach den Vereinigten Staaten 20 000 S., nach Europa 47 000 S. Vorrath 550 000 S. Cours 12½ d. Alle Preise verstehen sich Kost und Fracht per Dampfer nach Bremen.

* **Magdeburg,** 8. Februar. Zucker. (Privat-Telegramm des „Leipziger Tageblattes".) Mitgetheilt von den Herren Zuckerhandelsgeschäft & Brachfeld. Melis I. 25,25. Ruhig. 92proc. Kornzucker 19,10—19,25. 88proc. Kornzucker notirlos. Ruhig.

WTB. **Hamburg,** 8. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zuckermarkt. (Schlussbericht.) Rübenrohzucker I. Product Basis 88proc. Rendement gute Usance, frei an Bord Hamburg, per Februar 14,40, per März 14,42½, per Mai 14,52½, per August 15,25. Ruhig.

WTB. **Hamburg,** 8. Februar, Abends 6 Uhr. Zuckermarkt. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich & Co.) Rüben-Zucker I. Product Basis 88 Proc. frei an Bord Hamburg per Februar 14,40, per März 14,37½, per August 15,37½. Stetig.

* **Prag,** 8. Februar. Zuckerbörse. Die ausländischen Plätze eröffneten heute in zuckerer Haltung und waren die Preise gegen die Vorwoche ermässigt. In Folge dessen blieb der hiesige Rohzuckermarkt still; es fehlte zwar nicht so sehr an Kauflustigen, aber die Eigner verhielten sich gegenüber den ihnen angebotenen Preisen ablehnend. In Kaffinade zeigte sich etwas regere Nachfrage, daher die Tendenz gegenüber der Vorwoche als fester bezeichnet werden muss. — Amtliche Notirungen der Prager Börse vom 8. Februar 1892: Raffinade fa. prompt: 30,00 fl. G., 29,50 fl. Waare, Krystprodukt prompt Ausslg Station: 17,90 fl. G., 18,00 fl. Waare, Krystprodukt prompt Ausslg Landungsplatz 17,80 fl. G., 17,95 fl. Waare, März-Lieferung 18,05 fl. G., 18,15 fl. Waare, April-Mai-Lieferung 18,35 fl. G., 18,45 fl. Waare, October-December-Lieferung 19,00 fl. G., 19,20 fl. Waare.

WTB. **Paris,** 8. Februar. Rohzucker ruhig, 88proc. loco 38,00 bis 38,25. — Weisser Zucker behauptet, Nr

Leipziger Börsen-Course am 9. Februar 1892.

*** Berlin,** 8. Februar. 12 Uhr 45 Min. Credit 169,25, Franzosen 237,50, Lombarden 42,10, Elbethal 104,00, Disconto-Commandit 184,90, Bochumer 111,60, Dortmunder Union 57,50, Laurahütte 105,75, Harpener 141,75, Russische Noten 207,25, Buschtiehrader B 205,—, Duxer 230,—. Fest.

Berlin, 9. Februar, 1 Uhr 50 Min.

Oesterr. Credit-Actien	169,40	Dresdner Bank	137,50
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	188,—	Bochumer Gusstahl	111,70
Oesterr. Südbahn (Lombd.)	43,60	Dortmunder Union St.-Pr.	57,50
Buschtiehrader B	205,25	Gelsenkirchen	137,—
Elbethalbahn-Actien	104,75	Harpener	141,75
Dux-Bodenbach. E.-B.-Act.	230,25	Hibernia	128,25
Gotthard E.-B.-Action	141,75	Königs- u. Laurahütte	105,50
Schweiz. Centralbahn	131,25	Consolidation	136,—
Warschau-Wiener E.-B.-A.	217,25	Nordd. Lloyd	93,—
Marienburg-Mlawka E.-A.	56,40	Ungar. Goldrente	93,10
Mittelmeer-Action	95,75	Italienische Rente	91,40
Berliner Disconto-Ges.	186,—	4% Russen von 1889	92,90
Berliner Handelsgesellsch.	137,—	I. Orient	64,—
Deutsche Bank	161,50	Rubelnoten	207,25

Tendenz: Fest.

Berlin, 8. Februar. Börsen-Bericht. Auf mattes Wien schwach eingesetzt, nahm die Börse allmälig eine freundlichere Haltung an, weil an maassgebender Zeichnungsstelle für die neuen 4proc. Anleihen mit Bestimmtheit verlautet, dass aus Ca-Italienischkreisen so grosse Anmeldungen eingelaufen sind, dass schon jetzt ein glänzender Erfolg durch die mehrmalige Uebersteigung des aufgelegten Betrages in Aussicht genommen werden muss. Die Festigkeit der Fonds überwog auch auch auf dem Bankenmarkt, von welchem speciell Deutsche Bank recht lebhaft gesucht waren. Im Montanmarkt, welcher anfangs matt lag, haben sich besonders Harpener, Gelsenkirchen und Hibernia gebessert. Von den Eisenbahnactien waren Lombarden in Folge der beträchtlichen Minder-Einnahme schwächer, dagegen konnten sich Mittelmeerbahn und Schweizer Bahnen erholen. Böhmische Bahnen gut zweiteilhaltend. Lloyd fest. Im Fondsmarkte waren Ungarn und Italiener besser, Russen ruhig; Rubelnoten sehr fest auf Deckungen für russische Rechnung.

Berlin, 9. Februar. (Schluss-Course.)

Inländische Fonds.		Gothaer Privatbank	114,—
Deutsche Reichsanleihe	106,70	Leipziger Bank	120,—
3% proc. Reichsanleihe	98,60	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	103,—
4% proc. Reichsanleihe	84,90	Mitteldeutscher Credit	101,25
Preuss. 4% proc. Consols	106,70	Oesterr. Creditanstalt	169,65
3% proc. Consols	98,80	Russ. Bank f. ausw. Handel	—
Sächs. 4% proc. Rente	85,00	Sächsische Bank	134,50
Ausländische Fonds.		Wegmarienstr. Bank	110,—
Egypter	—	4% Pomm. Hyp. Pf. III. u. IV. E.	101,—
Italienische 5% proc. Rente	91,50	Pomm. Hyp.-A.-Bk. Vorz.-A.	106,25
Oesterr. 1860er Loose	134,75	**Industrie-Actien.**	
Oesterr. Goldrente	98,—	Bismarckhütte	118,—
Rumän. 4% proc. Rente neue	84,30	Bochumer Gusstahl	111,10
Russen von 1880	92,90	Chemn. Werke (Zimmerm.)	109,60
4% russ. Gold-Anl. von 1889	—	Donnersmarck	82,10
4% russ. cons. Anl. v. 1889, I	94,—	Dunnersmarckhütte	72,75
do. do. II	94,—	Dortmunder Union St.-Pr.	57,50
Russische 5% proc. Goldrente	—	Edison	137,—
Russ. II. Orient-Anleihe	64,25	Eschweiler	86,—
Russ. III. Orient-Anleihe	64,45	Gelsenkirchen	137,—
Serbische Staatsrente 1885	80,80	Glauziger Zuckerfabrik	126,—
Türken-Loose	75,90	Grusonwerke	140,50
Ungarische Goldrente	93,20	Hallesche Maschinenfabrik	310,50
Kiesah.-Stamm-Act.		Harpener	142,10
Dortmund-Gronau-Ensch.	103,50	Hibernia	128,10
Main-Ludwigshafen	117,25	Forder, Pr.-A.	43,—
Marienburg-Mlawka	56,30	Kette	63,75
Ostpreussische Südbahn	72,50	Königs- und Laurahütte	105,50
Warschau-Wien	—	Kölnsdorf Zucker	119,—
Werrabahn	76,40	Leuchtenmer, conv.	112,40
Weimar-Gera	19,10	Leopoldshall Stamm-Actien	85,—
Aussig-Teplitzer	290,—	Marienhütte	60,—
Böhmische Nordbahn	111,25	Norddeutscher Lloyd	90,50
Böhmische Westbahn	—	Peip'sche Spinnerei	73,50
Buschtiehrader Lit. B	—	Riebeck	177,75
Dux-Bodenbacher	239,40	Riebeck, Montanwerke	170,—
Galizische (Carl-Ludwig)	91,50	Rositzer Zuckerfabrik	61,75
Gotthardbahn	14,10	Schwertschkopff	233,10
Gras-Köflach	117,10	Solbrig	34,50
Lübeck-Büchener	150,50	Sächs. Masch.-F. Hartmann	131,75
Lüttich-Limburger	93,10	Sächs. Webst.-F. Schönherr	150,75
Prinz Henri	53,75	Mexicaner	59,25
Oesterr. Nordw.-B.	—	Westeregeln, cons.	87,75
do. do. B (Elbeth.)	104,80	**Wechsel.**	
Oesterr. Südb. (Lomb.)	43,75	Amsterdam kurz	168,90
Oesterr.-Ungar. Staatsbahn	188,—	do. lang	168,35
Oesterr. Localbahn	79,25	Brüssel kurz	80,90
Saalbahn	33,—	do. lang	80,75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.		London kurz	20,40½
4% Lombarden-Prioritäten	97,20	do. lang	20,32½
Saalbahn	102,50	Paris kurz	81,05
Weimar-Gera	88,—	do. lang	80,85
Bank-Actien.		Wien kurz	172,00
Reichsbank	145,30	do. lang	171,75
Berliner Handelsgesellsch.	138,—	Petersburg kurz	201,—
Darmstädter Bank	128,—	do. lang	200,25
Deutsche Bank	161,—	Warschau kurz	201,25
Disconto-Command.-Anth.	185,—	**Sorten.**	
Dresdner Bank	137,50	Napoleonsd'or	16,19
Dresdner Bankverein	100,—	Oesterr. Banknoten	172,70
		Russische Banknoten	202,25

Nachbörse 3 Uhr:

Oesterr. Credit	170,10	4proc. Russen, cons. 1889, I.	94,—
Oesterr. Staatsbahn	188,—	Ungar. Goldrente	93,25
Lombarden	43,90	Dresdner Bank	137,80
Berliner Handelsgesellsch.	137,90	Lübeck-Büchener	—
Deutsche Bank	161,75	Egypter	—
Mainzer	117,10	Gotthard	142,10
Disconto-Comm.	186,30	Dux-Bodenbacher	239,25
Bochumer Gusstahl	112,25	Mittelmeerbahn	95,70
Laurahütte	106,30	Gelsenkirchen	137,10
Dortmunder Union St.-Pr.	57,80	Harpener	142,90
Russische Noten	201,75	Hibernia	128,75
Darmstädter Bank	129,50	Elbethal	100,—
Ostpreussen	72,60	Warschau-Wien	217,25
Marienburger	56,25	Schweizer Nordost	132,40
Buschtiehrader B	205,50	do. Central	131,10

Tendenz: Die Börse schliesst in fester Haltung. — Privat-Discont 1½ Proc.

Wien, 9. Februar, Vormittags 11 Uhr — Min.

Oesterr. Credit-Actien	305,—	Elbethalbahn	223,25
Franz. Staatsb.-Actien	291,40	Deutsche Marknoten	57,05
Lombarden	91,—	Ungarische Goldrente	107,75

Tendenz: Schwach.

Paris, 9. Februar 1 Uhr. 3proc. Rente 95,60.

London, 8. Februar. 11 Uhr 5 Min. 2½procent. Consols 95⅞, 4proc. cons. Russen 93¾.

Berliner Productenbörse, 9. Februar, 10 Uhr — Min. Vorbörse. Weizen per April-Mai 202,—. Tendenz: Still. — Roggen per April-Mai 207,50. Tendenz: Matt. — Hafer per April-Mai 154,75. Tendenz: Matter. — Spiritus per April-Mai 46,10, per Juni-August 47,10, per August-September 47,60. Tendenz: Still.

Berliner Productenbörse, 9. Februar, 12 Uhr 20 Min. Vorbörse. Weizen per April-Mai 205,75, Mai-Juni —,—. Tendenz: Schwankend. Roggen per April-Mai 208,—, per Mai-Juni —,—. Tendenz: Schwankend. Spiritus (70er) per April-Mai 46,10, per Juni-Juli 46,60, per Juli-August 47,10, per August-September 47,60. Tendenz: Ruhig. Rüböl per April-Mai 56,00, per September-October 56,70. — Tendenz: Fest.

Berliner Productenbörse, 9. Februar, 1 Uhr 50 Min. Weizen loco 202—218 M, per April-Mai 204,— M, per Mai-Juni 204,25 M, per Juni-Juli 206,75 M. — Roggen loco 208,— M, per April-Mai 210,75 M, per Mai-Juni 208,50 M, per Juni-Juli 206,50 M. Kündigung: —. Tendenz: Lebhaft. — Spiritus 70er loco 46,70 M, per April-Mai 46,80 M, per Juni-Juli 46,80 M, per Juli-August 47,80 M, per August-September 47,60 M. Kündigung: —. Tendenz: Fester. — Rüböl loco 56,50 M, per April-Mai 56,00 M, per September-October 56,60 M. Kündigung: —. Tendenz: Still. — Hafer per April-Mai 155,75 M, per Mai-Juni 156,25 M.

WTB. Liverpool, 8. Februar. Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10000 B., davon für Speculation und Export 1000 B. Unverändert. Stroits ⅛ niedriger. Middl. amerikanische Lieferungen: Februar-März 3⅞ d Käuferpreis, März-April 3⅞ d do., April-Mai 3⅞ d do., Mai-Juni 3⅞ do., Juni-Juli 3⅞ d Verkäuferpreis, Juli-August 3⅞ d Käuferpreis, August-September 4⅛ d Verkäuferpreis, September-October 4⅛ d do.

Coursbericht der „Credit- und Spar-Bank".

Leipzig, 9. Februar.

Verkehr in Werthpapieren, welche an der hiesigen Börse nicht notirt werden.

	Letzte Dividende	Zinstermin	Zinsfuss	Coursnotiz
b Leipziger Dünger-Export-Ges.	0%	1. 1.	4	110,— B.
d Kirchner'sche Musikwerke	10%	1. 1.	4	200,— B.
g Lechmann'sche Musikwerke	30%	1. 1.	4	200,— G.
Gesellschaft für Feuerwehr	8%	1. 7.	4	105,— G.
T Leipziger Verein. (100 M Einz.)	7½%	1. 1.	4	80 bG. incl. Div.
Leipziger Gasanst. (150 M Einz.)	9½%	1. 7.	4	225 G. pr. Stück.
Leipziger Schwimmanstalt	—	—	6	50 G. pr. Stück.
Hypoth. Anleihe d. Leipziger Mühlen-Actiengesellschaft	—	1. 1. 1. 7.	5	101,50 bG.
4% Kaufm. Ver. Schuld-Verschr.	—	1. 11.	4	100 bG.
4½% Partial-Obl. Ullersdorfer W.	—	1. 1. 1. 7.	4½	101,25 bG.

Schifffahrt.

Eingetroffen: in Capetown (8 2) „Scot" auf der Ausreise, in Southampton (8 2) „Tartar" auf der Heimreise, beide Union-Dampfer; in Halifax (8 2) der Allan-Dampfer „Manitoban"; in New-York (7 2) der Cunard-Dampfer „Umbria", der White-Star-Dampfer „Adriatic, der National-Dampfer „The Queen", der Cunard-Dampfer „Bothnia" von Liverpool, der Wilson-Dampfer „Volturno" von Hull, (8 2) der Red-Star-Linie-Postdampfer „Rhyniand" von Antwerpen; in Durban (7 2) der Castle-Dampfer „Courland" auf der Ausreise.

Abgegangen: von New-York (8 2) „Ems" nach der Weser und „Fulda" nach Genua, von Rio de Janeiro (7 2) „Leipzig" nach Bremen, von Southampton (7 2) „Sachsen" nach Genua, alle vier norddt. Lloyd-Post-Dampfer; von Korfu (8 2) „Kaiser", von Port Said (7 2) „Maria Theresia", von Aden (8 2) „Imperator", alle drei österreichische Lloyddampfer nach Triest.

Passirt: Dover (7 2) „Weimar" nach New-York und Baltimore, Las Palmas (7 2) „Kronprinz Friedrich Wilhelm" nach dem La Plata, beide norddeutsche Lloyd-Postdampfer; „Lizard" (8 2) der Hamburg-Amerik. Packetf.-A.-G.-Postdampfer „Denis" von New-York; St. Catherines Point (7 2) der deutsche Hansadampfer „Heimburg" rückkehrend.

WTB. Bremen, 8. Februar. Nach einem Telegramm aus Southampton hat der Bergungsdampfer „Nevas" daselbst etwa 200 Ballen Baumwolle und 20 Säcke Post von der „Elder" gelandet. Die gesammte Post ist somit bis auf 15 Säcke geborgen.

WTB. Baltimore, 8. Februar. Der auf der Reise von Liverpool nach Baltimore in der Nähe von Cap Henry gestrandete Allan-Dampfer „Polynesian" ist wieder flott gemacht und hat die Reise nach Baltimore fortgesetzt.

Wechsel.

Amsterdam pr. 100 Gl. S.	fk. S. p.	8 T.	168,85 G.	
	kl. S. p.	2 M.	168,30 G.	
Brüssel und Antwerpen pr. 100 Francs	fk. S. p.	8 T.	80,95 G.	
	kl. S. p.	2 M.	80,40 G.	
* Ital. Plätze pr. 100 Lire	fk. S. p.	10 T.	78,75 G.	
	kl. S. p.	2 M.	—	
** Schweizer Plätze pr. 100 Francs	fk. S. p.	10 T.	80,75 G.	
	kl. S. p.	8 T.	20,42 G.	
London pr. 1 Pfd. Sterl.	fk. S. p.	8 M.	20,31 G.	
	kl. S. p.	3 M.	20,21 G.	
Madrid u. Barcelona per 100 Pesetas	fk. S. p.	14 T.	70,50 G.	
	kl. S. p.	2 M.	—	
Paris per 100 Francs	fk. S. p.	8 T.	81 G.	
	kl. S. p.	2 M.	80,40 G.	
Petersburg pr. 100 Silber-Rubel	fk. S. p.	21 T.	—	
	kl. S. p.	3 M.	—	
Warschau pr. 100 Silber-Rubel	fk. S. p.	8 T.	—	
	kl. S. p.	3 M.	—	
Wien pr. 100 fl. Oe. W.	fk. S. p.	8 T.	172,25 G.	
	kl. S. p.	3 M.	171,25 G.	

* Florenz, Genua, Mailand, Neapel, Rom, Turin, Venedig.
** Basel, Bern, Genf, St. Gallen, Winterthur, Zürich.

Bank-Discont.

Reichsbank	5	%
do. Lombard	4	"
Amsterdam	3	"
Brüssel	3	"
Italienische Plätze	5½	"
Schweizer Plätze	3½	"
London	3	"
Madrid	5	"
Paris	3	"
Petersburg	6	"
Wien	4	"

Deutsche Fonds.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Staats-Anleihen.	
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3½	Deutsche Reichs-Anl. alte	84,40 B.
M. 5. u. 1000	1/4. 10		do. do. (von 1886)	84,40 B.
M. 5. u. 200	1/1. 7	3	do. do. (alte)	84,40 B. k 184,50 G. f
M. 5. u. 200	1/4. 10		do. do. (von 1886)	84,40 B.
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	3½	do. do.	99 B.
M. 5. 2. 1000	1/4. 10		do. do.	99 B.
M. 5. u. 200	1/1. 7	3½	do. do.	99 B. k. 99,20 B.
M. 5. u. 200	1/4. 10		do. do.	99 B.
M. 5. 2. 1000	1/4. 10	4	do. do.	106,75 G.
M. 5. u. 200	do.		do. do.	106,75 G.
T. 2000; 5. 4. 3. 2. 1	1/1. 7	3½	K. Pr. Staats-Schuldsch.	100 G.
100; 50; 25				
M. 3. 2. 1000; 5. 3. 200	1/4. 10	3	do. cons. Staats-Anleihe und von 1880	94,15 bzG.
M. 5. 2. 1000; 5. 3. 200	1/4. 10	3½	do. do.	98,10 G. k 98,406,75 B.
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	4	do. do.	105,60 bzG.
M. 5. u. 200	1/4. 10		do. do.	105,60 bzG.
M. 5. u. 2000	1/1. 7	3	K. S. Renten-Anl.	85,25 B.
M. 5. u. 2000	1/4. 10		do. do.	85,25 B.
M. 1000	1/1. 7		do. do.	85,30 G.
M. 1000	1/4. 10		do. do.	85,30 G.
M. 500	1/1. 7		do. do.	67,50 G.
M. 500	1/4. 10		do. do.	67,50 G.
M. 200	do.		do. do.	90,60 G.
T. 100	do.		do. St.-Anl. v. 1865	92,25 G.
T. 500	do.	4	do. do. v. 1867	—
T. 500	1/1. 7	3½	do. do. v. 1868-86	98,80 G.
T. 500	do.		do. do. v. 1867	98,80 G.
T. 500	do.		do. do. v. 1869	98,80 G.
T. 100	do.		do. do. v. 1868-86	99,10 G.
T. 100	do.		do. do. v. 1867	99,10 G.
T. 100	do.		do. do. v. 1869	99,10 G.
T. 100	do.		do. do. fr. Löb.-Zittau-Actien	98,60 G.
T. 50	do.	4	do. do. fr. do.	102 B.
T. 100	do.	4	do. do. fr. Sächs.-Schl. E.-A.	110,50 G.
T. 500 u. 500	1/4. 10		do. Landrentenbriefe	98 G.
T. 100 u. 50	do.		do. do.	98 G. f.
M. 1000; 500	1/1. 7	4	do. L.-C.-Rentenanh.	99 G. k 99,98,5 G.
T. 500 u. 100	do.	4	do. do. O. L. u. II.	103,50 G.
M. 10. 2. 1000	div.	4	K. Bayerische Staats-Anl.	106,40 G. f.
& 4. 200				
M. 5. 2. 1000; 500	1/2. 8	3½	Bremer St.-Anl. 1886, 87 u. 88	—
M. 5. 2. 1000; 500	1/8. 11	3	Hamb. Staats-Anl. v. 1866	—
M. 2. 1000; 500	1/2. 8	3½	Hamb. Staats-Rente	—
			Deutsche Prämien-Anl. und Loose.	
T. 100	1/2. 8	4	Gth. Bad. Präm.-Anl. v. 1867	—
T. 100	1/6	4	K. Bayer. do. v. 1869	145,50 G. f.
T. 20	—	—	Brschw. 20-Thlr.-L. p. St. M.	—
T. 100	1/4. 10	3½	Köln-Mind. K.-G. Pr.-Anl.	—
T. 100	1/1. 7	3½	Gothal. Ge.-Cr.-B. Pr. Pf. S. 1. ohne st.	—
T. 100	do.	3½	do. do. do. S. II ohne st.	—
T. 40	—	—	Kurh. 40-Thlr.-L. p. St. M.	—
T. 7 u. T. 4	—	—	Meiningen 7-Fl.-L. p. St. M.	27 G.
T. 100	1/2	4	do. Elbeth. Hyp.-B. Pr.-Pf.	130 G.
T. 40	1/2	3	Oldenb. 40-Thlr.-L. inM.	130 G. f.
			Stadt-Anleihen.	
M. 5. u. 100	1/4. 10	4	Apolda von 1881	101,50 G. f.
M. 5. 2. 1000; 5. 200	1/1. 7	3½	Cassel von 1878 conv.	—
M. 25. u. 500	1/1. 7	4	Chemnitz von 1874	102 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/4. 10	4	do. von 1879	102,50 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/4. 10	3½	Dresden von 1886	98,50 G. f.
T. 5. u. 100	1/4. 10	4	do. von 1869	100,50 G. f.
T. 5. u. 100	1/1. 7	4	do. von 1871	102,50 G.
M. 2. 1000; 500	1/4. 10	4	do. von 1875	103,50 G. f.
M. 5. 2. 1000	1/1. 7	3½	Gera von 1887	95 G. f.
M. 5. u. 200	do.		do. von 1887	95 B.
M. 1000; 5. 200	1/4. 10	3½	Halle a. S. von 1886	98,50 G. f.
T. 100 u. 50	1/1. 7	3	Leipzig v. 1892 Theat.-Anl.	93,50 G.
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3½	do. von 1887	98,25 G.
M. 5. u. 1000	1/4. 10	3½	do. von 1890 (8. II v. 87)	98,25 G.
M. 5. u. 100	1/1. 7	3½	do. von 1887	98,25 G.
M. 5. u. 100	1/4. 10	3½	do. von 1890 (8. II v. 87)	98,25 G.
M. 5. u. 1000	1/1. 7	4	do. von 1884	103,10 G.
M. 5. u. 100	do.	4	do. von 1884	103,10 G.
M. 5. u. 1000	do.	4½	do. von 1891	103,90 G.
M. 5. u. 100	do.	4½	do. von 1891	103,90 G.
M. 1000; 5. 200	1/4. 10	3½	Leipzig von 1888	98,25 G. f.
M. 1500, 1000, 500, 100, 50	1/1. 7	3½	Plauen i. V. von 1888	95,50 B.
M. 2. 1000; 500	1/1. 7	3½	Riesa von 1890	94,25 G. f.
			Pfandbriefe.	
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	3½	Allg. Deutsche Cred.-Anst.	98,75 B.
M. 1000 u. 500	do.	4	do. do.	101,65 B. k 100,01,85 G.
T. 500	do.	3½	Erbl. Rittersch. Cred.-Ver.	98,50 G.
T. 100 u. 25	do.	3½	do. do.	98,50 G.
M. 2. 1000	do.	3½	do. do.	98 G.
M. 5. 2. 100; 75	do.	3½	do. do.	98 G.
T. 500	do.	3½	do. do.	100,50 G. f.
T. 100 u. 25	do.	3½	do. do.	100,50 G. f.
T. 500	do.	4	do. do.	102,50 B.
M. 2. u. 1000	do.	4	do. do.	102,50 G. f.
M. 5. u. 100	do.	4	do. do.	102,50 G. f.
M. 3. 1½; 1000; 500; 100	1/1. 7	3½	Goth. Disch. Gr.-Cred.-Bk. S. III, III a, b, k 1½, 3½ fabr.	97,00 B.
T. 1000; 5. 2. 100	do.	3½	do. S. IV (rückz. 1/4 abg.)	97,00 B
M. 5. 2. 1000; 5. 200	do.	3½	do. S. V (k 1½, 3½ fabr.)	91 G.
M. 5. 2. 1000; 5. 200	do.	4	do. S. VI (rückz. 1/4 abg.)	100,60 G.
M. 3. 1000; 500	div.	3½	Lstat. Bk. z. Berlin, Landsch.	98 G.
M. 5. 2. 1½; 1000; 500	div.	3½	Löw. Gr.-Ver. f. Kgr. Sachs. Pfandbriefe verloosb.	94,90 bz k 100,04,50 G.
5. 4. 100; 75	1/1. 7	3½	do. Creditbriefe do.	94,90 bz
M. 2. 1½; 1000	div.	4	do. Pfandbriefe do.	102 G.
5. 4. 100; 75	1/1. 7	4	do. Creditbriefe do.	102 G.
T. 5. 500; 50	1/4. 10	4	Leipz. Hyp.-Bk. Scheine	101 G.
T. 5. 500; 50	do.	4½	do. do. do.	102 G.
M. 2. 1000; 500; 100; 50	1/1. 7	4	Mein. D. Hyp.-Bk. Pfb. verl.	100,80 G.
M. 5. 2. 1000; 5. 2. 500	div.	4	Pr. Bod.-Cr.-Act.-Bk. Hyp.	101 G. 2000 100,40 B.
	1/1. 7		do. Central-Bod.-Cr.-A.-G.	—
M. 3. 3. 1000; 5. 3. 100	1/1. 7	3½	Pfdbr. unkündb. k 100½ rückz.	94 G.
M. 3. 3. 1000; 5. 3. 100	1/1. 7	4	do. do. k 100½ rückz.	101,50 B.
M. 3. 3. 1000; 5. 3. 100	1/4. 10	4	do. do. v. 1890 k 100½ rückz.	103 G.
M. 3. 3. 1000; 5. 3. 100	do.	3½	do. do. Communalobleg.	—
M. 3. 3. 1000; 5. 3. 100	div.	3½	do. Hyp.-A.-B. S. I. k 100½ rz.	94 G.
M. 3. 3. 1000; 5. 3. 100	div.	4	do. do. S. div. k 100½ rz.	101,50 G.
T. 100; 5. 2. 100; 50	1/1. 7	4	do. do. S. I k 100½ rückz.	115 G.
M. 3. 1000; 5. 3. 200	do.	5	do. do. S. VI k 100½ rz.	—
M. 3. 1000; 5. 2. 100	do.	4	Sächs. Bod.-Cr.-Ak. I. München	101 G.
			Diverse Obligationen.	
M. 5. u. 1000	1/1. 7	3½	Hag. Altenb. Landesb.-Obl.	98,90 G. k 100,98,50 G.
M. 5. 2. 100	do.	3½	do. do. do.	98,90 G.
M. 10. u. 5000	1/4. 10	3½	do. do. do. dok. IV	98,50 G.
M. 5. 2. 1000; 500	1/4. 10	4	Dresd. Bank. Hyp. Obl. gar.	92,75 G.
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	3½	Communalb. f. Sachs.-A.-S.	98,75 G.
M. 5. 1000; 500	do.	4	do. do. do.	101,75 G.
M. 1000	1/1. 7	3½	Leipz. Hudleb. Anl. z. Börsb.	98,50 G.
M. 1000	do.	4	do. do. do.	101,50 G.
T. 200	1/1. 7	4	Manef. Gewsch. v. 1887 (rv.)	101,10 bz
M. 5. 1000; 500	do.	4	do. do. v. 1888 (rv.)	101,10 bz
M. 1000 u. 500	1/4. 10	4	do. do. v. 1892	101,10 bz
M. 5. 1000; 500	1/1. 7	4	do. do. v. 1889 (rv.)	101,10 bz
M. 3. u. 1000	1/5. 11	3½	Grh. Weim. L.-Cr.-Sch. Sch.	101 G. 1000 G. 200 f.
M. 5. 2. 100	1/11	3½	do. do. do.	101 G.

Sorten.

		Mark
Kaiserl. Oesterr. Dukaten	per Stück	—
Zerschnittene Dukaten	per 500 Gramm brutto	—
20-Francs-Stücke	per Stück	16,18 G.
do.	per 500 Gramm	—
Oesterr.-Ungar. 8-Gold-Gulden-Stücke	per Stück	—
K. Russische wicht. ½ Imperiale à 5 Rubel	per Stück	—
Gold	per 500 Gramm fein	—
Silber	per 500 Gramm fein	—
Oesterreichische Silbergulden	per 100 fl. Oe. W.	—
do. Silbercoupons v. Staatsanl.	100 fl. Oe. W.	—
do. do. v. anderen Anl. etc.	100 fl. Oe. W.	—
Oesterreich. Bank- u. Staatsnoten	100 fl. Oe. W.	172,50 G.
Russische Banknoten	per 100 Rb.	201 G.
do. do.	per Ultimo Feb. per 100 Rb.	—

Eisenbahn-Stamm- u. St.-Prior.-Actien.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Dvid. pro 1890	Dvid. pro 1891		
T. 100	1/1	4	0%	—	Altenburg-Zeitz	*Not. v. 8. 792. 181 G.
T. 100	do.	5	0	—	do. St.-Prior.-Act.	160 G.
M. 500 P.	1/1	4	10	—	Aussig-Teplitz	400 B.
—	—	fco	15	—	do. Ges.-Sch. v. St. M.	1350 G.
M. 150 P.	1/1	4	5½	—	Böhm. Nordbahn	113,25 B.
M. 200 P.	1/1. 7	5	7½	—	Böhm. Westb. (Pr.-A.)	149 G.
M. 125 P.	1/1	4	10	—	Buschtiehrad. Lit. A	107 G.
M. 200 P.	do.	4	10½	—	do. Lit. B	205,25 bz
M. 600	1/1	4	4	—	Dortm.-Enesch. St.-A.	—
M. 200 R.	1/1	4	12½	—	Dux-Bodenbacher St.-A. Lit. A u. B	239 G.
M. 200 C. M.	1/1. 7	4	4	—	Galiz. Carl-Ludw.-B.	91,10 G.
Frcs. 500	1/1	4	6½	—	Gotthardbahn	14,10 G.
M. 200 P.	1/1	4	7	—	Graz-Köflach	117,50 B
M. 200 R.	1/5. 11	4	7	—	Lemb.-Czern.-Jassy	107 B
T. 200 M. 1200	1/1	4	7½	—	Lübeck-Büchen	151 G.
T. 200	1/1	4	6½	—	Mainz-Ludwigshaf. (Inses. Ludwigsh.)	117,25 G.
M. 600	1/1	4	1	—	Marienberg-Mlawka	56 B.
M. 600	do.	5	5	—	do. St.-Prior.-Act.	—
M. 200 P.	1/1	4	4½	—	Oesterr. Localbahnen	78 G.*
M. 200 R.	1/1. 7	5	4½	—	do. Nordwb. Lit. A u. B	92 G.
M. 200 R.	1/1	4	5½	—	do. do. Lit. B (Elbethb.)	104 B.
Frcs. 500	1/1	4	4	—	Ost.-Ung. St.-B. (Frz.)	28 G.
Frcs. 500	1/1	4	4	—	Ost.-Südb. (Lomb.)*	43,50 G.
T. 200	1/1	4	1	—	Ostpreuss. Südbahn	73 B.
T. 200	do.	5	5	—	do. St.-Prior.-Act.	—
M. 150 R.	1/1	4	4	—	Prag-Dux. Pr.-Act.	81,50 B.
T. 100	1/1	4	0	—	Saalbahn	33 B.
T. 200	do.	5	4½	—	do. St.-Prior.-Act.	103,10 G.
T. 200	1/1	4	6	—	Weimar-Gera	18,75 G.
T. 200	do.	5	5½	—	do. St.-Prior.-Act.	88,75 B.
T. 100	1/1	4	8	—	Werrabahn	76,50 G.

Bank-Actien.

Stücke	Z.-T.	Zf.	Div. 1890	Div. 1891		
T. 100 M. 1200	1/1	4	12	—	Allg. Deutsche Cred.-A. Leipzig	102,40 bzG.
T. 200 M. 1200	1/1	4	11	—	Bayer. Disc.-Ges.-Anth.	85 B.
M. 1000; 500	1/1	4	9½	—	do. Handelsg.-Anth.	137,50 G.
T. 100 M. 1000	1/1	4	6½	—	Chemn. Bankverein	—
T. 100	1/1	4	5	—	Cob.-Goth. Cred.-Ges.	—
M. 1000	1/1	4	8	—	Cred. u. Spark. z. Lau.	134,50 G.
M. 1000	1/1	4	9	—	Darmst. B. f. H. u. Ind.	128 B.
T. 200 M. 1000	1/1	4	10	—	Deutsche Bank	160 G.
T. 200 M. 1200	1/1	4	10	—	Dresdner Bank	137,25 B.
M. 1000	1/1	4	8	—	do. Bankverein	107 G.
T. 200